

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark voraus zahlen.

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk und Welt' mit 'Siedlung und Kleinrenten' sowie der Beilage 'Unterhaltung und Wissen' und Frauenbeilage 'Frauenstimme' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adressen:
Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Freitag, den 30. April 1926

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebsstellen: Berlin 37 534 - Verkaufsstelle: Post der Arbeiter, Ungeheuer und Deamten, Dönhoff, 60; Disconto-Gesellschaft, Postfach 100, Berlin.

Anzeigenpreise:
Die einseitige Anzeigenzeile 50 Pfennig, Restzeile 25 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptverlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Abrechnung mit der Monarchie.

Kampfreden des Genossen Saenger im Reichstag. - Verwirrung bei den Regierungsparteien.

Es herrscht Verwirrung und Sorge bei den Regierungsparteien. Sie suchen nach einer Lösung der Fürstenfrage, während die Beratungen über das Enteignungsgesetz weitergehen.

Der Reichstag bietet ein Bild, als ob es vor allem darum ginge, die Regierungsparteien aus einer verzweifeltsten taktischen Situation zu retten, als ob es keine Fürsten, keine Fürstenforderungen, keinen Schrei des Volkes nach Gerechtigkeit gäbe.

Aber es gibt einen Schrei des Volkes, es gibt mahelose Ansprüche der Fürsten, es gibt ein großes sachliches Problem, das gelöst werden muß in großer geschichtlicher Entscheidung!

Geschichtliche Entscheidung - das ist es! Geschichtliche Entscheidung - das war der Grundton der großen Kampfreden, die Genosse Saenger gestern im Plenum des Reichstags den Verlegenheiten der Regierungsparteien und dem verstorbenen Monarchismus der Deutschnationalen entgegenstellte.

Der Kampf wird zur großen geschichtlichen Abrechnung. Das Bewußtsein seiner Bedeutung in der großen geschichtlichen Wandlung des deutschen Volkes verlieh der Rede Saengers edles Pathos, das sie weit hinausstrug über das Niveau der Parlamentsreden, die man sonst im deutschen Reichstag hört.

Ein hinreichender Kampfruf, während im Lager der Mittelparteien für das einfache Problem komplizierte Lösungen gesucht werden, die keine sind. Genosse Saenger ist einer der besten Redner der Sozialdemokratie und des Reichstags.

Abrechnung mit den deutschen Fürsten im Namen Deutschlands, Abrechnung mit jenen bayerischen Partikularisten, die Deutschland vernichten wollen, Abrechnung mit den deutschnationalen Verteidigern der überholten Staatsauffassung des monarchistischen Staates.

Die Rede, die als große geschichtliche Anklage begann, schloß mit einem glühenden Bekenntnis zur Republik, das den Reichstag bis weit in die Reihen der Mittelparteien hinein zu stürmischen Beifall hinriß.

Es mag manchem Parlamentarier der Regierungsparteien während dieser Rede der Sinn dafür aufgegangen

sein, daß es sich um eine große politische Entscheidung handelt, die einfache und klare Stellungnahme erfordert, und die man nicht in der gewohnten Temperatur milderer Opportunitätsfragen lösen kann.

Vor dem Volke aber steht das große Ja oder Nein, über das im Volksentscheid über die Fürstenenteignung entschieden wird.

Heute Ende der ersten Lesung.

Nach der Rede Saengers wurde die Beratung des Volksentscheidsgesetzes abgebrochen, um den Fraktionen Zeit zu Beratungen zu geben. Die erste Lesung des Volksentscheidsgesetzes wird voraussichtlich heute abgeschlossen werden.

Ob die Ueberweisung erfolgen wird, steht noch nicht fest. Die Deutschnationalen ließen heute am Schluß der Sitzung erklären, daß sie für die Ueberweisung stimmen werden. Nachträglich jedoch wurde bekannt, daß sie nicht gewillt sind, das Volksentscheidsgesetz und den demokratischen Antrag zu überweisen, und daß ihnen wegen der Ueberweisung des Zentrumsantrages wieder Bedenken gekommen sind.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, entsprechend dem bisherigen parlamentarischen Brauche, sich nicht zu widerlegen, wenn eine große Fraktion die Ueberweisung des Gesetzes und der Anträge an den Rechtsausschuß verlangt.

Bei den Regierungsparteien herrscht also selbst über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung noch Verwirrung!

Genosse Saenger führte in seiner gestrigen Rede im Reichstag aus:

Die Debatte über die sogenannte Fürstenabfindung hat in einem rein persönlichen parteipolitischen Zank gendend und doch handelt es sich bei dieser Frage um große Probleme der deutschen Politik, die eine klare, eindeutige, grundsätzliche Stellung und Äußerung erheischen.

Bei dieser Frage der Fürstenabfindung kämpfen Weltanschauungen und Staatsanschauung miteinander. Wir werden uns daher bemühen, alles Kleine und Kleinliche beiseite zu lassen. Zunächst eine Bemerkung gegenüber dem Herrn Redner der Völkischen Arbeitsgemeinschaft.

„Herr Hitler hat sowohl durch sein Vorgehen in München wie durch seinen Offenen Brief den Burgfrieden gebrochen. Er hat in unerhörten persönlichen Verunglimpfungen dem Führer unserer Bewegung gegenüber, Herrn v. Graefe, sich auf ein Gebiet begeben, auf dem wir ihm nicht folgen werden.“

Das soll zeigen, daß Sie, meine Herren, nicht berechtigt sind, über diesen Staat, über die Republik und ihre führenden Organe zu schimpfen. Der 'Völkische Beobachter' hat nun wieder auf dem anderen Horn geblasen und gegenüber dem Herrn v. Graefe und seinen Anhängern davon gesprochen, daß endlich einmal die Abrechnung mit diesem 'Verrätergesindel' vor sich gehen müßte.

Mein Kollege aus Bayern, Herr Dr. Pfleger, hat sich dann gegen den Gesetzentwurf des Volksentscheids gewehrt unter Berufung auf Recht und Befassung. Meine politischen Freunde sind der Ansicht, daß ein Angehöriger der Bayerischen Volkspartei nicht berechtigt ist, unter Apostrophierung Bayerns

Neuwahlen in Mecklenburg.

Der völkische Unfall mißglückt.

Schwerin, 29. April. (WIB.) In der heutigen Landtagsitzung ergaben die Verhandlungen zur Regierungserklärung gegen die von den Völkischen unterstühten Forderungen der Güstrower Landbundesversammlung, daß die übrigen Rechtsparteien und die Regierung auf voller Anerkennung der Regierungserklärung bestanden.

Die Völkischen, die ihre Regierung gestürzt hatten, waren schon unmittelbar darauf am Werke, ihren Unfall würdig vorzubereiten. Nachdem sie einmal den deutschnationalen Ministern und der deutschnationalen Fraktion die Faust gezeigt hatten, um zu demonstrieren, daß Brandenstein und Genossen nur von ihren Gnaden am Ruder sind, hatten sie am nächsten Tage schon bedeutliche Schwächeanfalle.

Es hat ihnen nichts genützt. Sie mußten schließlich selbst den gefährdeten Neuwahlen zustimmen. So beginnt für Mecklenburg eine neue Kampfperiode, die hoffentlich dem völkisch-nationalistischen Spul ein Ende bereitet.

15 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 9 Kommunisten und ein Wirtschaftsparteiler. Der neue Landtag wird ein anderes Gesicht tragen.

Marx wieder Fraktionsvorsitzender.

Wechsel im Reichsjustizministerium.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat am Donnerstag nach einer mehrstündigen Beratung den Reichsjustizminister Dr. Marx einstimmig zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Die Wahl der Stellvertreter ergab im Vergleich zu dem bisherigen Zustand keine Veränderung, da Quetard und Siegerwald wiedergewählt wurden.

Der Vorschlag, den Abgeordneten Schulte-Breslau für das Reichsjustizministerium in Vorschlag zu bringen, scheidet mit Rücksicht auf die Haltung dieses Zentrumsvertreters von vornherein aus. Seine Erklärung in der Mittwochsitzung des Reichstages zur Fürstenabfindung selbst in seiner Fraktion starke Erbitterung hervorgerufen und zu einer längeren Disziplinäre Anklage gegeben.

und des bayerischen Staatswesens hier von Recht und Verfassung zu sprechen.

Ein Staat, in dem der frühere Ministerpräsident Herr v. Kallig am 16. November 1922 erklärt hat, daß Bayern in Notwehr handelte, als es im Juli 1922 ein Reichsgesetz verfassungswidrig außer Kraft setzte, ein Staat, der Jahre hindurch lässlich und standlos das Recht brutal und bewußt mit Füßen getreten hat; ein Staat, der durch die Unfähigkeit seiner Verantwortlichen zum Gespött der Welt und an den Rand des Staatsbankrotts geführt worden ist, scheidet aus, wenn wir von Recht und Verfassung zu sprechen haben.

Eines nur dürfen wir zur Rehabilitierung des bayerischen Staatswesens erwarten, nämlich daß die großen Erfolge seiner derzeitigen großen Staatsmänner auf dem Gebiete der Weltpolitik uns bereinst entschädigen werden für das Batum, das hinter uns liegt. (Sehr gut! links.)

Der Dritte im Bunde ist leider der demokratische Reichsinnenminister Dr. Rüg. Die vormundschaftliche governementale Sorge des demokratischen Ministers für die größte Partei des Reiches hat uns gerührt und ist sehr nett, aber Herr Minister, wir Sozialdemokraten müssen, was wir wollen. Wir danken für Ihre Fürsorge und lehnen sie auf das Bestimmteste ab. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Nun zu den Ausführungen des Herrn Kollegen Schulte von der Zentrumsfraktion. Herrn Schulte möchte ich an ein Wort aus der allerletzten politischen Zeit erinnern. Am letzten Sonntag hat in Mainz die Frühjahrsagung der politischen Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterzentrenmänner in Heffen stattgefunden. Ich nehme an, Sie kennen die Entscheidung Ihrer Wähler. Hier heißt es, von den Zentrumsarbeitern Heffens werde bezüglich der Frage der Fürstenabdankung erwartet, daß die Fürsten nicht schlechter und nicht besser gestellt würden, als die breiten Volksmassen durch die Aufwertungsgesetze.

Fragen Sie die Zentrumsarbeiter, ob sie glauben, daß diesem Gedanken Rechnung zu geben ist, wenn sie einem Manne, von dem uns längst ein schmerzlicher Fortschrittsrückgang erzählt hat, daß er, mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes angehen, von 20 Dienern und Dienerinnen heute noch betreut wird, (hört, hört! links), einem Manne, dem es in einer Zeit, da von der Frühe des Morgens bis zur anbrechenden Nacht das deutsche Volk an den Läden anstehen mußte, möglich war, sich ein Sofa mit 3 Millionen Goldmark zu kaufen, einem solchen Herrscher noch einige hunderttausend Morgen und noch weitere Goldmillionen zukommen lassen wollen.

Der zweite Gedanke, der in der Resolution der christlichen Arbeiter zum Ausdruck kommt, daß die Laien das Übergewicht im Reichsverbande bestimmen müßten und daß diese Laien vom Reichsverband bestimmt seien. Das dritte, was die christlichen Arbeitervertreter verlangten, war, daß die arbeitenden Schichten vom Reichsverbande nicht ausgeschlossen werden sollen, also alles Gedanken, denen das Kompromiß auch nicht im entferntesten irgendwo gerecht wird. Ich bin der Letzte, der das religiöse Kulturgut irgendwo verteidigen würde; aber eben darum darf ich mit aller lokalen Schärfe und unter Vermeidung jeder persönlichen Spitze betonen: Sie sind doch bitte wenigstens bei diesem eiligen Spiel deutscher Fürsten wider eine darbennde Nation den Herrgott und das Christentum aus dem Spiele. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es wird zum Segen der Kirche und zum Segen des Christentums gereichen. Der Herr Pfarrer Naumann hat einmal über die Religion geschrieben, daß es unmöglich sei, mit der Lehre des Evangeliums und mit dem Evangelium Jesu Christi die Flotten- und Militärvorlage zu decken, die der Reichstag in den Zeiten des Imperiums bewilligte. Naumann schreibt in einem seiner wunderbaren Briefe: Es ist eine Unmöglichkeit, mit den Sagen des Evangeliums die Gewaltspolitik Otto v. Bismarcks gegenüber Schleswig-Holstein rechtfertigen zu wollen. So sage ich auch heute:

Sie können Christentum und christliche Grundzüge nicht für Ansprüche der Fürsten und gegen den Einspruch des Volkes verwenden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Eigentum — was ist es? Es ist ein historisch gemordeter Begriff, der wehleid, der augenblicklich in der Umformung begriffen ist. Denken Sie daran, was nach der peinlichen Hals- und Gerichtsordnung Karls V. als Angriff gegen das Eigentum bestraft wurde, daß unbedeutendes Fischen mit der schwersten Schande, Körper- und Todesstrafe bedroht wurde — heute eine kleine formale Verstößung. Ich erinnere Sie an die Wandlung des Erbrechts. Ich darf Sie weiter daran erinnern, daß wir von dem Gedanken, daß Eigentum sakrosankt ist, in der Verfassung der Republik selbst abgerückt sind, denn im Artikel 133

steht ja, daß enteignet werden kann, darf und soll — unter gewissen Voraussetzungen. Wo wird in drei oder vier Jahrzehnten der Eigentumsbegriff angefallen sein? Er wird ein anderer und ein wesentlich abgeschwächter sein gegenüber der heutigen Zeit. Es würde mich freuen, mich etwas mehr über diese Dinge mit Ihnen sachlich auszumitern, meine Zeit reicht nicht. Aber ich darf Sie doch in sachlicher Weise fragen: Glauben Sie, daß Sie mit den Reden, in denen der Apostel Paulus auf seinen Missionareisen in Kleinasien und Griechenland über die Begehrlichkeit predigte, Ihre heutige politische Stellung im Reichstag und außerhalb dieses Hauses rechtfertigen können? Darf ich Sie, meine Herren vom Zentrum, daran erinnern, was klar im Evangelium Lucas steht, daß Jesus es stets abgelehnt hat, sich in die Besitzverhältnisse der staatsrechtlich rechtl. Seite einzumischen.

Wie Sozialisten kommen zu dem Schluß, daß eine ganze Anzahl der heiligen Väter sich heute mit uns in die Listen des Volksbegehrens eingetragen hätte. Dessen sind wir gewiß. (Widerpruch im Zentrum, Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Daß auch die Auffassung in Ihren religiös unterrichteten Kreisen nicht ganz identisch ist, geht aus der Antwort hervor, die der Bischof von Regensburg einem Katholiken auf dessen Anfrage erteilt hat, ob man sich für das Volksbegehren einsetzen dürfe. Der Bischof hat im Gegenstand zum Bischof von Passau erklärt, das sei eine Gewissensfrage für den einzelnen, worüber dann Gott im Himmel entscheiden wird.

Ich wende mich nun den Ausführungen zu, die der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen gemacht hat, den ich zu meinem Bedauern hier nicht im Hause sehe. Graf Westarp lehnt oft, wenn man ihm auf scharfe Reden entgegenwinkt. Heute — ich unterstreiche das Wort heute — sind die Herren auf der Rechten wieder monarchistisch. Sie waren es in den letzten Jahren nicht. (Widerpruch bei den Deutschnationalen.) Sie waren es nicht, denn sonst hätte

Graf Reventlow am 15. November 1918

nicht in der „Deutschen Tageszeitung“ schreiben können: „Verschwunden ist die Monarchie, weil die Träger der Monarchie sich persönlich als unfähig erwiesen haben.“ Sonst hätte nicht die „Kreuz-Zeitung“, die uns heute beschimpft, weil wir den gleichen Standpunkt teilen wie

die „Kreuz-Zeitung“ vom 10. November 1918.

Es hieß da wörtlich: „Haltlosigkeit, Schwäche, Furcht bei den Lenkungsstellen und im Lauer der bürgerlichen Parteien haben mit der unerbittlichen Folgerichtigkeit weltgeschichtlicher Entwicklung dem Ende zugeführt, vor dem wir jetzt stehen.“ Das ist die „gemachte“ Revolution, meine Herren.

Ich habe es schon einmal aus ganzem Herzen in diesem Hause gesagt: Ich bin stolz und ich bin glücklich, daß Vater und Mutter deutsch waren bei mir. Denn was dieses Volk geleistet hat in staatsmännischer Selbstbeschränkung ist das größte Weltwunder, das die politische Geschichte je erlebt hat.

Das Große unseres Volkes ist, daß es in der Stunde der Sterbensnot und des blühenden Glanzes sich selbst seine Sterne wiederum gesucht und gefunden hat, damals, als alle die Kaiserin, die Schranken, die Minister, die zwei Hundert angestammten Landesväter, die Generale mit und ohne Brille feige danongelassen sind. Sie aber von der Rechten dieses Hauses mühten diesem geschmähten Volke, mühten gerade diesen 12 1/2 Millionen, die sich jetzt für die Entladung der Fürsten aussprochen haben, auf den Knien danken, daß sie es gemessen sind, die Deutschland gerettet haben, und daß sie Ihnen gegenüber Gnade statt Racht ergehen lassen. (Stürmische Zustimmung und Aenderungsanträge, b. d. Soz.) Für Sie waren Staat und Vaterland erledigt, da es keine Orden, keine Garde-regimenter, keine Uniformen, keine Kaiserreden, kein Herrenrecht, keine Herrenfeste mehr gab. Für uns begann in diesem Augenblick das Deutschland, in dem das deutsche Volk seit einem neuen Weg suchte und fand. (Erneuter lebhafter Beifall bei den Soz.) Als Bismarck das Reichspräsidenten der Hannoveraner und Hessen ein-zog, da stand den Kollegen der Rolle gegenüber.

Heute steht den abgedankten Fürsten das Volk gegenüber, das eine andere politische und moralische Pose anstellt als die Fürsten des Jahres 1886. Dem Volk, das Deutschland gerettet hat. (Sehr richtig! links.)

Es wäre selbstverständlich eines geschichtlich gebildeten und sachlichen Gegners unwürdig, zu behaupten, alle deutschen Fürsten, die wir in der Geschichte der Jahrhunderte und Jahrtausende gehabt haben, wären schlechte Kerle gewesen. Selbstverständlich nicht. Geschichtliche Wahrheit und anständige Gefinnung gegenüber dem Gegner verlangen gleichmäßig zu erklären: es hat selbstverständlich

unter den Hunderten, Tausenden deutscher Regenten und Fürsten eine ganze Reihe gegeben, die sich um Wissenschaft, um Kunst und Wohlfahrt des Volkes bemüht und auch verdient gemacht haben. Aber für die Republik ist das nicht das Entscheidende.

Das Entscheidende ist, daß wir erkennen, daß unser nationales Schicksal heute noch hinter dem Frankreichs, Spaniens, Portugals und selbst Italiens zurücksteht, weil das deutsche Fürstentum in den Jahrhunderten der deutschen Geschichte niemals den Begriff des nationalen Deutschtums gefaßt hat. (Sehr wahr! und Bravo! links.) Es ist stets so gewesen, daß wo das Interesse der Dynastie, des Hausvermögens, in irgendeinem Konflikt mit den Gesamtinteressen der Nation kam, Dynastie, Verdrängen, persönliche Interessen, Euzumerkum über die Gesamtinteressen des Vaterlandes gesetzt haben. (Sehr richtig! links.)

lassen Sie mich dafür einige geschichtliche Beispiele anführen. Ich brauche nur den Namen Rheinbundpolitik zu sagen, ich brauche nur daran zu erinnern, wie erbärmlich der Kaiser II. von Bayern sich an die Franzosen als Vertreter der deutschen Sache gemahnt hat. (Sehr richtig! links), um die Einheit der Nation im Jahre 1848 zu hinter-treiben, an dieses lächerliche, verrückte Spiel Friedrich Wilhelm IV., der die Krone des Volkes zurückgab, weil er sich ein-bildete, durch besondere Taten mit dem lieben Gott verbunden zu sein, ein Gedanke, den dann S. M. Wilhelm II. ja wiederum aufgegriffen hat. Ich erinnere Sie an das Wort vom Charakter-major, das Wilhelm I. aussprach. Ich erinnere Sie daran, daß Ludwig II. von Bayern in seinen Schloßern die Bieste Fried-rich II. angepöbeln hat, aus Haß gegen die deutsche Sache, aus Haß gegen Sie, meine Herren (nach rechts) gegen die Saupreußen. (Sehr wahr! und Heiterkeit links.)

Ich erinnere daran, daß es Rupprecht von Wittelsbach gewesen ist, der am 19. Juli 1917, als wir zusammen für das Vaterland gekämpft haben, als die deutschen Soldaten in den Dredgräben Frankreichs starben, als sie in der Sandwüste Palästinas zu-grundergegangen, als sie wortlos in die Tiefe des Meeres hinab-gefunken sind, in dem Augenblick, da das ganze deutsche Volk gemeinsam sein Lehtes darstellte, um die deutsche Erde von den Teufeln des Feindes freizuhalten, da hat dieser deutsche Fürst in seinem berühmten Schreiben an den damaligen Reichkanzler u. Herleitung die Worte gebraucht, jetzt ist es Zeit, die Reichs-verfassung zu ändern, daß die Bundesstaaten ihre selbständige Selbständigkeit als Staaten wieder bekämen. (Hört! hört! links.)

Ich darf Ihnen noch drei geschichtliche Begriffe vor Augen stellen: Elsaß, Polen, Balthikum. Daß wir Elsaß und Loth-ringen verloren haben, danken wir zum guten Teil dem niedrigen Widerstreit der dynastischen Interessen der Hohenzollern. (Sehr wahr! links.) Daß Polen heute nicht unser Freund ist, verdanken wir zum großen Teil dem Umstand, daß man diesem Volke nicht die freie Wahl seines Verfassungssystems gab, daß man irgend einem feilen Erbprinzog aus dem bedakten Hause Habsburg-Lothringen herbeischleifen wollte. Und das Balthikum?

In den Stunden, da der letzte Soldat an der Front sein Leben für die Sache der Einheit gab, stritten sich die Sachsen, die Westfalen, die Hessen, die Hohenzollern darum, wer von den Söhnen oder den Neflen oder den Onkeln einen Herzogstitel in den früheren Randstaaten Rußlands erhalten sollte.

Graf Westarp mag zu sagen, daß Recht und Freiheit nur unter den deutschen Fürsten in Deutschland gelebt haben. Ich will nicht in die Anfänge der deutschen Kaisergeschichte zurückgehen. Wir könnten manches sagen, z. B. über die niedrigen vaterlands-losen Intrigen der brandenburgischen Kur-fürsten bei der Kaiserwahl im Jahre 1519, aber ich erinnere Sie an eines: Hat es jemals einen gemehreren Landesverrat auf deutscher Erde gegeben, wie in dieser verruchten Subsidienpolitik des Hauses Wittelsbach oder Karl Theodors, wo die Leute die Interessen ihres Landes der Nation, des Volkes, aller anständigen Bürger des Staates gegen englisches, französisches Gold veranlassen haben? Wenn Sie (nach rechts) in der deutschen Literatur Bekendnis mühten, dann hätten Sie auf das Wort stoßen müssen, das Herder einstimmte an die Adresse der Fürsten und des gemeinigen Despoten des Reiches: „Stirbt der Sklave, streckt der Herr den Sold ein, doch die Witwe darbt, die Waisen ziehen den Pflug und hungern, und das Schicksal der Fürst bracht einen Schach.“

Dem englischen Herzog von Richmond war es vorbehalten, im Jahre 1776 im Hause der Lords zu London die deutsche Nation gegen das schmachliche Spiel deutscher Fürsten zu verteidigen.

Einer der Ihrigen, Heinrich von Treiltsche,

hat in seiner deutschen Geschichte, als er auf die Verhandlungen des Kongresses von Wien in den Jahren von 1813 und 1815 zu sprechen

Volk.

Von Franz Werke.

Ein so einem wundervollen Frühlingssonnentag, da kommen sie heraus, aus den grauen Mietstöfen, aus den guten Stuben mit den roten Fischschmöbeln, aus ihren engen, muffigen Schlafkammern. Da ziehen sie schmerzhaft hinaus vor die Stadt, mit Baben, Kinderwagen, Hunden, Fahrrädern; sehen gebückt, bewundernd den eleganten Automobilen nach, die im Vorüberfahren alles einfüllen in Lärm, Gestank, Staubwolken; stehen starr vor prachtvollen Willen, blicken durch eisernes Gitter hindurch in riesige, blühende Gärten; umlagern die Seen, besichtigen den Granwald, sitzen in den Gartenwirtschaften, packen mitgebrachten Kuchen aus, trinken blassen Kaffee. Sie dürfen ihn auch selbst mitbringen und kochen — das gibt es noch. Eine Familie steht aus wie die andere; Väter mit dicken Bäuchen, baumelnder Uhrkette, Zigarre und Sonntagsgesicht; Mütter, geschäftige Frauen, verjorrt, verflummert, vertrocknet; junge Mädchen gehen Arm in Arm, hochaufgeschossen und bleichsüchtig, mit in der Mitte geschiettem, abschilendem Haar, nur selten ein früherer Bubentopf dazwischen. Unzählige Kinder wimmeln umher, rohnäßig und wichtig in ihren guten Angügen und Sonntagsschleiden, fahren Karussell und Luftschaukel. Eine dicke Frau läßt sich im Freien photographieren, bitte recht freundlich, mit ihrem kleinen Hund am Arm, der will nicht stillstehen. Und ein Kaspertheater ist auch da, einer kommt heraus, bunt angezogen und grell geschminkt, aber plötzlich tut er den Mund auf und klagt über die schlechten Zeiten, und daß man die Arbeit nehmen muß, wo man sie findet; und sogar dieser lustige, bunte Clown ist gar kein Clown, sondern ein armer, geplogter Mittagsmensch wie die vielen, die da ringsherum ihren kümmerlichen Sonntag feiern. . . So sind ihre Festtage, Woche für Woche, Jahr für Jahr, nichts hat sich geändert, seit Jahrzehnten. Krieg ist gewesen, und Revolution ist gewesen, und Hungernot und Pestierung und Inflation, das alles ist spurlos an ihnen vorübergegangen, höchstens noch ein bißchen stiller sind sie geworden, ein bißchen müder, stumpfer. . . Und abends drücken sie sich in die überfüllten Strohhütten, klemmen um einen Sitzplatz, hängen an allen Stangen und Treibrettern, fahren totmüde vorbei an Willen und Autos, zurück in den Mittag, in die guten Stuben mit den roten Fischschmöbeln, in ihre engen, muffigen Schlafkammern. . .

Völkische „Kulturpropaganda“.

Von informierter Seite gehen uns die nachstehenden Mitteilungen zu, die einen charakteristischen Beitrag liefern zu der neuerdings auf völkischer Seite entfalteten agitatorischen Tätigkeit. In deutschvölkischen und rechtsradikalen Kreisen werden in letzter Zeit große, weitumfassende Pläne geschmiedet. Man will zur Ab-mächtigung einmal mit der bisher beobachteten Taktik, die Öffentlich-

keit durch Rabaukveranstaltungen und Demonstrationen aller Art in völkischem Sinne zu beeinflussen, brechen. — eine Taktik, die auch im eigenen Lager starke Gegnerchaft findet — und will einmal auf dem Wege einer „Kulturpropaganda“ in großem Stil um Anhängererschaft werden.

Ein größerer Kreis prominenter völkischer und rechtsradikaler Parteifreunde hat sich vor einiger Zeit zusammengetan und ein Pro-gramm entworfen, das diese sogenannten kulturelle Propaganda in ihren Grundlinien und Zielen festgelegt hat.

Danach beabsichtigt man als nächste Aufgabe die Gründung eines völkischen Theaters in Berlin. Dieses Theater, dem übrigens auch ein Kino und Kabaré angegliedert werden sollen, wird ausschließlich völkische dramatische Literatur kultivieren (der Wesen des Hinter blüht) und überhaupt ganz in den Dienst der völkischen Propaganda gestellt werden. Ein „literarischer Ausschuß, an dessen Spitze der bekannte Weimarer Professor und Heimatsdier Wd. Barfels steht, wird die Auswahl und dramaturgische Bearbeitung der auszuführenden Werke besorgen.

Ueber die Wahl des Ortes, an dem dieses Theater errichtet werden soll, entstanden zunächst starke Meinungsverschiedenheiten. Ein Teil der Ausschußmitglieder pläbierte für Mitteldeutschland (Thüringen), schließlich fand die Wahl Berlins die Majorität.

Eine sehr große Sorge verursacht den Gründern die Beschaffung der Gelder für das Projekt. Man rechnet mit dem Bedort von einigen Millionen Mark und hofft das Geld durch Sammlung von Mitgliedsbeiträgen — ähnlich wie bei den Volkshütten — zu-sammenzubringen. Die Beiträge (4 R. pro Person) geben jedoch sehr spärlich ein; selbst gutstimmte und angesehenen Parteimitglieder haben die Beitragszahlung „aus wirtschaftlichen Gründen“ abgelehnt. Doch läßt man den Mut nicht sinken, und rüht die Werbetrommel weiter.

Weil der Gründung des Theaters allein sollen aber die „Kultur“-bestrebungen der Völkischen keineswegs erschöpft sein. Man will auch in weiteren Sinne „Literatur“ machen, und zwar durch Schaffung von völkischen Bibliotheken. Hier soll ein großer Literaturfundus zusammengetragen werden, der sowohl als Muster, wie als Leihbibliothek und schließlich auch in einzelnen Barrien als Wanderbibliothek Interessenten zur Verfügung gestellt werden soll.

Ueberhaupt scheint das „Wander“-Prinzip im Vordergrund des Programms zu stehen. Man will es nämlich nicht nur bei dem Theatersemble und den Bibliotheken, sondern auch auf einem anderen geistigen Gebiete zur Anwendung bringen: Auf dem der russ. . .

Hier handelt es sich um die Schaffung von Kapellen, die im Lande umherwandern und das deutsche, auch das auslandsdeutsche Volk mit Musikmusik im Stil des „Wilhelma“-Kommunen beglücken sollen. Wie erklärt wird, erwartet man gerade von der musikalischen Propaganda der Musikmusik durch (frei) uniformierte Kapellen die günstigste Wirkung.

Eine derartige Propaganda, wie die oben geschilderte, muß noch völkischem Herzen natürlich auch einen „Propagandist“ haben, und zwar möglichst einen prinzipalen. Man fand ihn in der Person des Prinzen August Wilhelm, der sich bereitwillig für den edlen Zweck zur Verfügung stellte und auch mit Leib und Seele bei

der Sache ist. Auf der Liste der unterstützenden Mitglieder soll der Prinz mit einer ansehnlichen Summe figurieren. Woraus hervor-geht, daß im Hause Hohenzollern für gewisse „Kulturaufgaben“ immer noch Geld genug da ist. . .

Ein neuer Buchgewerbeaal in Berlin. Am 1. Mai wird in Berlin im Verbandsbau der Deutschen Buchdrucker der „Buch-gewerbeaal an der Dreihundstraße“ eröffnet mit einer Ausstellung, die Wirken und Ziele des Bildungsverbandes der deut-schen Buchdrucker in anschaulicher Weise durch Schauobjekte zeigt. Der Saal ist für jedermann geöffnet wochentags von 9 bis 7 Uhr, Sonntags von 10 bis 1 Uhr und bequem durch die Nord-Süd-Bahn (Halte-stelle Kreuzberg) oder durch die elektrischen Bahnen nach Tempelhof-Mariandorf (Haltestelle Dreihundstraße) zu erreichen. Die Aus-stellungen werden monatlich wechseln und alle graphischen Ge-biete umfassen.

Der „Bürgerkrieg“ um die Erhaltung des Bielefelder Stadt-theaters (bisher städtisches Regie-theater) ist, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Bielefeld meldet, in der gestrigen Stadtverordneten-sung beendet worden. Der Beschluß vom März d. J. wurde aufgehoben und daraufhin eine Vorlage des Magistrats angenommen, die die Bildung einer Theater-G. m. b. H. mit einer 50prozentigen Beteiligung der Stadt, fernerhin die Beteiligung der Landesbahn, der Freien Volkshütten und des Bühnenvolksbundes vor-sieht. Die Sozialdemokratische Fraktion gab eine Erklärung ab, daß sie prinzipiell das Regie-theater für das Bessere hält und nur deshalb der Bildung einer Theater-G. m. b. H. zustimmt, um die Schließung des Theaters zu verhindern. Die Leitung des Stadttheaters wird der bisherige Intendant Gahndleg beibehalten.

Verächtigung. In der Rundfunkzeitung Nr. 197 hat uns der Hörferkretzel (nicht der Druckferkretzel) bei der telephonischen Aufnahme einige böse Streiche gespielt. Ein Leser sendet uns dazu folgende postliche Verächtigung:

Ei, verehrte Redaktion, Was machst du denn für Sachen, Bei deiner Funzentension? Der Kasus macht mich lachen, Herr Brill ein Prinz, das stimmt nicht ganz, Das ist dir von mir sagen, Und einen Quantisch macht man aus Quant huch das ist zu besorgen, Die Sängerin heißt Catapoi, Darüber herrscht kein Zweifel, Richt Catapoi. Daran ist wohl Nur Schuld der Sogartenzeit?

Die Werke Karl Goetts sind in dem Dieg-Wetzig-Überwegungen Die Arbeiter-Kunst-Ausstellung, Petersburger Str. 89, jetzt ab 2. Mai eine Sonderausstellung, in der neben Bildungen von Adolfs Rehmig und Bildern von Wäincher, Geißel, Krieger und Schlichter auch ohne Reihe Glas-malereien, Holzmalerei, Plakate und Zeichnungen zu sehen sind, die Arbeiter selbst hergestelt haben. Die Ausstellung ist täglich von 1 bis 7 Uhr (auch Sonntags) geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Diplomatische Schwierigkeiten?

Englisch-französischer Schritt in Berlin? — Folgen des Russenvertrages.

fam, den Sak niedergeschrieben: „Wie das Geschlecht hungrier Fliegen fürzte sich Deutschlands hoher Adel, die Fürsten, auf die blutigen Wunden ihres Vaterlandes. Die hochgeborenen Bekämpfer der Revolution, sie bestellten um des französischen Ministers Talleyrand Gnade, machten seiner Dürre den Hof, trugen ein Schöpfungsgeschäft auf den Händen. Das Gold der kleinen Höfe, das sie nicht finden konnten, wenn das Reich sie zur Verteilung des Vaterlandes aufrief, floh jetzt in Strömen. Jeder Mann in der diplomatischen Welt kannte den Tarif der französischen Unterhändler und suchte, wie hoch sich der Fürstwert einer Stimme im Fürstentum des deutschen Reichstags stelle. (Hört! hört! links.)“

Fürst Lohenschütz Bücher hat über diesen Wiener Kongress der deutschen Fürsten geschrieben: „Der Wiener Kongress kommt mir vor wie ein Jahrmarkt, wo jeder Landesvater seine Untertanen als sein Vieh hinterließ, um es zu verkaufen und zu verkaufen.“

Rechen wir zu dem Jahr 1918 zurück. Wie ist es denn mit dem Tagongegangenen gewesen? Was Westarp redet davon, wir würden die Wahrung verlieren, wenn wir die deutschen Fürsten entzügen würden. Es gibt auch unter den Deutschnationalen Leute, die mir im Innern recht geben:

Der Sattlergeselle Ebert hat in seiner kurzen Amtszeit ein gut Teil von der deutschen Würde und dem deutschen Ansehen zurückgeholt, das unter dem unfähigen Wilhelm II. schmählich verloren war. (Stürmische Zustimmung und Handklatzen links, Zischen rechts.)

In den Schlingengraben Frankreichs und Russlands haben wir das Wort von den Hunnen gehört. War es ein Franzose, war es ein Engländer, war es ein Feind, der diese schmählichen Worte erfand? Seine Majestät haben gerührt, dieses Wort auszusprechen. Als im Sommer 1900 die Wairolen zur Niederwerfung des Sozeraufstandes nach China hinausführten, hielt er diese Rede! Benahmt euch vor den Chinesen, wie die Hunnen vor 1000 Jahren. (Hört! hört! links.) Damals ist dieses Wort geprägt worden. Achtung vor den deutschen Fürsten, die sich bei ihren Raubverbrechen gegenüber dem deutschen Volk auf den Versailles Friedensvertrag berufen, wie der englisch-deutsche Prinz v. Koburg? Ich habe in den letzten Wochen noch einmal die Dokumente aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch durchgesehen und da ist mir die ganze „Größe“ Wilhelms II. noch einmal plastisch vor die Augen getreten. Zu streikenden Wertarbeitern in Bremerhaven — ein jeder Lausbub des Kaiserreichs durfte ein „vaterlandlose Gefellen“ ja ungestraft schmählich — hat Seine Majestät in einer fulminanten Ansprache gesagt: „Christos, wer sein Vaterland im Stiche läßt“, und bei der feierlichen Fahnenübergabe am 1. April 1891 bei den Garderegimentern in Potsdam spricht er das prophetische Wort aus:

„Was auch immer kommen möge, wir wollen unsere Fahnen und Traditionen hoch halten, eingebend der Worte und Laten Unrechts Achilles, welcher gelagt hat: Ich kenne keinen passenderen Ort zu sterben, als in der Mitte meiner Feinde. Dies ist auch meine Herzensmeinung.“

(Schallende Heiterkeit links.) Dieser Mann hatte sich mit seinem Leben abgefunden, und wenn es ein ewiges Schicksal gibt, so möchte ich wünschen, daß dem Monarchen bei seinem Sprung über das holländische Drahtgitter die Stimme des Gewissens geschlagen hat und daß er sich da in seiner Schicksalsstunde an das Wort von 1900 erinnert hat: „Christos, wer in der Stunde der Gefahr sein Vaterland im Stiche läßt.“

Dieser Mann hat kein Recht, an diesen Staat Anforderungen zu stellen.

(Lebhafte Zustimmung links.) Um des Rechtes und der politischen Sitte willen dürfen wir sagen: In der Republik ist dieser Mann ein Geächteter. (Bravo und Handklatzen links.) Es gibt einen Schriftsteller, der über Seine Majestät geschrieben hat. In dem Inhaltverzeichnis lese ich unter Wilhelm II. die einzelnen Kapitel: Recht, Bedürfnis nach eigener Ansicht, Sachkunde, Erfahrung, nicht Leute zweiten Ranges als Minister vor, Neigung zur selbstherrlichen Beherrschung der Regierungsgeschäfte, Heranziehung Untergebener ohne Wissen ihrer Vorgesetzten, Beeinflussung durch unverantwortliche und unwillkürliche Dilettanten. Dieser Schriftsteller fährt fort: „Friedrich Wilhelm III. war schweigsam, schüchtern, offenen Schaulustungen und Populäritätsbestrebungen abgeneigt. Mit Friedrich Wilhelm IV. hat der regierende Kaiser die Gabe der Bescheidenheit und das Bedürfnis gemein, sich ihrer öfter als gebeten zu bedienen. Auch ihm fehlten die Worte leicht zu. In der Wahl derselben war aber sein Großvater vorsichtiger, vielleicht auch arbeitsamer und wissenschaftlicher. Ein gewisses schüchternes Mißtrauen in die eigene Leistungsfähigkeit hat in der vierten Generation einem Maße von außerordentlichem Selbstvertrauen Platz gemacht, wie wir es seit Friedrich dem Großen nicht auf dem Throne gesehen haben, doch nur bei dem regierenden Herrn.“ Der gleiche Schriftsteller, es war

Otto v. Bismarck.

schrieb am 6. Januar 1886 an den Kronprinzen, den späteren Kaiser: „Die feste Stütze der Monarchie suche ich aber in beiden nicht, sondern in einem Königreich, dessen Träger erschaffen ist, nicht nur in ruhigen Zeiten arbeitsam mitzuwirken an den Regierungsgeschäften des Landes, sondern auch in kritischen Lieder mit dem Regen in der Faust auf den Stufen des Thrones für sein Recht kämpfend zu fallen, als zu weichen. Einen solchen Herrn läßt kein deutscher Soldat im Stich.“

Hier haben Sie die Erklärung, warum Wilhelm II. im Stiche gelassen worden ist. Eine Frage nun, was haben Sie (nach rechts) eigentlich getan, um die Republik zu verhindern? Wie der Herr, so der Diener! Die Rede des Grafen Westarp war wie die Stimme eines treuen Dieners Wilhelms II. aus dem Jenfeld, der sein Leben seinem Hohenzollernischen Herzog und Burggrafen geopfert hätte. Allein nichts von alledem.

Sie, meine Herren, haben Ihr royalliches Damastus 1918 erlegt, als Sie dem Hohenzollernischen Kar ihr politisches Hintertuch zugezogen haben.

(Heiterkeit.) Heute sind es Redensarten, damit Sie nicht aus der Form kommen.

Meine Herren Deutschnationalen! Es soll hier um die Ehre Deutschlands gehen, wenn die Fürsten antwortet werden, wenn die selbstherrlichen Folgen ihrer Flucht staatspolitisch und rechtlich gezogen wird. Es soll um die Ehre Deutschlands gehen, wenn wir den Hohenzollern nicht 300 000 Morgen geben wollen.

Sie, meine Herren, sprechen von Ehre, von der Ehre Deutschlands, Sie, deren Partisanen Schuld sind, daß über dem ersten Präsidenten der deutschen Republik sich als zurhüt das Grab gewölbt hat (Wutruf rechts), die Sie Schuld sind, daß Ihre Partisanen den ersten Reichspräsidenten zum Tode verurteilt haben (Wutruf rechts), Sie sind die Schuldigen, und dieses Grab wird Menschenalter hindurch jenen geben jene, die auf Märkten und Gassen ihre Vaterlandsiebe zur Schau stellen. (Wutruf rechts, lebhafter Beifall links.)

Sie (zu den Deutschnationalen) glauben an ein restauriertes Imperium der Hohenzollern! Die eingeborenen Monarchisten der Bayerischen Volkspartei glauben weniger daran als Sie, aber die glauben an einen Rupertus triumphans an den Sie (nach rechts) wiederum nicht glauben. Wir aber glauben, daß einst die Ankel und Urenkel an den Gräbern der durch Royalisten und Nationalisten heimtücklich ermordeten Republikaner in Ehrfurcht stehen und ihnen einen Dantesgruß nachsenden werden. Und diese Ankel und Urenkel werden auf ein Europa sehen, in dem nur noch spärlichste Ueberreste eines monarchistischen Zeitalters vorhanden sein werden.

Wir hören das Wort „Staatskrise“. Dankte Andeutungen werden gemacht, auch von dem Reichsinnenminister über schwerste Stunden. Was gilt es? Rührt sich etwas? Wollen Sie uns schonend vorbereiten? Regt sich der nationalistiche Kiperon? Will der Herr

Die Weltpresse beschäftigt sich weiter in ausführlicher Weise mit dem deutsch-russischen Vertrag. Sie scheint ihm sogar noch mehr Beachtung zu schenken als die deutsche Presse. Indessen sind die Auffassungen im Ausland noch immer geteilt. In jedem Lande gibt es besonnene Blätter, die den Vertrag nüchtern beurteilen und sich mit der Feststellung begnügen, daß sein Wortlaut nicht im Widerspruch mit dem Wortlaut des Völkerbundesstatuts stehe. Das wird z. B. von dem Pariser „Deuvre“, dem „Manchester Guardian“, der Turiner „Stampa“, dem Mailänder „Corriere della Sera“, dem Venetianer „Prager Presse“ und von den meisten Blättern in den neutralen Ländern anerkannt. Das Stockholmer Parteiorgan „Sozialdemokraten“ erblickt darin sogar eine Stärkung des Völkerbundes.

Aber das sind trotz alledem nur Ausnahmen. Es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Mehrheit der europäischen Blätter eine Reservität an den Tag legt, wie man sie meist am Vorabend von diplomatischen Krisen beobachten kann. Nicht nur in Paris und in Warschau, sondern auch in London, in Rom und in Madrid wird von den meisten Zeitungen behauptet, daß Deutschland nur scheinbar den Russenvertrag mit den Artikeln 16 und 17 des Völkerbundes in Einklang gebracht habe, daß es sich aber in Wirklichkeit von den wichtigsten Pflichten praktisch losgesagt habe, die es nach seinem Eintritt in den Völkerbund übernehmen sollte.

Aus London verlautet, daß die Juristen des britischen Auswärtigen Amtes mit einer gründlichen Prüfung des neuen Vertrages beauftragt seien und daß sich Chamberlain daher einstweilen abwartend verhalte. Paris

Reichspräsident den Willen des souveränen Volkes evtl. nicht vollziehen? Wir warten in Ruhe, aber dessen seien Sie gewiß: Gilt es der Republik, dann werden wir zu kämpfen wissen, anders wie die Wortweiden, die das Kaiserreich selig im Stich gelassen haben. (Bravo! bei den Soz. und Deutsch-Demokraten.) Wir werden, wenn es nottut, dieses kleine Erdendecken für eine große Sache opfern. Wir kämpfen dann mit dem Ruf, der Inhalt, Idee und Ideal unseres Lebens ist, wir kämpfen mit dem Ruf, der die Tiefe unserer Seele erfüllt; mit dem Ruf: Es lebe die Republik, das Vaterland der ehrlich arbeitenden deutschen Massen!

(Stürmischer anhaltender Beifall und Handklatzen bei den Sozialdemokraten und Demokraten, Zischen bei den Deutschnationalen.)

Wo der 1. Mai verboten ist.

Rumänien — Italien — Ungarn.

Der rumänische Kriegsminister Mircea hat alle Kundgebungen im ganzen Königreich am 1. Mai verboten. (Bezeichnend und wiederholend für das im Wahlkampf stehende Land, daß der Kriegsminister die innere Verwaltung beherrscht!) Das Verbot bezieht sich sowohl auf die sogenannten unitarischen (imsteden nicht angehörenden) Gewerkschaften, als auch auf die Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei. Nicht nur öffentliche Versammlungen und Streiknumzüge, sondern auch Festzungen und künstlerische Veranstaltungen sind verboten. Jede Uebertretung wird durch Kriegsgerichte geahndet.

Nachträglich hat der kommandierende General von Bukarest den Gewerkschaften „gestattet“, für den 1. Mai eine Versammlung nach dem Gewerkschaftsbaus einzuberufen, wie auch eine Feier auf offenem Felde zu halten. Es wurden jedoch untersagt: Streiknumzüge, sowohl bei der Versammlung wie bei der Feier Reden, rote Fahnen und sonstige Abzeichen, wie auch in Gruppen auf der Straße zu gehen!

Mussolini hat durch ein verrücktes Gesetz die Malfestier in Italien aufheben lassen, und die Regierung Bot hien in Ungarn hat eine der rumänischen ähnliche Verordnung erlassen. Die ungarische sozialdemokratische Partei fordert aber die Arbeiter trotzdem zur Arbeitseinstellung auf, und zweifellos werden die Arbeiter Budapests und der Städte die Arbeit am 1. Mai niederlegen.

Die Malfestier in Frankreich.

Paris, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Den staatslich angestellten Arbeitern ist es freigestellt, am 1. Mai zu feiern. Die Beamten sind dagegen verpflichtet, ihren Dienst einzuhalten.

Der allgemeine kaufmännische Gewerkschaftsverband hat seine Mitglieder aufgefordert, am 1. Mai die Läden geschlossen zu halten, und zwar als Protest gegen die ab 1. Mai vorgezogene Bestrafung wegen Nichtbezahlung der rückwirkenden Steuern sowie gegen die fiktische Ungerechtigkeit überhaupt. Nur die Nahrungsmittelgeschäfte sollen bis 11 Uhr mittags, die Apotheken den ganzen Tag über offen bleiben.

Die Weltwirtschafts-Vorkonferenz.

Arbeitspläne der Unterausschüsse.

Genf, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) In den Kommissionen der vorbereitenden Wirtschaftskonferenz haben am Donnerstag u. a. Balkan in der ersten und Serruys in der dritten Kommission Arbeitspläne vorgelegt. Der landwirtschaftliche Unterausschuss beschloß, seine Arbeiten in enger Fühlung mit dem Internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom durchzuführen. In einem Interview für das „Journal de Genève“ sagte Staatssekretär v. Trendelenburg zum Schluß: „Die Aufgabe der Konferenz ist, in der Welt die Ueberzeugung zu wecken, daß es möglich ist, das Wirtschaftsleben zu sanieren. Wenn es ihr gelingt, dieses Ziel zu erreichen, ist ihr Nutzen groß und sie wird sich in bedeutungsvoller Weise zum Wohle aller Völker auswirken.“

Diktatur in Polen?

Meinungen Pilsudskis.

Warschau, 29. April. (Ad.) Marschall Pilsudski, dessen Person in der letzten Zeit mehr denn je genannt wird, hat einem Mitarbeiter des „Kurjer Polski“ eine Unterredung über das Thema Diktatur oder Demokratie und die Krise des Parlamentarismus gewährt. Das wiederhergestellte Polen, meinte der Marschall, mache dieselbe Krise des Parlamentarismus wie ganz Europa durch, und zwar in noch schärferen Formen. Der Grund sei wie überall, eine Verwischung der Trennungslinien zwischen gesetzlicher und gesetzgebender Gewalt. Die Krise erhalte in Polen ihr besonderes Gepräge, da man zu großer Hoffnung auf den Sejm gesetzt habe und daher auch die Enttäuschung entsprechend größer sein

ler Meldungen zufolge beabsichtigt die französische Regierung einen Schritt in Berlin, über dessen Charakter man an hiesiger amtlicher Stelle noch nicht unterrichtet ist. Es scheint, daß die Ueberreichung einer französischen Note in der Wilhelmstraße bevorsteht, in der um Aufklärung über den Sinn des Vertrages und die Absichten Deutschlands ersucht werden wird.

Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“, das übrigens den Russenvertrag verteidigt, spricht die Vermutung aus, daß man einen diplomatischen Druck auf Berlin ausüben werde, um die Ratifizierung des Vertrages zu verhindern. Wenn auch diese Meldung wenig wahrscheinlich ist, da eine solche Zumutung für Deutschland unannehmbar wäre, zumal nach der Billigung des Vertrages durch den Auswärtigen Ausschuss des Reichstags, so ist nicht zu verkennen, daß irgend etwas Ähnliches in der Luft liegt. Das plötzliche Einschwenken der Londoner Presse, die fast geschlossen und ohne Unterschied zwischen liberalen und konservativen Organen seit heute morgen besonders scharf gegen den Vertrag Krestiniski-Stresemann Stellung nimmt, läßt vermuten, daß das britische Auswärtige Amt, wahrscheinlich im Einvernehmen mit dem französischen, eine größere Aktion beabsichtigt.

Daß die russische Sowjetpresse den Vertrag in offenkundig provozierender Weise als einen Triumph Sowjetrußlands und als eine Niederlage des Völkerbundes feiert, ist natürlich nicht dazu angehen, die Situation zu erleichtern. Aber das ist wohl die allerletzte Sorge der Moskauer Regierung.

müsse. Direkt gefragt, ob eine Diktatur angebracht sei, wollte der Marschall zuerst nicht antworten, erklärte aber dann: „Die Frage der Diktatur ist schon oft an mich herangetreten. Ich behaupte, daß die Arbeit einer starken Regierung sich auch innerhalb des verfassungsmäßigen Rahmens verwirklichen läßt, nur muß man alles tun, um den schlechten Sejmitten ein Ende zu machen. Die schlechten Sejmgebäude sind schlimmer als eine schlechte Verfassung.“

Mussolini, „Sowjetrußlands bester Freund“!

Verbrüderungstelegrammwechsel mit Tschitscherin.

Nach einer TH-Meldung aus Moskau hat aus Anlaß der Eröffnung der russischen Pavillons in Mailand ein Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Tschitscherin stattgefunden, in dem die zwischen den beiden Vätern bestehende Freundschaft hervorgehoben wurde. Mussolini hat Tschitscherin, ihn als den besten Freund des russischen Volkes zu betrachten und sprach die Hoffnung aus, daß die Wege Italiens und Rußlands stets parallel laufen würden. Die italienisch-russische Zusammenarbeit bilde den Grundstein zum Frieden der Welt. (!)

Vietra Nenni verhaftet.

Rom, 29. April. (WZ.) Die „Popolo di Roma“ berichtet, wurde gestern in Mailand der frühere Leiter des „Avanti“, Nenni, verhaftet, weil er von einem Hauptmann der Nationalmiliz beschuldigt wurde, „aufrührerische Schriften“ zu besorgen.

Alliertenvormarsch in Marokko.

Unbefriedigende Haltung der Disdelegation.

Paris, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Vertreter des Rifs haben ihre Antwort auf die ihnen am Mittwochabend überreichte Note, in der der Charakter der zukünftigen Autonomie des Rifs nach der gemeinsamen Auffassung Frankreichs und Spaniens festgelegt ist, bereits in der Vormittagsstunde am Donnerstag gegeben. Der Sonderkorrespondent des „Temps“ glaubt mitteilen zu können, daß diese Antwort nicht befriedigend erseheine.

Eine Mitteilung der spanischen Ministerpräsidentenschaft an die Presse besagt, daß die französischen Truppen auf der ganzen marokkanischen Front im Vormarsch begriffen sind, um die zukünftige Operationsbasis zu gewinnen. Mit dem gleichen Ziele und in Verbindung mit der französischen Bewegung seien am Mittwoch die spanischen Streitkräfte auf der östlichen Marokkofront ohne Wasserfähigkeit vorgerückt, so daß nunmehr die Verbindung zwischen dem spanischen Lager Alca de Albar und den neuen französischen Posten hergestellt sei.

Der syrische Krieg.

Paris, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Schon vor einigen Tagen hatten die Franzosen gemeldet, daß sie Suaida eingenommen hätten. Jetzt hört man, daß dies erst nach großen Kämpfen geschah, bei denen nicht weniger als gegen 1000 Druken getötet worden sein sollen.

Regierungskrise in Lettland.

Das Kabinett Ulmanis gestürzt.

Riga, 29. April. (DE.) Die Regierung Ulmanis ist zurückgetreten, nachdem das Staatsbudget im Parlament abgelehnt worden war. Das lettische demokratische Zentrum, das den Sturz des Kabinetts herbeigeführt hat, gilt als Gegner der deutsch-lettischen Verträge. Die Regierung befand sich schon seit Wochen in unsicherer Lage, da nach der Beantragung des ehemaligen Ministers Kiedra die mit diesem Gnadenakt unzufriedenen Parteien den Kampf gegen sie begannen. Ueber die Neubildung der Regierung ist noch nichts bekannt.

Oberst a. D. Richard Gödtke, lange Jahre militärischer Mitarbeiter der demokratischen, später auch der sozialdemokratischen Presse, ist im Alter von 74 Jahren in Lugano gestorben. Ein Artikel, den er nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst über die serbische Armes nach der Ermordung Alexanders veröffentlichte, wurde von den Militärs als Verletzung ihrer Stundspflicht angesehen und ein ehrenrühriges Verfahren sprach ihm das Recht zur Führung des Oberleutnants und der Uniform ab. Sein Fall erregte in der deutschen Öffentlichkeit großes Aufsehen.

Fünf neue Todesurteile in Rußland. In Leningrad hat ein 24. April der Prozess der 19 estnischen Spione seinen Abschluß gefunden. Fünf Angeklagte sind zum Tode verurteilt, acht zu Gefängnisstrafen von elf Monaten bis zehn Jahren, und sechs freigesprochen worden. Erst vor wenigen Wochen wurden in einem ähnlichen Leningrader Prozess gegen estnische Spione 13 Angeklagte zum Tode verurteilt. Die Todesurteile sind damals auch vollstreckt worden. Es ist somit zu erwarten, daß auch dieses Mal die zum Tode Verurteilten hingerichtet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Vor der Entscheidung in England.

Der Gewerkschaftskongress in Permanenz.

London, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Donnerstag war von einer heftigen Verhandlungstätigkeit erfüllt, jedoch sind alle Versuche bis Donnerstagabend erfolglos geblieben. Das wichtigste Ereignis des Tages war der außerordentliche Gewerkschaftskongress, der von 200 Gewerkschaften be- schickt war. Der Kongress nahm eine von dem Führer der Eisen- bahner, J. S. Thomas, eingebrachte Resolution an, in der die blühende Vermittlungstätigkeit des Generalrats der Gewerkschaften (G. R.) und der Generalrat aufgeföhrt wird, keine Verhandlungen zwecks friedlicher Regelung des Konflikts fortzusetzen, sofern die Auslieferung nicht in Kraft gesetzt wird. Der Kongress beschloß, in London zu verbleiben, um an dem nachfolgenden Freitag dem Generalrat der Gewerkschaften zur Verzögerung zu stehen.

Die letzte Phase der Donnerstagverhandlungen bestand in der Unterbreitung neuer und, wie es heißt, der letzten Vor- schläge der Unternehmer an den Ministerpräsidenten. Diese endgültigen Vorschläge gehen nach den Informationen unseres Londoner Korrespondenten dahin, daß die Unternehmer sich zu Lohnverhandlungen auf nationaler Basis und zu einem nationalen Mindestprozentfuß von 20 Proz. über 1914 an Stelle der gegenwärtigen 33½ Proz. über 1914 bereit er- klären, falls die Bergarbeiter sich dazu entschließen, täglich eine Stunde länger zu arbeiten. Baldwin hat, entgegen der allgemeinen Erwartung, diese Vorschläge in einer am Donnerstag nachmittags stattgefundenen Zusammenkunft mit den Gewerkschafts- führern nicht offiziell bekanntgegeben, sondern eine neue Zusammenkunft mit den Unternehmern einberufen, die am Donnerstag bis in die späteren Abendstunden dauerte. Falls nicht, wie allgemein erwartet wird, in letzter Minute die Lauffeß der Auslieferung verlängert wird, wird im britischen Bergbau am morgigen Freitag die letzte Tageslicht ge- arbeitet werden. Die Auslieferung tritt in diesem Falle am Frei- tag um 2 Uhr nachmittags in Kraft. Es ist bemerkenswert, daß die Londoner Börse am Donnerstag keinerlei Zeichen von Nervosität zeigte und daß die allgemeine Auffassung herrschte, daß es nicht zum Streit kommen wird.

Vor einen Riesenkampf in der Textilindustrie.

Ein Schiedsspruch, der ein Kampfspruch ist.

Von der sächsischen Landesschiedsrichter-Kammer ist zur Bei- legung des Lohnstreits in der Textilindustrie ein Schiedsspruch gefällt worden, der folgenden Wortlaut hat:

1. Die tariflich festgelegten Grundlöhne aller Lohnarten, die zwischen dem Verband von Arbeitgeber und der sächsischen Textil- industrie einerseits und dem Deutschen Textilarbeiterverband, Gau Freistaat Sachsen und Odra, sowie dem Verband der Maschin- isten und Heizer andererseits, bisher getätigt und zum 9. April 1926 aufgekündigt waren, werden verlängert.

2. Die Regelung der Akkordstücklöhne erfolgt nach Maßgabe des § 3 des Tarifvertrages vom 12. Mai 1924.

3. Diese Lohnartverträge treten mit Wirkung ab 10. April 1926 wieder in Kraft und sind erlimäßig mit überwöchtiger Kündigungsrfrist zum 31. Dezember 1926 kündbar. Erfolgt eine Kündigung nicht, so laufen die Lohnartverträge mit gleicher Kündigungsrfrist jeweils um zwei Monate weiter.

Dieser Schiedsspruch ist für die Textilindustrie unan- nehmbar. Praktisch läuft das Ganze darauf hinaus, daß der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 2. September 1925 korrigiert und der am 25. August durch den sächsischen Landes- schiedsrichter gefällte Schiedsspruch an dessen Stelle gesetzt wird. Der Schiedsspruch trägt der Haltung der Textilarbeiter in keiner Weise Rechnung, zeigt aber um so mehr Verständnis für die Interessen der Arbeitgeber. Die Löhne der sächsischen Textil- arbeiter bergen große Gefahren in sich; denn sie stehen relativ niedriger als 1913.

Unverständlich ist die Haltung des Reichsarbeitsmini- sters, das die bedenkliche Situation kennt und trotzdem in den Arbeitern, die die Entscheidung nicht in die Hand der sächsischen Landesschiedsrichter-Kammer gelegt wissen wollten, nicht entgegenkam. Die Folge ist nun, daß man in Sachsen den Ausdruck eines Arbeits- kampfes von unerhörter Ausdehnung befürchten muß.

Am 1. Mai Arbeitsruhe in den Buchdruckereien.

Einmündiger Beschluß der Generalversammlung.

Gestern fand im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung der Berliner Buchdrucker statt. Es erfolgte zunächst die Aufstellung von Kandidaten für die Delegiertenwahl zum Verbandstag, der im Juni in Berlin stattfindet. Gegen wenige Stimmen wurde die Delegiertenliste der Amster- damer Gewerkschaftsrichtung angenommen.

Der Gouvorsitzende Braun erbat von der Versammlung Ver- trauen und Vollmacht zur Verwendung von Geldern für die Ausge- staltung des Verbandstages, da Berlin diesmal gastgebender Gau ist. Dagegen erhob sich nur eine einzige Stimme.

Die Invaliden hatten den Antrag gestellt, einen Extra- beitrags zu erheben zur Zahlung eines Mietzuschusses an die Invaliden für die Dauer von drei Monaten. Schlessler er- suchte um Ablehnung des Antrages, weil es dem Verbandstag über- lassen bleiben müsse, hierin eine endgültige Regelung zu treffen. Die Gouffasse könne allerdings eine weitere Belastung nicht er- tragen. Trotzdem beschloß die Generalversammlung, den Invaliden auf die Dauer von drei Monaten je Monat 10 M. Miet- unterstützung aus der Gouffasse zu zahlen.

Braun brachte dann einen Antrag des Gouvorsitzenden ein, den Beschluß der Generalversammlung vom 24. März, die völlige Arbeitsruhe am 1. Mai betreffend, wieder aufzuheben. Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Die Gene- ralversammlung erblickte in dem Antrag des Gouvorsitzenden einen Verstoß gegen die Statuten. Im übrigen sah die Versammlung keine Ursache, ihren einmal gefassten Beschluß zu revidieren.

Die Kommunisten hatten es veräumt, Delegiertenvorschlüge zum Verbandstag zu machen. Sie verdrachten das zum Schluß in einer Erklärung bei einem anderen Tagesordnungspunkt nachzu- holen. Als sich die Generalversammlung nicht darauf einließ, machten die Kommunisten die Entzifferung. Hierzu muß schon ge- sagt werden, daß die Versammlung völlig korrekt verfahren ist, wenn sie nachträgliche Vorschläge, nur weil sie kommunistische waren, zur Abstimmung nicht zuließe. Aber selbst wenn die Kommunisten eine Kandidatenliste eingereicht hätten, so wären sie — das wissen sie selbst am besten — damit glatt unter den Tisch gefallen.

Die Sonderunterstützung für Tabakarbeiter.

Keine Bedürftigkeitsprüfung mehr.

Der Reichsminister der Finanzen hat entschieden, daß bei den- jenigen erwerbsfähigen Tabakarbeitern, die durch das Gesetz vom 10. August v. J. erwerbslos geworden sind, die Bedürftig- keitsprüfung für die ganze Unterstützungsdauer, also auch für die ersten 2 Wochen, fortfällt. Wie der amtliche Preussische Pressedienst hierzu mitteilt, ersucht der preussische Minister für Volkswohlfahrt die nachgeordneten Behörden, die in Frage kommenden Arbeitsnachweise des jeweiligen Bezirkes entsprechend anzuweisen.

Segner der Sonntagsruhe.

„Der deutsche Lebensmittelhändler“ beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 24. April mit dem Sonntagsruheartikel in Nr. 176 des „Vorwärts“. Die Tatsache, von der wir aus- gehen, daß Bestrebungen im Gange sind, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch eine vier- bis fünfstündige Sonn- tagsarbeit zu beseitigen, wird ohne weiteres zugegeben. Zur Entschuldigung wird gesagt, daß die Sonntagsruhe in den Großstädten nicht beseitigt werden soll. Mit der Ein- schränkung obendrein, daß auch in den Großstädten die An- sichten — der Händler — über die Sonntagsruhe geteilt seien, „um so mehr, als gerade in den Großstädten der Straßenhandel mit Lebens- und Genussmitteln an den Sonntagen eine Ausdehnung angenommen hat, die tatsächlich nicht mehr zuzubehalten ist.“

Der Straßenhandel hat infolgedessen mit der Sonntagsruhe nichts zu tun, als er keine Angestellten beschäftigt. In den Klein- und Mittelstädten aber, zumal wo mit einer starken Land- bevölkerung zu rechnen sei, lägen die Verhältnisse ganz anders als in der Großstadt. Die Bevölkerung sei seit Jahrzehnten gewöhnt, den Sonntagsausflug nach der Stadt zu ihren Einkäufen zu be- nutzen. Eine Behauptung, die vor Jahrzehnten als richtig gelten konnte, wo die am Nachmittag zur Stadt kommende Landbevölkerung noch ihre Einkäufe besorgen konnte. Diese Zeiten sind vorbei und inzwischen haben sich die Verkehrs- verhältnisse derart gestaltet, allein schon durch die Vertreibung des Fahrers, daß auch die Landbevölkerung es längst nicht mehr nötig hat, Sonntags nach der Stadt zu kommen, um ihre Einkäufe zu machen.

Das genannte Interessentenorgan behauptet, die Einbringung des „Gesetzentwurfs“ der Wirtschaftlichen Vereinigung habe den „Vorwärts“ „ganz aus dem Häuschen gebracht“. Die Sache sei doch gar nicht so schlimm und die Wirtschaftliche Ver- einigung weit davon entfernt, sich in den Dienst irgendwelcher reaktionärer Ziele stellen zu wollen.

Der „Vorwärts“ irrt, wenn er annimmt, daß der erwähnte Antrag eine Verschlechterung der Sonntagsruhe oder eine grund- sätzliche Ausdehnung der Sonntagsarbeit bezweckt.“

Der Irrtum scheint in diesem Falle denn doch auf der Gegenseite zu liegen. Wenn man denn einreden, daß die Einführung einer vier- bis fünfstündigen Sonn- tagsarbeit an Stelle der Sonntagsruhe keine Verschlechterung für die Handlungsangestellten bedeutet? Weil wir aber das Kind beim rechten Namen nennen, kommt man mit dem Vorwärts, „daß das Zentralorgan der S.V. für die Gründe der Klein- und Mittel- treibenden noch immer nicht abgeschlossene Ohren hätte“. Die For- derung nach völliger Sonntagsruhe sei ein jener Mittel einer ge- wissen parteipolitischen Propaganda, um Klein- und Mittel- handel in den Mittelstädten der Vernichtung entgegenzuführen.

Vielleicht besitzt man in diesen Kreisen eine einwandfreie stati- stische Uebersicht darüber, wieviele Klein- und Mittel- und Kleinhändler durch die Sonntagsruhe bisher schon „vernichtet“ worden sind, damit sich die Größe des uns gemachten Vorwurfs einigermaßen ermessen läßt. Solange uns kein schlüssiger Beweis für diese aus der Luft gegriffene Be- hauptung geliefert werden kann, wagen wir sie zu bezweifeln. Die Behauptung, daß Klein- und Mittel- und Kleinhändler nur mit Hilfe des Sonntagsgeschäfts über Wasser halten könnten, ist einfach lächerlich. Und nicht besser ist die Ausrede, man wolle durch diesen „Gesetzentwurf“ nur mit der Willkür brechen, die heute bei der Durchführung der Sonntagsruhebestimmungen vielfach herrsche, durch eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung. Einer reichsgesetzlichen Regelung stimmen auch wir zu, niemals aber der Aufhebung der Sonntagsruhe und der Wiedereinführung vier- bis fünfstündiger Sonn- tagsarbeit. Darum fort mit diesem „Gesetzentwurf“!

Deutscher Werkzeithändlerverband, Geschäftsstelle des Bezirks I. des West- feinsens wegen bleiben die Bureaus der Geschäftsstellen am Sonntag, den 1. Mai, geschlossen. Rade.

Arbeitsgemeinschaften, heute, Freitag, abends 7¼ Uhr, laden die Gruppen: Hermannsplatz: Jüdisches Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband, „Fürbilder des Reichs“, „Jugend: Jüdisches Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband, Jüdischer Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband“.

Jugendgruppe des R.V. heute, Freitag, abends 7¼ Uhr, laden folgende Veranstaltungen statt: Oden: Jüdisches Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband, „Die Bedeutung des 1. Mai“, „Schloß: Jüdisches Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband, „Die Bedeutung des 1. Mai“, „Gülden: Jüdisches Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verband, „Der 1. Mai und seine Bedeutung für das proletarische“.

Verantwortlich für Inhalt: Richard Bernheim; Wirtschaftl.: Arthur Edermann; Gewerkschaftswesen: J. Steinert; Redaktion: R. S. Böcher; Anzeigen- und Contingent: Paul Karst; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Berlin: Buchverlag Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Formärts-Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co., Berlin S.W. 61, Unter den Eichen 3, Berlin 3, Berlin 3 und „Unterhaltung und Wissen“.

Preis ¼ Dose 75 Pfennig, ½ Dose 1.40, 1 Dose 2.50 Mark
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
„Wichsmädel“-Werke, Dresden-Berlin, Fernsprecher: Moritzplatz 71/76

A. WERTHEIM

Leipziger Platz Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat. Leicht verderbl. Artikel können nicht zugedant werden

Wurstwaren

Rot- u. Landleberwurst 1.15	Jagd- u. Fleischwurst 1.50
Große Mettwurst Pfund 1.35	Zervelat u. Safami Pfund 1.80
Speck 1.45	Schinkenpeck Pfid.-Stück 1.85
Mettwurst 1.50	HuSchinken ca. 2 Pfund 1.95
Dampf- u. Speckwurst 1.05	Feine Leberwurst Pfund 1.40
Pölnische Wurst Pfund 1.40	Schinken- u. Teewurst 1.70

Gebrannter Kaffee

Konsum-Misch. Pfund 2.30	Olympia-Mischung Pfid. 3.40
Haushalt-Misch. Pfund 2.60	Globus-Mischung Pfund 3.80
Sonder-Mischung Pfund 3.00	Residenz-Misch. Pfund 4.20

Backobst

Bosnische Pflaumen ohne Stein 0.32	Kalif. Äpfel . . . Pfund 0.68
Bosnische Pflaumen mit Stein 0.62	Kalif. Birnen . . . Pfund 0.98
Gemischt. Backobst Pfid. 0.46	Kalif. Pflaumen . . . Pfund 1.28
Kalif. Backobst . . . Pfund 0.54	Kalif. Aprikosen . . . Pfund 1.65

Konserven

Kohlrabi in Scheiben . . . 0.55	Mirabellen, Reineclauden 1.10
Sellerie in Scheiben . . . 0.66	Kirschen süß, ohne Steine 1.20
Brech- u. Schnitt-Bohnen I 0.65	Birnen weiß, halbe Frucht 1.35
Pfefferlinge 0.88	Rindfleisch ohne Knochen 1.20
Junge Erbsen milchfein 0.75	Gulasch Pfund- und Schwulstfleisch, ½ D. 0.63 1.20
Gemischt. Gemüse fein 1.30	Oelsardinen portugiesisch 0.48
Stangenspargel extra süß 2.50	Oelsardinen (franz.) 2.75 1.40
Schr. stark, ½ D. 2.35 milchfein 2.00	Konfitüren 2 Pfund-Elmer 1.20
Apfelmus 4 Pfid.-Dose 1.10 0.63	Pflaumen 0.85 Erdbeeren 1.20
Preiselbeeren 0.75	

Schokolade Tafel, 200 Gr 0.45	Zwiebackschokolade, Pfid. 1.12
Schmelzschokolade	Sandgebäck Pfund 1.00
5 Tafeln à 40 Gramm 0.75	Teegebäck Pfund 1.40

Frisches Fleisch

Kalbshamm u. Brust Pfund 65 Pf.
Kalbsnierenbraten Pfund 75 Pf.
Suppenfleisch Pfund 70 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund 90 Pf.
Schweinebauch m. Beilage Pfund 1 M
Schweinekamm Rücken und Blatt Pfund 1.10
Gehacktes Pfund 70 Pf.
Rückenfett u. Liesen . . Pfund 80 Pf.
Rinderkamm u. Brust getr., Pfid. 55 Pf.

Gemüse u. Obst

Spargel Pfid. 0.25 0.65 0.90	Zitronen Dutzend 0.35
Rhabarber Pfund 0.12	Apfelsinen Dtz. 0.90, 0.70 0.50
Spinat Pfund 0.14	Eß- u. Kochäpfel Pfund 0.18
Salat Kopf 0.10 u. 0.15	Kaliforn. Äpfel Pfid. 0.45
Malta-Kartoffeln 3 Pfid. 0.25	Ananas trische . . Pfund 0.90

Fische

Dorsche ohne Kopf Pfund 9 Pf.
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische . . Pfund 14 Pf.
Fisch-Filet von Kabeljau, ohne Gräten tafelfertig Pfund 30 Pf.
Frische Barse Pfund 55 Pf.
Lebende Aländer Pfund 60 Pf.
Rechte Pfund 90 Pf. 1.10
Lebende Aale starke Pfund 1.80

Käse u. Butter

Sahnenschichtkäse Stück 0.45	Schweizer Käse 1.10	bevr. Pfid. 1.55
Camembert 6 Portionen 0.55	Münster u. Tilsiter vollf. Pfid. 1.20	
Dän. Gouda Pfund 0.55	Margarine Pfund 0.56	
Allgäuer Limburger Pf. 0.55	Naturbutter ¼ Pfid.-Paket 0.85	
Tilsiter . . . Pfund 0.65 0.95	Tafelbutter Pfund 1.80	
Edamer u. Holländer Pfid. 0.78	Dänische Butter 1.95	
Bierkäse u. Steinbusch. 0.95		

Wild u. Geflügel

Junge Tauben Stück v. 0.88 an	Hirschblätter . . . Pfund 0.95
Suppenhähne Pfund v. 1.15 an	Hirschrücken . . . Pfund 1.10
Suppenhühner Pfund 1.30 an	Hirsch-Keulen . . Pfund 1.45

Räucherwaren

Lachs geräuchert, in Stücken, Pfid. 1.15 u. 1.30	Lachsheringe große, Stück 0.14
Makrelenbücklinge Pfid. 0.22	Räucher-Aale . Pfund 2.10 an
Sprotten Pfund 0.42	Räucher-Aale . . . Bund 0.60

Wein

Preise für ¼ Flasche einschließlich Berliner Getränkesteuer, ohne Glas

1924 Obermosel kerniger Bowlenwein 0.65	1922 Rüdesheimer Berg sehr ansprechend 1.40
1924 Nitteler Gipfel 0.80	1924 Liebfraumilch sehr buktetrich 1.50
1922 Trittelheimer Saarley süßiger Mittelmosel 1.10	1921 Berncasteler süßes Moselart 2.00
1922 Lieserer Niederbg. blumig, mild 1.35	San Antonio kräftig, span. Rotwein 0.95
Schaumwein (Flaschengärung) fest Schilweiser frei	
Moselhochgold 2.60	Wagners Saar-Edelkristall feiner Saarsack 3.80
A.W. Spezial-Cuvée Hausmarke 3.30	
Feiner Fruchtstift mit 10 Rosinen, einschließlich Flasche u. Zitrone, 0.80 1.10 1.40	

In allen Geschäften Wein vom Faß zu Extrapreisen

Die Stadtverordneten zum Bauunfall im Großkraftwerk.

Maisfeier-Urlaub für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung saß gestern zu Gericht. Ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokratischen Fraktion führte zu einer langen und zeitweise sehr erregten Aussprache über den schweren Bauunfall am Rummelsburger Großkraftwerk.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte und im gestrigen Abend „Vorwärts“ bereits mitgeteilte Dringlichkeitsantrag wegen der

Bauunfälle beim Großkraftwerk Rummelsburg

behandelt. Genosse Krause begründete den Antrag: Die sozialdemokratische Fraktion hat die Auffassung, daß die Kontrolle, die die Baupolizei auf der Baustelle ausübt, äußerst mangelhaft gewesen ist.

an den Arbeiterleben nicht Raubbau treiben würden.

Die Stadt Berlin hat ein Brückenbauamt, das besonders mit Eisenkonstruktionsarbeiten vertraut ist, und dieses Amt sollte ständig einen Techniker nach der Baustelle entsenden.

Arbeiter über 30 Stunden Arbeit geleistet haben.

Wenn die Arbeiter sich gegen eine so lange Arbeitszeit wehren, droht man ihnen mit Entlassungen. Dieser Raubbau mit der Arbeitskraft und an den Menschenleben muß aufhören; die Arbeiterkraft und ihre Verbände werden sich dagegen zu wehren wissen.

wir verlangen, daß die Kontrolle verschärft wird, und daß ferner die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Anstellung der Arbeiterbaukontrolleure sofort vorgenommen wird.

Inzwischen ist ein ähnlicher Antrag der Kommunisten eingegangen, der sich mit dem unsern dem Sinne nach deckt und von der Baupolizei die Vermehrung der sanitären Einrichtungen auf der Baustelle verlangt.

Als zweiter Redner unserer Fraktion nahm Genosse Ulrich das Wort. Seit Wochen hat die Arbeiterpresse, ganz besonders der „Vorwärts“ auf die Unzuverlässigkeit der Arbeiterverhältnisse in Rummelsburg hingewiesen.

beretis 20 Stunden an der Arbeit

waren. Daß so stark überlastete Arbeiter nicht mehr die nötige Spannkraft besitzen, um solche Unfälle verhindern zu können, ist einigermassen klar.

Man zahlt den Eisenkonstruktionsarbeitern Löhne von 65 bis 70 Pfennigen die Stunde

und man verweist sie bei Lohnforderungen darauf, daß sie durch Ueberstunden ihr Wochenlohn erhöhen könnten.

Man verweist sie bei Lohnforderungen darauf, daß sie durch Ueberstunden ihr Wochenlohn erhöhen könnten. (Lebhaftes Hörl! hörl! links.) Natürlich bekommt man für solche Schandlöhne keine Facharbeiter, so daß für qualifizierte Arbeiter ungelernete Arbeiter verwendet werden, die man noch dazu unter Umgehung der städtischen Arbeitsnachweise von außerhalb herholt.

wen, so daß die Forderung berechtigt ist, daß die für die Unfälle Verantwortlichen dem Staatsanwalt überliefert werden sollen. Die Unterstützung der hinterbliebenen Familien ist eine Selbstverständlichkeit, aber keine noch so hohe Unterstützung kann den Ernährer und den Familienvater ersetzen.

Maisfeierantrag

Der Linkspartheien war namentlich. Sie ergab die Annahme mit 115 gegen 84 Stimmen. — Der aus dem vorbereitenden Ausschuß zurückgekommene Antrag auf Erloß der Turn- und Schwimmhallen-Miete für die Vereine des Kartellverbandes für Arbeitersport und Körperpflege wurde mit der Abänderung angenommen, daß diese Vergünstigung auch den Vereinen der anderen sportlichen Spitzenorganisationen zuteil wird.

Ein drittes Todesopfer des Kraneinsturzes.

Der bei der Kraneinsturzkatastrophe im Großkraftwerk Rummelsburg am Mittwochabend schwer verunglückte Schloffer Karl Krause ist an den Folgen seines Schädelbruches im Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Lichtenberg gestorben.

Nachdem noch am Vormittag der Zustand der beiden Schwerverletzten, des Schloffers Karl Krause aus der Blumenfeldstr. 22 in Lichtenberg und des Schloffers Krüger unverändert war, trat gegen Abend wieder zur völligen Bewußtlosigkeit führte. Um 1/8 Uhr trat der Tod ein.

Eine Demonstration vor dem Bezirksamt Lichtenberg.

Nach dem Eingreifen der Gewerkschaften bei dem Bau des Großkraftwerks Rummelsburg haben die Kommunisten den üblichen Versuch gemacht, aus der Katastrophe Kapital zu schlagen. Sie haben eine Demonstration unter Hinzuziehung von Erwerbslosen veranstaltet, zogen vor das Bezirksamt Lichtenberg und schickten eine Abordnung zu dem Bürgermeister von Lichtenberg, unseren Genossen Dr. Sippel.

Zu der Katastrophe am Mittwochabend wird uns von unterrichteter Seite noch folgendes gefahren:

Der Unfall ereignete sich an der Neuen Montagehalle. Die Arbeit wird von der Anhaltischen Maschinenfabrik ausgeführt. An dieser Halle sollte ein Baukran im Gewicht von 1400 Zentner — der eine Tragkraft von 40 000 Kilogramm hat — vermittels Flaschenzugs hochgezogen werden.

Jamile unter den Zedern.

23] Von Henri Bordeaux. (Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

Währenddessen stand eine Fellahgruppe am Rand der Fescher und blickte zurück auf das zerrutene Korn. Ich entfannt mich, daß Yusuf Abbed gesagt hatte, Omar schon bei der Jagd die Ernten. Wir hatten unter den Reitern Abdull-Rajaf-Bei-el-Usman erkannt, aber Omar war nicht darunter.

Die blutbesiedelten Falken hatten mit ihrem Schnabel und ihren Krallen die zitternde Beute gepackt. Gleich wir ihnen nicht an Grausamkeit, wir, die auf ein Opfer Jagd machten, das viel leidensfähiger war? Ich hatte die verzweifelte Flucht der Wachteln vor dem Tode mit angesehen.

Im Garten Omars.

Nachdem wir diesem Schauspiel beigewohnt, langten wir bald bei dem alten Yusuf Abdud an, der uns, wenig erfreut, seine bürstige Gastfreundschaft gewährte. Er wollte seine Tage in Frieden verbringen, ohne sich in Abenteuer einzulassen.

Wirt, ob ich mir nicht die oberhalb des Dorfes gelegene Befestigung des Beis ansehen könnte. Eine seltsame Versuchung trieb mich dazu: Ich wollte die Orte kennen, wo sich Omar und Jamile geliebt hatten, um meinen Schmerz und meinen Jörn aufs äußerste zu steigern.

„Sie kommen von weit her, um die Gartenanlagen Omars zu bewundern.“

Ich entdeckte alsbald in mir ein leidenschaftliches Interesse für die Gartenkunst.

„Wozu das?“ entgegnete Butros. „Ist das nicht verlorene Zeit und wird man unsere Anwesenheit nicht bemerken?“

Aber er sah, wie mein Gesicht glühte und erkannte sofort, daß dieser Besuch meinen Haß steigern würde; darum pflichtete er mir bei. „Also gut.“ meinte nachgebend der Alte; er fühlte, daß er unserm Verlangen nicht widerstehen konnte.

Omar-Bei-el-Husseini war der Herr der Ländereien und des Dorfes. Sein Wohnsitz entsprach seinem Rang. Die weißen Gebäude mit den Terrassen beherrschten das Tal und einen Garten, den nur ein Graben und Baumreihen umgrenzten. Die Gebüsche und Beete darin boten in ihrer geschmackvollen Anlage eine Augenweide.

Yusuf Abdud hatte mich dem ersten Gärtner als einen erfahrenen Liebhaber der Gartenkunst vorgestellt. Ich fand geschickt schmeichelnde Worte des Lobes und gewann damit diesen Mann, den ich jetzt zu meinen Fragen ausnutzte.

„Ist Omar-Bei-el-Husseini nicht reich genug, um sich den Luxus mehrerer Frauen zu gönnen?“

„Unser Herr will nur eine. Es ist eine Christin, die er von weit her mitgebracht und bekehrt hat.“

„Beißt du ihren Namen?“

„Sicher: sie heißt Schönheit.“

„Schönheit?“ Ich wagte weitere Fragen. „Wer hat sie gegeben?“

„Kein Mann außer ihrem Gatten. Doch die Frauen haben eine Zunge, um zu sprechen und zu erzählen. Als sie bei ihrer Ankunft vor der Tür des Mohammed-Bei-el-Husseini vom Pferde gestiegen ist, als sie der würdigen Abba anvertraut wurde, war sie noch nicht verschleiert. Sie muß sehr schön gewesen sein, so daß die Augen, glühend von ihrer leuchtenden Schönheit, sich selbst vor ihr senkten. Sie muß... aber ich war ja gar nicht dabei.“

Ich stand einen Moment sprachlos da, gleichfalls glühend von diesem Anblick, den meine Augen nicht zu fassen brauchten. Noch vermochte ich es nicht, diese Unterhaltung, die mich quälte, abzubrechen; ich fragte: „Ging sie niemals in diesen Gärten spazieren?“

„Bei Sonnenuntergang mußten alle auf Befehl Omars die Gärten verlassen. Es war keinem gestattet, sie unter irgendeinem Vorwand zu betreten. Das war die Stunde, die er gewählt hatte, um mit ihr hier zu weilen.“

Und ich sah in einer grausamen deutlichen Halluzination das Paar an mir vorüberstreifen. Er stützte sie mit dem Arm, sie lehnte sich an seine Schulter und beugte sich ein wenig, um sich ihm besser anzupassen; denn sie mußte fast seine Größe haben. Das Gesicht war unverschleiert, das sonnige Gesicht, das man nicht lange ansehen konnte, ohne die Lider zu senken. Ich suchte im Gespräch das grausame Bild zu verschweigen.

„Ja, wenn er hier war; er wird aber nicht oft in Thron gewesen sein; er liebt ja die Falkenbeize so sehr.“

„Er hatte auf die Jagd verzichtet.“

„Er zähmte gern Pferde.“

„Er stieg nicht mehr zu Pferd.“ (Fortsetzung folgt.)

emporgewunden zu werden. Man zog den Laufstrahl indessen nicht hoch, sondern ließ die schwere Last in einer Höhe von etwa 15 bis 16 Meter in der Luft bis 8 Uhr abends in den Seilen hängen. Kurz nach 8 Uhr begann dann das Hinaufziehen. In der Presse wird nach der Darstellung der Bauleitung gesagt, daß das Drahtseil infolge eines falschen Kommandos gerissen wäre. Diese Darstellung ist nicht zureichend, denn durch ein verkehrtes Kommando reißt kein unfähiges Drahtseil. Nach kurzer Zeit gab es eine Erschütterung. Der schwere Laufstrahl hatte wahrscheinlich mit der oberen Kante an der linken Seite des Flakenzuges, wo er eingebaut werden sollte, das Drahtseil getroffen. Infolge des schweren Anpralls riß das Seil und der 1400 Zentner schwere Kran stürzte in die Tiefe und begrub zwei Arbeiter unter sich. Beide waren sofort tot, der eine davon war buchstäblich in drei Teile geschnitten. Die anderen beiden wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Man konnte am 29. noch Fleischstücke und Blut an den Eisenteilen wahrnehmen. Ein 11 Meter langer T-Träger war wie ein Fiedelbogen zusammengedrückt. Dies grauenhafte Elend wäre zu vermeiden gewesen, wenn erstens neben den beiden Hauptseilen je ein Reserve-seil vorhanden gewesen wäre; zweitens, wenn man die schwere Last nicht elf Stunden in den Seilen in der Luft hätte hängen lassen. Dann aber ist die künstliche Beleuchtung äußerst mangelhaft. Sie hat bis zu einem gewissen Grade ebenfalls zu dem furchtbaren Unglück beigetragen. Um für die Zukunft solche Unfälle zu verhüten, muß den Konstruktionsfirmen das Weiterarbeiten auf diesem Gelände nur dann gestattet werden, wenn sie auf der Arbeitsstelle einen mit dem Eisenbau erfahrenen Montagemeister mit der Arbeit betrauen. Es muß ferner von der zukünftigen Berufsgenossenschaft — das dürfte für die Reichsstädtische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Sektion I sein — ständig einen technischen Aufsichtsbeamten angestellt werden, der durch die Überwachung für die Innehaltung der Unfallverhütungsanordnungen zu sorgen hat. Endlich muß die Bauleitung bzw. die Stadt Berlin als Bauherr darauf bestehen, daß bei der Art und der schweren Arbeit, die von den Leuten geleistet werden muß, unter allen Umständen nicht länger als acht Stunden gearbeitet werden darf. Seit dem Mittag des gestrigen Tages ruht auf dem Gebäude die Arbeit, als Protest gegen die schamlose Ausbeutung der Arbeiter und die Vernichtung von Menschenleben.

Einbruch auf Bestellung.

Ein Versicherungsschwindel.

Unter dem dringenden Verdacht des Versicherungsbetruges ist der Inhaber eines Stoffgeschäftes in der Schützenstraße verhaftet worden. Ende Oktober v. J. sollte bei ihm ein großer Einbruch verübt worden sein. Für 28 000 Mark Stoffe, so lautete die Anzeige, seien den Verdächtern in die Hände gefallen. Die Tür zu den im Erdgeschoß gelegenen Geschäftsräumen schien mit einem Dietrich geöffnet zu sein, drinnen aber war die Lage so, daß dem mit der Untersuchung betrauten Kriminalbeamten bald Zweifel an der Echtheit des Einbruchs aufstiegen.

Schon nach kurzer Zeit gelang es, dem Kautschuk zu ermitteln, wer die Stoffe abgeholt hatte. Der Kautschuk wußte von den Verdächtern nichts und hatte auch keine Ahnung davon, daß er eine Fährte für Eindrehger gemacht hatte. Das erklärte sich daraus, daß die Verdächter gleich nach Geschäftsschluß vorgegangen waren und den Anschein erweckt hatten, daß sie zum Betrieb gehörten. Zwei von den drei Männern, die beteiligt gewesen waren, hatten die Stoffe aus dem Geschäft herausgeholt und aufgeladen, der dritte hatte auf dem Bürgersteig gestanden, die Rollen gezählt und in ein Notizbuch eingetragen, wie ein Expedient es wohl zu tun pflegt. Die Kriminalpolizei entlarvte nun füglich die Eindrehbande des früheren Kapellmeisters Buchs, die auf Bestellung der „Beckhoffer“ arbeitete. Es bestand der Verdacht, daß diese auch bei dem angezeigten Einbruch in der Schützenstraße am Werke gewesen sei. Das bestritt sich zwar nicht, aber die Kriminalbeamten fanden bei diesen Ermittlungen doch auf die richtige Spur. Die Eindrehger wurden ermittelt in einem Wally Gans, Arthur Schreyer und Hermann Kühn. Diese drei wurden festgenommen und einzeln, getrennt voneinander, verhört. Sie räumten unter der Last des Beweismaterials den ihnen auf den Kopf zugesagten Einbruch ein und schilderten nun übereinstimmend, wie sie dazu gekommen seien. Geworben waren sie, wie sie behaupten, von einem gewissen Max Kohn aus der Prenzlauer Straße. Dieser hatte ihnen gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß er sie auf Veranlassung des Geschäftsinhabers selbst für den Einbruch gesucht habe. Kohn hatte, wie er behauptete, von dem Geschäftsinhaber die Schlüssel erhalten und sie den Eindrehern übergeben. Sie bestritten jedoch, solche Stoffe gestohlen zu haben, wie der „Bestohlene“ bei der Kriminalpolizei und der Versicherungsgesellschaft angegeben hatte. Bei der Teilung der Beute hatte jeder nur 70 Meter Stoff und dazu von Kohn noch etwas Geld erhalten. Damit jeder Verdacht vermieden werde, sollte der Einbruch „sachmännlich“ ausgeführt werden. Kohn war nun in der Tat ein „Sachmann für Stoffeindrüche“ hatte aber doch Kleinigkeiten verstaumt, die den Kriminalbeamten Fingerzeige gaben. Als nun die Ermittlungen sich zuspitzten, gab der Geschäftsmann, wie Kühn behauptet, diesem und auch Kohn Geld zur Flucht. Kohn folgte der Anregung und entfloh, weil er ohnehin schon wegen Betruges gesucht wurde. Er ist noch nicht ermittelt. Kühn dagegen blieb hier und wurde mit den anderen festgenommen. Der Geschäftsmann dagegen behauptet, daß die bestimmten Auslagen der Eindrehger falsch seien. Er hat in einem Zivilprozeß mit der Versicherungsgesellschaft, die ebenfalls an eine abgetarnte Sache glaubt, beschworen, daß er von dem Einbruch vor seiner Entdeckung nichts gewußt habe. Er wurde trotz dieses Eides unter dringendem Verdacht festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der Lühov-Prozess.

Zu der gestrigen Verhandlung gegen Dr. v. Lühov wurden wiederum nur vier Zeugen vernommen, darunter ein 1908 geborener Schüler, der nur anzudeuten wußte, daß er von anderen Mitschülern gehört habe, daß allerlei Gerüchte im Landesteilungsheim im Umlauf waren über das Verhalten v. Lühovs bei seinen Nachforschungen am Bett der Schüler. Ein Hausmeister bezeugte, daß er einmal durch das Schlüsselloch die Züchtigung eines Schülers beobachtet habe. Die Art des Schlagens, mit dem durch Rüssen und Streichen gemachten Waulen, sei ihm besonders aufgefallen. In der nächsten Sitzung am Sonnabend wird endlich der Fall Matsche, einer der Hauptbelastungspunkte der Anklage, an die Reihe kommen.

„Die Schöne vom Strand“ im Rundfunk. Aus Anlaß des sechzigsten Geburtstages des Operetten- und Revuendkomponisten Viktor Holländer gab der Rundfunk die „Schöne vom Strand“ als Sendepiel. Der Text ist von Adelburg und Schönthan, die Handlung die der üblichen Situationskomik mit Verwechslungen, Schwiegervätern in Ästen und Ehemännern, die sich außerhalb der Ehe betätigen. Daß einer aus Betrieben dabei gefilmt wird, gibt den Ausgangspunkt des Schwanzes. Die Musik bewegt sich etwa auf der Linie „Waltzertraum“ — „Dollorprinzessin“, laßt Melodien mit guter Instrumentation im Revuestil, hin und wieder viel Schmilch, besonders im Finale des ersten Aktes. Holländer hat jedenfalls mehr melodische Einfälle als viele, die sich heute als große Männer der modernen Operette fennen. Situationskomik ist kaum durch den Rundfunk zu übertragen. Es bleibt immer ein ungelöstes Rätsel, zu auch hier. Am besten gelangen die musikalischen Teile, die Lieder und Duette, die Paul Harden, Erny Jolan und Irene Eden temperamentvoll singen. Ferry Siffa dagegen bleibt hinter seiner Bühnengestaltung zurück. Der Komponist selbst dirigierte das Werk mit der gewohnten Routine.

Der Kreisverein Berlin-Friedrichshagen des Reichsbanner Schwarze-Rol-Gold veranstaltet am Sonntag, den 2. Mai, eine große Kundgebung für die Republik und das Reichsbanner nachmittags um 4 Uhr auf dem

Radolfplatz. Der Kundgebung, zu der die drei republikanischen Parteien eingeladen sind, geht ein größerer Umzug im Stadtviertel voraus, an welchem sich verschiedene Berliner Kreisvereine des Reichsbanners beteiligen.

Soj. Männerchor Friedrichshagen! Am Sonnabend, den 1. Mai, treffen sich die Sangesbrüder um 7 1/2 Uhr nachm. im Saalbau Friedrichshagen zur Mitwirkung an der Feier des 5. Kreises. Am Sonntag, den 2. Mai, nachm. 10 Uhr, Übungsstunde des Sanges im Saalbau Friedrichshagen. Hierzu Kontrollkarten mitbringen. Beteiligte Erscheinern aller Sangesbrüder ist Pflicht. Die Übungsstunde am Freitag, den 29. April, darf nicht verstimmt werden.

Der Brand der Hennesdorfer Mühle.

Der Angeklagte Jaffé freigesprochen.

Im Prozeß um die Hennesdorfer Mühle wurde vor dem Obergericht in die Beweisnahme eingetreten. Zunächst äußerten sich zwei medizinische Autoritäten aus Kiel und Breslau darüber, ob Jaffé in der Brandnacht Komödie gespielt hat, um die Angeklagte um zu verdunkeln. Beide vertreten die Meinung, daß der Angeklagte unmöglich die Erinnerungsbilder aus der Brandnacht so klar hätte reproduzieren können, wie sie im Protokoll zu lesen sind. Auf Antrag der Verteidigung wurde nunmehr der Untersuchungsrichter über die Entstehungsgeschichte des Protokolls vernommen. Er mußte zugeben, daß dieses Protokoll nicht eine zusammenhängende Darstellung des Angeklagten wiedergibt, sondern vom Untersuchungsrichter selbst als „Zusammenfassung der Antworten des Angeklagten auf detaillierte Fragen des Untersuchungsrichters“ anzusehen sei. Die Sensation des Tages war die Vernehmung des Mühlenbauers Blaga, der nicht viel weniger wie der Mühlenbesitzer Jaffé belastet ist und sich in der Brandnacht höchst geheimnisvoll benommen hat. In den zweiten Zeugen, den Obermüller Fries, richtete Rechtsanwalt Arlsberg die Frage: „Was würden Sie von einem Müller halten, der die Hennesdorfer Mühle anstiftet, um die Pempitzer Mühle zu kaufen?“ (Auf diesen angeblichen Tausch der beiden Objekte beruht das ganze Gebäude der Anklage.) Zeuge: „Ich würde sagen, er ist verrückt!“ Nachdem der letzte der medizinischen Sachverständigen gesprochen hatte, nahm die Verhandlung, die noch mehrere Tage zu dauern drohte, eine überraschende Wendung. Auf Anregung von R. A. Dr. Arlsberg erklärte der Staatsanwalt Düdie — es war überhaupt das erste Wort, das er in der ganzen Verhandlung gesprochen hatte — auf weitere Beweisnahme verzichtete zu wollen. Dann beantragte er ebenso kurz, den Angeklagten, der zwar dringend verdächtig sei, mangels Beweises freizusprechen. Nachdem sich R. A. Dr. Arlsberg noch des längeren gegen den ausgesprochenen dringenden Verdacht geäußert hatte, kam das Gericht zu folgendem Urteil: Der Angeklagte ist auf Kosten der Staatskasse freizusprechen, da ein unmittelbarer Beweis für seine Täterschaft nicht erbracht und ebenso ein glaubwürdiges Motiv nicht zu finden ist.

Im Dock umgefallen.

Anfall auf der Vulkanwerk in Stettin.

Bei der Rückkehr des auf der Vulkanwerk erbauten Seebädendampfers „Cobra“ von der Werftprobefahrt lief das Schiff gestern morgen gegen den Ponton des arden Schwimmbads, in dem zurzeit das der Reichsbahn gehörende Rührschiff „Preußen“ steht, so daß ein kleines Led entstand, in das das Wasser eindran. Das Rührschiff erhielt binnen kurzer Zeit Schlagseite gegen Land, so daß die Stützen zwischen Dock und Rührschiff nachgaben und das Schiff sich gegen die nach Land zu liegenden Docks weiterlegte. Ansehend hat das Schiff keinen nennenswerten Schaden erlitten. Von der Besatzung sind der Kapitän und sieben Mann leicht verletzt worden.

Der Luftverkehr Berlin-Stockholm wird in der kommenden Woche von der Deutschen Luft Hansa ausgenommen werden. Die reine Flugzeit beträgt 8 Stunden gegenüber einer Eisenbahn- und Dampferfahrt von etwa 25-stündiger Dauer. Der Flugpreis beträgt 150 Mk.

Schweres Eisenbahnunfall in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß auf der Straße Atorga—Blasencia ein nach Madrid fahrender Personenzug bei Herpas entgleiste. Neun Reisende wurden getötet und zwanzig verletzt.

Sozialistische Arbeiterjugend-Berlin.

Wichtige Abteilungsfeier: Heute, Freitag, von 5-7 Uhr Abendmusik „Wandernde Wand“ und der „Arbeiter Jugend“. In den Abteilungsfeierlichkeiten nach Thüringen und der Schloßchen Schmelz (Touren etwa je 8 Tage) werden noch einige Anmeldungen im Jugendsekretariat angenommen.

Einschlusssachen zur Arbeit-kräftigen Weibsbildung am Sonntag, den 2. Mai, sind im Sekretariat am Eisenbahnhafen dreifach erhältlich. Freie Sozialistische Schullehrer. Am Sonnabend, den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr, führt im Eisenbahnhafen der ehemaligen Arbeiter-Schule Genoffin Vana Stiemlen über „Wirtschafts- und sozialistisches Bewußtsein in der modernen Dichtung“. Karten für 50 Pf. sind im Jugendsekretariat zu haben.

Der letzte Tag für die Anmeldungen zum Internationalen Jugendtag in Amsterdam ist heute, Freitag.

Heute, Freitag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr:

Reise I: Schöne Wollensker, 20. Vortrag: „Warum feiern wir den 1. Mai?“ — Reise II: Gemeindefürsorge am Sternplatz, Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise III: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die weltliche Seele“ — Reise IV: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise V: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise VI: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise VII: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise VIII: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise IX: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“ — Reise X: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“

Das Rundfunkprogramm.

Freitag, den 30. April. Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.10 Uhr nachm.: Zahn Minuten für die Frau. 4.30 Uhr nachm.: Aus dem Dschungelbuch von R. Kipling. Vorgetragen von Wilh. Leyhausen. 5.15-6 Uhr nachm.: Konzert. Anschließend: Ratschläge fürs Haus. Theatervorstellung. 6.35 Uhr abends: Erich Rahn: „Die unsichtbare Waffe Jiu-Jitsu“. 7 Uhr abends: Hans Richter: „Mystik der Naturvölker. Germanische Mythologie“. 7.25 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulstunde). Abteilung Erdkunde. Dr. Robert Potoniás: „Die Geschichte der Urwelt. Das Altertum der Erde“. 7.55 Uhr abends: Erich Schontek: „Hexenspektrum in der Walpurgisnacht“. 8.30 Uhr abends: Potpourri. 1. a) W. R. Heymann: Laß mich im Frühling nicht allein. b) O. Urack: Wer je geliebt, kann das verzeihen. c) B. Maverl und G. Paul: Liebeslotterien (Willi Weiß, Tenor; am Flügel: Miesi Paery). 2. Heitere Rezitationen von Martial bis A. Senta Clara (Eugen Burg). 3. a) Vorrede, b) Husche am Mai (Volkslied aus der badischen Pfalz), c) Der Mensch soll sich nicht mit der Liebe abgeben (Aus der Pfalz), d) Ul de Ofobank (Aus dem südlichen Schwarzwald), e) Bin i Jüngst verwichen (Volkslied aus Bayern) (Fritz Hirsch, Lied zur Laute). 4. a) Ch. Chanson: Alle Vögel sind schon da, b) E. Rapée und W. R. Heymann: Ach du! c) K. Alford: Was hält uns jung (Willi Weiß). 5. Heitere Rezitationen von Gellert bis Heine (Eugen Burg). 6. a) Hanna-Ruch: Der alte Kakadu (Aus den „Fliegenden Blättern“), b) Vom Wasser und vom Wein (Aus dem Wunderhorn), c) Fr. Hirsch: Spatz, Rats, Kats (Wolff), d) Die Pünktlichkeit (Heller) (Fritz Hirsch). 9.30 Uhr abends: Filmmusik. Anschließend: Steuerterminkalender für Mai. Ferner: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitensänge, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmtipps. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik (Kapelle Kernbach). Königswusterhausen, Freitag, den 30. April. 3-3.30 Uhr nachm.: C. M. Alfors und Fr. van Eysoren: Spanisch für Anfänger. 3.30-4 Uhr nachm.: Stadionrat Schaffler: Der Niederrheingebirgsverarbeiter. 4-4.30 Uhr nachm.: Frau Direktorin Heintsche: Die Lehrkräfte der Berufsschule. Die Lehrpersonlichkeit. 5-5.30 Uhr nachm.: Dr. Max Winkel: Hülsenfrüchte. 7.30-7.55 Uhr abends: Prof. Dr. Mähmann: Was muß man von der Blinddarmentzündung wissen? 7.55-8.20 Uhr abends: Prof. Dr. Stepp: Ueber Vitamine. 8.30 Uhr abends: Uebertagung von Berlin.

Berlin: „Der 1. Mai“. — Osten (Stralauer Viertel): Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Arbeiterjugend und soziale Frage“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Südost (Königsplatz) Viertel: Schule Röntgenstr. 128. Vorträge: „Von unseren Arbeitern“, — Schöneberg 1: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Charlottenburg: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Arbeiterjugend und soziale Frage“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Verberbeit Schöneberg: Generalprobe der Kunst und Tolkens „Sundlung“ in der Turnhalle der Schule Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen. Reichsbanner „Schwarz-Rol-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 2738, Hof 2 Et. Mittwoch, den 2. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr. Turnhalle Kleine Franzfurter Straße (S. Oberpostamt). Generalprobe. Reiner darf fehlen. Anschließend Amara 4. Kameradschaft. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Deutscher Sportklub-Bund, Ortsgruppe Berlin. Freitag, 30. April, 8 Uhr, Kordstrasse, Hofstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Reiseverein für Schül. und Erziehungsfragen, Berlin-Tempelhof. Freitag, 30. April, 8 Uhr, im Sendeaal der Gemeindehalle Wilhelmstr. 30. 3 Et. Vortrag: „Der 1. Mai“. — Westhafen Viertel: Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Arbeiter Sport. Fußballspiele am 2. Mai. Im Bezirk Pankow sind die Abteilungsmeister noch nicht festgemacht. Die Berliner werden in den letzten Spielen, die die Sportvereine mit ihrem Namen haben, der Glückseligkeit in Pankow, Maximilianstraße. Arbeiter-Sportverein 24 spielt gegen Turnverein Pankow in der Christianstraße. Nicht-Gründungsvereine gegen Union in Reinickendorf am Götterfeld. Am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendheim Röntgenstr. 4. Vortrag: „Der 1. Mai“.

Widerspruchsvolle Siedlungspolitik.

Man wird in der Tat an das Wort Faustens von den zwei Seelen in der Brust erinnert, wenn man die offiziellen wohnungs- und siedlungspolitischen Kundgebungen des Berliner Magistrats verfolgt, die auf einen sozialen Tenor abgestimmt sind und dazu in Vergleich steht, die von sozialistischem Egoismus unenternbar geleitete Abgabepolitik des Berliner Magistrats. Erzielt die erstere mögliche Förderung der Siedlungs- und Wohnungsbautätigkeit (wenn auch unter überwiegender Betonung des Mehrfamilienhauses), so ist die letztere ganz dazu angetan, jene Bestrebungen zu hemmen, wo nicht gar zu ersticken.

Dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen ist dem Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik (Berlin NW 23, Vestingstraße 11) eine Vorlage unterbreitet worden, worin bitter darüber Klage geführt wird, daß der Berliner Neubautätigkeit für Kinderbewilligung dadurch große Schwierigkeiten bereitet werden, daß die sogenannten Anliegerbeiträge stets sofort erhoben, und zwar in einer Höhe gefordert werden, die eine Siedlungstätigkeit in vielen Fällen außerordentlich erschwert oder sogar unmöglich macht. Der Reichsbund berichtet, daß mehrfach noch vor der Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung bare Hinterlegung höherer Beträge für Straßenbau und Kanalisationskosten verlangt wird. So wurde vom Verwaltungsbezirk XV bei Behandlung eines Antrages der Kriegsbeschädigten erklärt, daß für die Straße Neue Krugallee 500 bis 600 M. — sage und schreibe: fünfhundert bis sechshundert Mark Anliegerkosten für den laufenden Straßenmeter zu leisten wären. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen macht darauf aufmerksam, daß es sich dabei um eine Straße handelt, die schon vor dem Kriege gebaut worden ist, also längst vor der Inflationszeit, und daß irgendwelche Belastungen auf dieser Straße nicht mehr liegen können. Die genannte Organisation klagt mit vollem Recht, daß eine solche rein fiskalische kommunale Abgabepolitik nicht nur die notwendige Neubautätigkeit für die Kinderbewilligten geradezu verhindert, daß sie auch in gradem Widerspruch steht zu den sonstigen Bemühungen des Reichs, des Landes Preußen, der Stadtgemeinde Berlin, die Neubautätigkeit durch Hergabe öffentlicher Mittel zu beleben.

Die Abgabepolitik Berlins steht aber auch in einem offensibaren Widerspruch zu dem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlass des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. Februar 1926 — II. 3. 110., worin u. a. ausgeführt wird:

„Insbesondere werden in sehr vielen Fällen die Grundstücksauflösungskosten durch die Marktentwertung als völlig verschwinden angesehen werden können, soweit sie nicht etwa zum Teil in dem geringen Aufwertungsbeitrag von Stadtanleihen noch fortleben oder aber, wenn sie auf die Unternehmers abgemindert waren, von diesen in Gestalt von Renten weiterzuzahlen sind. In letzterem Falle wäre es angezeigt, diese Anliegerleistungen entsprechend der durch die Inflation geschwundenen Aufwendung der Gemeinden herabzusetzen. Diese Vergünstigung für die Baulandbesitzer rechtfertigt sich freilich nur dann, wenn sie ihrerseits sich daran nicht bereichern, sondern den Baulandpreis in den ausgebauten Straßen entsprechend herabsetzen zugunsten der Wohnungsbauenden, falls auch diese hinwiederum bereit sind, Sicherung gegen spekulative Ausnutzung (insbesondere durch Anwendung des Reichsheimstättenrechts) zu bieten. Es wäre ungerechtfertigt, wenn aus der durch die Inflation, also letzten Endes durch Opfer der Allgemeinheit, eingetretenen Möglichkeit der Verbilligung des Baulandens ein einzelner Nutzen zöge, sei es nun die betreffende Gemeinde, der Baulandbesitzer, die Bauunternehmer oder wer sonst. Ich ersuche Sie, den Baulandmarkt nach dieser Hinsicht zu beobachten.“

Das Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik hat sich, wie der „Vorwärts“ bereits kurz berichtet, in seiner Sitzung vom 13. April mit dieser Vorlage des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen eingehend beschäftigt. Die Klagen des Reichsbundes fanden ein lebhaftes Echo bei den übrigen Beratungsteilnehmern (dem Aktionskomitee sind angeschlossen außer den Spingewerkschaften der verschiedenen politischen Richtungen die Grohorganisationen der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, der Kleingärtner, der Mieter, der Bau-genossenschaften und anderer in gleicher Richtung interessierter Organisationen sowie der Bund Deutscher Bodenreformer). Aus ihren Reihen wurden weitere überraschende Beispiele für die Siedlung-

widrige kommunale Abgabepolitik beigebracht; und das Aktionskomitee hat einen Antrag einstimmig angenommen, worin der zentrale Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Berlin ersucht werden, mit aller nur möglichen Beschleunigung eine Ortsjahrgang zu beschließen, welche die verhängnisvollen Wirkungen der kommunalen Abgabepolitik auf Neubautätigkeit ausschalten.

Besonders bemerkenswert erscheinen in dem Antrag die Forderungen, daß neue Wohnstraßen möglichst einfach angelegt werden sollen, — daß die Kosten für Straßenanlagen, die in besonderer Rücksicht auf ein Gebirgsbedürfnis der Gemeinde geschaffen sind, nicht nur den Anliegern einer beschränkten Straßenstrecke auferlegt werden sollen, — daß Anliegerbeiträge in Wohnstraßen der Kinderbewilligten teilweise oder ganz erlassen, minde-

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin
Sonntag, den 2. Mai auf der Volkswiese in Treptow
Maifest

Spiel / Sport / Tanaufführungen der Jugend / Jugendfeiern
Dichtertreis / Ansprache / Unterhaltung für Kinder / Gemein-samer Gesang / Beginn nachm. 3 Uhr / Teilnehmerkarte 20 Pf.
Parteienossen, beteiligt Euch an der Feier der Jugend!

stens jedoch bis zu einer allgemeinen Regelung etwa im Sinne des § 115 des Preussischen Städtebaugesetzwurfs gestundet werden sollen.

Der Antrag wird in den nächsten Tagen nicht nur dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung, sondern auch dem preussischen Wohlfahrtsminister und dem Oberpräsidenten mit einer eingehenden Begründung zugestellt werden. Die hinter dem Aktionskomitee stehenden Volksmassen, die an einer positiven kommunalen Siedlungs-, Bau- und Wohnungspolitik aufs äußerste interessiert sind, weil sie schmachten unter den peinlichen Wirkungen der Wohnungsnot, die weiter und weiter steigt, erwarten vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung baldige Maßnahmen im Sinne dieses Antrages.

Auch ein Boykott gegen die Siedlung.

Allenthalben betont man in Deutschland die Siedlungslosigkeit. Allein zwischen Theorie und Praxis klofft eine gewaltige Lücke. Auch der Siedler hat das Recht auf eine den Grundgesetzen der Hygiene entsprechende Wohnung. Daß dazu auch Wasser gehört, das sollte jeder begreifen, auch die Charlottenburger Wasserwerke, deren hygienefindliche Tarifpolitik wir in unserer Blatte genug gekennzeichnet haben. Die verkehrte Preispolitik erstreckt sich nicht nur auf die Wasserabgabe, sondern auch auf die Wasserzuführung. Die Preise für die Rohrleitungen und ihre Montage liegen 300 Proz. über den Preisen, die Klempner, Installateure usw. für die gleichen Waren und Arbeiten nehmen. Möglich ist diese Preisüberspannung nur dadurch, daß die Werke eine Monopolstellung haben. Denn jeder an das Wasserleitungsnetz der Charlottenburger Wasserwerke angeschlossen werden will, ist gezwungen, auch das Rohr von der Gesellschaft zu beziehen und sich von ihr die Anlagen einrichten zu lassen. Größere Schwierigkeiten entstehen dann, wenn das Grundstück an einer noch nicht regulierten Straße liegt. Sämtliche Anlieger müssen sich durch grundbuchliche Eintragung verpflichten, zu gestatten, daß die erforderlichen Rohre gelegt werden und sie müssen sich weiter verpflichten, einen entsprechenden Kostenanteil zu tragen. Außerdem muß jeder Grundstückbesitzer eine fest ummauerte Baugrube herstellen lassen. Diese Grube ist für die Aufnahme der Wasseruhr bestimmt. Die Kosten betragen hunderte von Mark, und gerade bei diesen Siedlern handelt es sich um Leute, die nicht zu den begüterten zählen. Wenn die Charlottenburger Wasserwerke sich nicht dazu verstehen können, ihre unzeitgemäßen und ungerechten Bedingungen zu ändern, dann sollte es dennoch Mittel geben, sie dazu zu zwingen.

Autobusverbindung mit dem Westen wird Zehlendorf nunmehr endlich bekommen, da es offenbar unmöglich ist, die Untergrundbahn oder, was verhältnismäßig leichter wäre, die Straßenbahn bis nach Zehlendorf zu führen. Eine neue Autobuslinie Nr. 20 soll Westend mit Zehlendorf verbinden. Die Wagen laufen vom Fürstenbrunner Weg über Kaiserdomm, Arie, Zoo, Kaiserallee, Unter den Eichen nach Zehlendorf-Mitte.

Vom Berliner Verkehr.
Allelei Klagen und Wünsche.

Die Verkehrsverhältnisse für die Bewohner der Landsberger Allee und angrenzenden Straßenzüge (Friedrichshain) sind geradezu traurig zu nennen. Während im Westen Berlins die Verkehrsmittel sich überfließen, ist man im Osten, um ins Innere der Stadt zu gelangen, auf nur drei Linien der Straßenbahn (65, 66, 70) angewiesen. Dies bedeutet eine starke Schädigung der werktätigen Bevölkerung dieses Bezirks. Die Arbeitsstunden werden wachsend verlängert und die Feierstunden, wozu auch der Weg von und zur Arbeitsstätte gehört, werden durch solche verkehrstechnischen Mängel vergrößert! Natürlich sind die drei Linien der Straßenbahn, 65, 66, 70, meist völlig überfüllt. Die Straßenbahn Nr. 70 fährt nur sehr selten mit Anhänger und ist an den Tagen des Großbetriebs auf dem Zentralviehhof geradezu für die „Herren Engroschlächter“ reserviert. — Im Gegensatz zur Straßenbahn haben Eisenbahn und Hochbahn die Raucherabteile seit langer Zeit weithin durch Schilder kenntlich gemacht. Warum geschieht dies nicht auch bei der Straßenbahn? Es würde damit vielleicht manchem Kerger abgeholfen werden können.

Ein Verkehrsausschuß im Westen?

Man schreibt uns: „Mit großen Ausrufungszeichen und einem zürnenden Hinweis, der soviel heißen soll, wie: „Gehet hin und tuet desgleichen, ihr seid noch sehr rückständig in Steglitz“, verkündet der „Steglitzer Anzeiger“, in Zehlendorf habe sich ein Verkehrsausschuß gebildet, und dieser solle es sich zur Aufgabe machen, die Bezirke Steglitz, Wilmersdorf und Schöneberg mit Zehlendorf zu einem großen Verkehrsausschuß zusammenzufassen, um die berechtigten Interessen“ der westlichen Bezirke zu wahren. Man ist versucht, über den Eifer des Steglitzer Blättchens zu lächeln, wenn man bedenkt, daß der Westen und besonders Steglitz sich wohl kaum über allzu große Nachteile im Verkehrswesen zu beklagen haben. Gemäß könnte noch manche Straßenbahn und Autobuslinie besonders Steglitz mit Vantow verbinden, gemiß wären wir für eine bessere Verbindung nach Lichterfelde. Ist sehr dankbar, gemiß würden wir es freudig begrüßen, wenn uns ein Autobus oder eine Straßenbahn mit Zehlendorf in bessere Verbindung brächte, und noch mancher andere Wunsch ist gemiß wohl berechtigt. Aber genügt nicht zur Befriedigung all dieser Wünsche die Arbeit des Steglitzer Bezirksamtes? Soweit Steglitz in Frage kommt? Man darf sagen, daß Steglitz heute in Stadtbaurat Freymüller einen Baufachmann und Städtebauer von Ruf an der Spitze des Bauamtes zu stehen hat, der besonders in Verkehrsfragen einen Ruf genießt und bedeutende Arbeiten auf dem Gebiete des Städtebaues geleistet hat, die natürlich dem Steglitzer Blättchen nicht bekannt zu sein brauchen. Und wenn dieses Organ der reaktionären Seelen von Steglitz auch nicht zu wissen braucht, daß nicht der Tiefbauer, sondern der Städtebauer, der eigentliche Verkehrssachmann ist, ja wenn es auch nicht zu wissen braucht, daß der verstorbene Baurat Jentich, abgesehen vom Blasen der Reklametrumpete und geschäftiger Bemühung vorhandener Quellen, besonders auch der Arbeiten seines Kollegen Freymüller, die er höchstens noch durch einige ungeschickt angebrachte StraÙe verbößert, aber niemals verbessert hat, geschätzt hat, so dürfte doch auch der Chefredakteur des „Steglitzer Anzeigers“ soniel aus der Arbeit des „bestgeleiteten Verwaltungsbezirks“, wie er selbst immer sagt, gelernt haben, daß das Bezirksamt selbst auf der Wacht ist und das Mögliche für den Bezirk an günstigen Verkehrsverbindungen zu erreichen sucht. Wozu soll ein Zweckverband innerhalb Groß-Berlins dienen, wenn nicht zur Zersplitterung, zur Zerklüftung von Groß-Berlin? Da dürfte es bei den leitenden Stellen im Bezirk wohl bald heißen, man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“ Ohne die Notwendigkeit eines Verkehrsausschusses (wenn es sich nicht um die Tiefbau- und Verkehrsdeputation handelt, und das Steglitzer Blättchen es falsch verstanden hat) für den Bezirk Zehlendorf prüfen zu wollen, darf man getrost sagen, daß eine solche Einrichtung unsinnig und unnötig ist. Der Zusammenschluß von Bezirken zu überbezirklichen Aufgaben würde übrigens denjenigen Stellen im Magistrat recht geben, welche die Zusammenlegung der Bezirke befürworten. Keinesfalls darf man einer Zusammenarbeit einzelner oder aller Bezirke gegen die Zentrale zustimmen, oder man gefährdet den Gedanken der Einheitsgemeinde.

Das Berliner Schnellbahnnetz.

Die bevorstehende Einigung der Stadt Berlin mit der Berliner Hochbahngesellschaft wird den Zusammen-schluß der städtischen und privaten Verkehrsunternehmungen (Straßenbahn, Schnellbahn und Autobus) ermöglichen und zu einem schnelleren Ausbau des Berliner Schnellbahnnetzes beitragen. Der von der städtischen Verkehrsdeputation eingesetzte Unterausschuß, dem Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten sowie her-

Die Farben des Frühling



Braun, blond, haselnuß, rosenholz, mauve, grau usw. in aparten Kombinationen

Blond echt Boxkalf-Damen-Spangenschuh	12 ⁵⁰	Braun echt Rindbox-Herren-Halbschuh . . .	13 ⁵⁰
Braun echt Boxkalf-Damen-Spangenschuh	12 ⁵⁰	Brauner Herren-Halbschuh mit grau echt Nubuk-Einsatz	16 ⁵⁰
Blonde echt Chevreau-Spangenschuhe	14 ⁵⁰	Braun echt Rindbox-Herren-Halbschuh, Orig.-Goodyear-Well . . .	17 ⁵⁰

Liwera-Strümpfe zum Kleid und Schuh passend in allen Nuancen
Sandalen, Tennis-, Segel- und Turnschuhe in großer Auswahl

Tacke & Cie. G. m. b. H.

- 118 eigene Verkaufsstellen, davon 19 in Groß-Berlin und Potsdam:
 SW, Friedrichstr. 210/11 N, Brunnenstr. 37 O, Frankfurter Allee 22
 W, Potsdamer Str. 80 N, Danziger Str. 1 SO, Oranienstr. 2a
 (an d. Kurfürstenstr.) N, Friedrichstr. 130 SO, Wrangelstr. 49
 W, Schillerstr. 16 N, Müllerstr. 3 C, Spittelmarkt 15
 NW, Beussenstr. 29 O, Andreasstr. 50 C, Rosenthaler Str. 14
 NW, Turmstr. 41 Neukölln, Bergstr. 30/31 — Charlottenburg, Wilmers-dorfer Str. 122/23 — Potsdam, Brandenburger Str. 54

vorrangende Verkehrsachverständige angehören, beschäftigt sich — wie wir mit Städtischen Verkehrsamt erfahren — in seiner letzten Sitzung mit der zukünftigen Gestaltung des Schnellbahnweges. Grundätzlich war man sich darüber einig, daß nach Fertigstellung der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neukölln als nächstwichtigste eine Ost-West-Verbindung, von Weißensee bis zum Frankfurter Allee über den Alexanderplatz, Königstraße, Spittelmarkt, Potsdamer Platz und Straße nach Schöneberg, Friedenau, Steglitz, geschaffen werden soll. Durch diese Schnellbahn würde die Entlastung der Hauptstraßenzüge herbeigeführt und der Massenverkehr in schnellerer und sicherer Weise bedient werden. Als weitere wichtige Bahn wurde die Schnellbahn Roabit-Treptow bezeichnet, die nicht nur über den Potsdamer Platz, sondern auch über den Kottbuscher Platz geführt werden soll. Die Verkehrsdeputation dringt auch darauf, daß bei der Planung des Schnellbahnweges die Verbindung des Wanneseebahnhofes mit dem Stettiner Vorortbahnhof als besonders verkehrswichtig berücksichtigt wird.

Wagen 49.

Der Schaffner des Wagens 49 der Linie 29 der U-Boog ist ein hübscher Mann. Der Fahrer des Wagens 49 ist ein ganz glänzender Fahrer. Man muß ihn bewundern. Aber der Wagen 49 selber ist ein Ungeheuer. Hat er überhaupt Gummi auf den Rädern? Hat er überhaupt Federn unter dem Gestell? Man möchte beides bezweifeln.

Wer mit ihm fährt, läuft Gefahr, eine Darmverfälschung oder auch einen Knochenbruch zu bekommen. Doch man sieht vorher seine jämlichen Knochen nummerieren muß, ist selbstverständlich, und sehr ratlos ist es auch, diesen Wagen nur mit leerem Magen zu benutzen.

Er ist ein rasender, ratternder, donnernder Rumpelkasten, der ausschweifend in die Rumpelkammer der U-Boog gehört, damit nicht auswärtige Gäste über die Berliner Verkehrsverhältnisse in ihrer Lokalpresse höhnische Stoffe veröffentlichen.

Neue Straßenbahnverbindung nach Westend. Vom 28. April d. J. ab wurde verkehrswise die Linie 52 in den Nachmittagsstunden bis Westend, Kirchhofallee, durchgeführt, und zwar werktags ab Lutherstraße zu den Zeiten von 12,54 bis 1,09 (Sonntags bis 12,24), ab Westend von 1,41 bis 1,56 (Sonntags bis 12,23).

Generalversammlung der Berliner Jungsozialisten.

Die Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin hielt Montag abend im Landtag ihre diesjährige von fast 200 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Genosse Lepinski, erlegte in seinem Geschäftsbericht das rein Organisatorische ziemlich kurz und ging dann ausführlich auf die inneren geistigen Spannungen in der jungsozialistischen Bewegung ein.

Nach der grundsätzlichen Einigung und Klärung, die die vorjährige Jenaer Reichskonferenz gebracht hat, führten vor allem die Differenzen mit dem Internationalen Jugendbund und dem Reichs-Kreis zu vorübergehenden Schwierigkeiten innerhalb der Bewegung. Nachdem die zahlenmäßig nicht harte Anhängerschaft Reichs-Kreis ausgeschieden ist, ist die innere Einheit und Geschlossenheit der Vereinigung hergestellt. Lepinski teilte ferner mit, daß sich nach gelegentlichen Schwierigkeiten und Differenzen erfreulicherweise das Verhältnis zur Partei im letzten Jahr sehr gebessert hat.

Den Hauptstreitpunkt der Generalversammlung bot das Verhältnis zur Arbeiterjugend und die Stellungnahme zu dem Hildesheimer Beschluß der SAJ, die Altersgrenze von 18 auf 20 Jahre zu erhöhen. Lepinski und der Vorsitzende dieser Versammlung, Genossen S. a. m., teilten übereinstimmend mit, daß sich aus den Debatten in Hildesheim ergeben habe, daß dieser Beschluß aus politischen Gründen gegen die Jungsozialisten gerichtet sei. Die Vertreter der Arbeiterjugend, die Genossen B. o. h. u. r. und D. i. e. r. i. c. h., widersprachen dieser Auffassung auf das Schärfste, ohne jedoch die Versammlung überzeugen zu können. Für den Bezirksvorstand der SAJ griff Genosse Künstler in die Debatte ein. Er wandte sich gegen den Beschluß, die Altersgrenze heraufzusetzen und erinnerte daran, daß der Parteivorstand schon vor etwa drei Jahren einen solchen Antrag der Arbeiterjugend abgelehnt habe. Die große Aufgabe der Erfassung der Jugend für die Arbeiterbewegung könne nur gelöst werden, wenn die Partei mehr als bisher den Genossen die Grundprobleme des Sozialismus nahe brächte. Folgende Entscheidung wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen:

„Die Jungsozialisten wollen die Massen der jugendlichen Proletariat für den politischen Kampf um den Sozialismus gewinnen und sie der Sozialdemokratischen Partei als geschulte und überzeugte Kämpfer zuführen. Sie können dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie von der Partei und der Sozialistischen Arbeiterjugend darin tatkräftig unterstützt werden. Die am 28. April 1926 tagende Generalversammlung der Berliner Jungsozialisten bedauert daher, daß der Hauptvorstand der SAJ seit der Reichskonferenz der Jungsozialisten in Jena nicht nur diese Unterstützung unterlassen, sondern gegen die jungsozialistische Bewegung gearbeitet hat. Sie sieht in dem Beschluß der Hildesheimer Reichskonferenz zur Herabsetzung der Altersgrenze auf das zwanzigste Lebensjahr ein weiteres Mittel, den Jungsozialisten ihre erzieherische und politische Arbeit für die Partei zu erschweren. Ohne auf einer schematischen Einhaltung der achtzehnjährigen Grenze bestehen zu wollen, mißbilligt die Generalversammlung diesen Beschluß und die Art seines Zustandekommens. Nicht solche Experimente sind geeignet, die Jugend für unsere Partei und den Sozialismus zu gewinnen, sondern eine Zusammenfassung und eine rege Zusammenarbeit aller politisch reifen Kräfte der Jugend. Die Generalversammlung ersucht daher den Parteivorstand, dem Beschluß der Reichskonferenz der SAJ die Zustimmung zu verweigern und gemeinsam mit den Reichsteilungen der SAJ und der Jungsozialisten Wege zur Erfassung der Jugend für die Partei zu beraten.“

An den Arbeitsausschuß für das nächste Jahr wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt die Genossen Lepinski, S. a. m., Hildesheim, Handmann, Reumann, Silber, Ott, Dora Fabian, Rohrmann, Singelmann.

Die verräucherten Zahlabende.

Eine Genossin schreibt uns: „Unsere Zahl- und Abteilungsabende sind für die meisten unserer Genossen und Genossinnen die einzigen Möglichkeiten, an denen sie Gelegenheit haben, ihr Wissen zu vervollkommen und zu bereichern. Unsere Zusammenkünfte sind unsere „Hochschule“ und wir sollten alles dazu tun, sie so würdig und fruchtbar wie wir nur irgend können auszugestalten. Wie sieht es aber oft damit aus: Kommt man einmal eine halbe Stunde nach Anfang der Versammlung in das Tagungslokal, dann schlägt einem eine dicke Wolke von Tabakqualm und schlechter Luft entgegen, so daß man kaum atmen kann und den armen Referenten bedauert, der sich mit Todesmut müht, den Rauchschleier zu durchdringen. Als Referentin habe ich des öfteren Gelegenheit, die Genossinnen zu fragen: wie sieht es mit eurer Mitarbeit an Abteilungs- und Zahlabenden? und regelmäßig wurde mir bis jetzt geantwortet: In diesem Quaal kann doch wirklich kein Mensch sitzen, da gehen wir nicht mehr hin. Genossen! Ihr wißt alle, wieviel davon abhängt, daß wir eine recht große Anzahl Frauen in unseren Reihen haben und daß wir die Frauen, die zu uns gehören, auch halten und fördern! So groß ist doch das Opfer wirklich nicht, daß ihr nicht einmal zwei oder drei Stunden auf das Rauchen verzichten könnt! Ihr werdet dadurch nur mehr Frauen auf den Zahlabenden haben. Wenn von Euch würde es wohl einfacher, bei Vorlesungen an der Volkshochschule oder bei den Abenden der Freien Sozialistischen Hochschule zu rauchen? Was diese Veranstaltungen im großen sind, sind unsere Abende im kleinen. Warum sollen wir

ihnen weniger Wert zumessen? Wenn es erst einmal zum Grundsaß erhoben wird: während des Referates und der Diskussion darf nicht geraucht werden, dann wird es uns in einem halben Jahr schon kaum glaublich sein, daß es einmal eine Zeit gab, in der man regelmäßig mit rauchgetränkten Lungen und Nieren von unseren Abenden heimkam.“

Wir geben dieser Forderung Raum, da sie in der Tat einen Mißstand im Parteileben kennzeichnet, der von vielen wohl erkannt wird, über dessen Bedeutung sich aber leider nur zu wenige klar sind. Es wäre zu begrüßen, wenn die hier gegebene Anregung auf guten Boden fielen. Und schließlich ist die Rücknahme, die hier gefordert wird, wirklich kein so großes Opfer.

Ein „revolutionärer“ Kommunist.

Und das ist Bezirksverordneter.

Die letzte Bezirksversammlung Friedrichshain brachte zunächst eine harte Auseinandersetzung mit einem der ärgsten kommunistischen Schreier im Bezirk, dem Stadtverordneten Holzfaller. Dieser war in einer Stadtverordnetenversammlung durch einen Zwischenruf des Streikbruchs beschligt und in einer der letzten Bezirksversammlungen hatte man ihn daran noch besonders erinnert.

Der Kommunist Bittorf sah sich daher zu dem Versuch veranlaßt, durch Verlesung einer langen Erklärung seinen Fraktionskollegen zu rehabilitieren und Genossen unserer Fraktion aufs ärgste zu beschimpfen. Holzfaller selbst begleitete die Verlesung der Erklärung mit lebhaften Zwischenrufen, in denen unsere Genossen als Lumpen, Stroiche, Halunken usw. bezeichnet wurden.

Arbeiter-Kultur-Kartell Groß-Berlin

Sonntag, den 2. Mai, vormittags pünktlich 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Großen Schauspielhaus, Karlsruherstraße:

Proletarische Feierstunde

„Seid umschlungen Millionen“

- Overture zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck (mit dem Schlußsatz von Richard Wagner)
- Weltenseierlied Franz Rothensfelder
- Wailied Gehmel
- Prolog Karl Bräuer (gespr. von Heinrich Witte, Mitgl. d. Staatstheaters)
- Sinfonie Nr. 9 Ludwig van Beethoven

Mitwirkende: Der Sprechchor für proletarische Feiertage (Leitung: Albert Florschütz); Emma v. Sörren (Soprano); Maria Schulz-Dornow (Alt); Mitglied der Städtischen Oper: Selma von Klenz (Soprano); Mitglied der Staatsoper: Eduard Rombl (Bass). Mitglied der Städtischen Oper: der Chor der Städtischen Oper (Chorleiter: Rüdiger); das berühmte Berliner Singsängerensemble (musikalische Leitung: Kapellmeister Guido Lorenz).

Karten für 1,20 Mk. sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Schon das mag diesen Mann charakterisieren. In der letzten Sitzung gab nun im Auftrag unserer Fraktion der Genosse Siegle eine Erklärung ab, die feststellte, daß sich Holzfaller wiederholt schwerer, die Arbeiter schädigender Handlungen schuldig gemacht habe. Abgesehen von einem Streikbruch und sonstigen in jugendlichen Jahren, das ihm — wie Genosse Siegle betonte — nicht mehr so sehr angerechnet werden brauche, habe er sich aber auch in den Jahren nach der Revolution nicht geändert. Im Jahre 1920 anfänglich der großen Demonstration gegen das Betriebsrätegesetz blieb h. im Betrieb und arbeitete. Im Jahre 1921 hatte er feste Arbeit. Trotzdem arbeitete er genügend vorhanden waren, arbeitete er auch Sonntags noch in einem anderen Betriebe. Als h. dann arbeitslos wurde, setzte er sich als Arbeitslosenrat durch Fälschung auf einer Arbeitslosenliste 27 Stellen vor. Und das, trotzdem Frau und Kinder in Arbeit standen. Dem Steinarbeiterverband ist dieser Neuberechnungsbemerkung auch im Jahre 1922 ausgeschlossen worden. Dieser Ausschluß wurde vor kurzem in gehobener Stimmung nochmals bekräftigt. — Ausnahmeweise wurde für diesen Fall eine Belprechung zugelassen. Holzfaller suchte sich mit Mühe herauszuwinden und glaubte, durch Unpöbelungen unserer Genossen die Feststellungen zu entkräften. Hierbei wurde er von seinen Fraktionsgenossen lebhaft unterstützt. Zum Schluß aber mußte er jaghaft einen Fall nach dem anderen zugeben, wiewohl er dem ein soziales Rätselchen umzuhängen verfuhr. Nur wenig bestritt er. Genosse Siegle aber konnte mit treffendem Material auch die Haltlosigkeit dieser Abrechnungsfälle feststellen. Insbesondere das Original der Arbeitslosenliste, aus der die Fälschung ersichtlich ist, wurde von ihm als Beweis auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Solchen Feststellungen unseres Redners glaubte die kommunistische Fraktion nur durch ständige Zwischenrufe begegnen zu können, um ihn am Sprechen zu hindern. Die Richtigkeit der drei letzten Vermutungen konnte schließlich nicht bestritten werden. Der Einwand, daß ein Parteischiedsgericht das Material geprüft und h. freigesprochen habe, wurde von der großen Mehrheit mit Stillsitz ausgesprochen. Auch der kommunistischen Bezirksverordnetenfraktion hat — wie h. selbst zugab — das ganze Material vorgelegen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden einige Dringlichkeitsanträge angenommen. Die Deutschnationalen haben plötzlich ihr „soziales“ Herz für die Junglehrer und Beamten entdeckt. Bei Belprechung der Beamtenfragen tute der Bezirksverordnete Liebe ins arg verstimmt monarchistische Horn und verfuhr einen Angriff auf die Republik. Er wurde vom Genossen Theel treffend zurückgewiesen. Bürgermeister Genosse Rietz stellte fest, daß das Bezirksamt schon im Sinne des Antrags beim Magistrat verständigt geworden sei, um eine Ergänzung des Beamtentörpers zu erzielen, leider mit ablehnendem Bescheid. Der Antrag fand schließlich mit dem Zusatz, daß weitere Einstellungen nur durch die städtischen Arbeitsnachweise gehen dürfen, Annahme. Deswegen wurde ein Antrag unserer Fraktion angenommen, der auf Befreiung von Unrat auf einigen Friedhöfen abzielte.

Aus der Statistik eines Arbeitsamts?

Es wurde an dieser Stelle schon des öfteren Gelegenheit genommen, auf die wichtige und weitreichende Arbeit der städtischen Arbeitsämter aus Anlaß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise hinzuweisen. Einige Zahlen aus der Tätigkeit des Arbeitsamts Friedrichshain mögen noch zeigen, welche gewaltige Arbeit in diesem rein proletarischen und von der Arbeitslosigkeit in außerordentlich starkem Maße heimgesuchten Bezirk geleistet wird. Kein bureaumäßig hat sich hier der Betrieb gegenüber dem Schreckenjahr 1923 bedeutend verbessert, denn gegenüber der Höchstzahl von 306 Beschäftigten im Dezember 1923 zählt man jetzt nur 245 Angestellte und Beamte. Das ist zum Teil erklärlich, weil in diesem Jahre nicht mit den Schwierigkeiten der Inflationswirkungen gerechnet zu werden braucht. Andererseits aber ist die Erwerbslosenziffer in diesem Jahre bedeutend höher. Gegenüber der Höchstzahl von 20160 Unterhaltungsbesitzern im Dezember 1923 zählt man hier heute 23739 Unterhaltungsempfänger. Dabei ist zu berücksichtigen, daß damals noch eine lokale Handhabung möglich war, was oft jetzt aus Grund der Regulatorik der Fürsorgeverwaltung nicht mehr möglich ist. Die Zahl der zu bearbeitenden Anträge steigt deshalb auch in einem noch schlechteren Verhältnis. Dabei ist bisher in keiner Woche eine Verminderung zu verzeichnen. Situation wechselt mit Jugong, wenn auch in der letzten Zeit nicht mehr so besonders starkem Maße. Doch trotzdem sich der Bericht gut und geläufig abwickelt und Beschwerdefälle äußerst selten sind, mag der guten Organisation in diesem unter der Leitung unseres Genossen Bräuer stehenden Arbeitsamts zu danken sein.

Aus den Bezirken.

1. Bezirk — Mitte.

Die Bezirksversammlung in Berlin Mitte hatte in ihrer Sitzung am 21. April 1926 unter anderem sich mit der Wahl eines Lehrers und einer Lehrerin für den Verwaltungsausschuß des Jugendamts zu beschäftigen. In der vorhergehenden Versammlung konnte diese Wahl infolge der Unmöglichkeit der bürgerlichen Parteien nicht vorgenommen werden, da die Fraktion der Mitte sowie die Deutschnationalen Anspruch auf die Befegung der Lehrstellen erhoben. Seit der Wahl unseres Genossen Riese zum Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung besteht die Verärgerung, weil dem demokratischen Kandidaten die Unterstützung verweigert worden war. Herr Riese kann sich nun einmal nicht damit befriedigen, daß die stärkste Fraktion auch den Vorsitzenden in der Versammlung zu stellen hat. Nachdem nun wiederum keine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen war, entschied die Versammlung sich für zwei getrennte Wahlgänge. Gewählt wurde Rektor Katz und die Lehrerin Busch. Für die Stelle eines Schularztes wurde Professor Keller gewählt. Die Verantwortlichkeit des Untersuchungsausschusses, der sich mit den Befestungen des Stadtinspektors Gerhardt zu befassen hat, unterblieb, da der Ausschuh seine Arbeiten nicht abgeschlossen hatte und das Wesentliche ja auch durch die Presse bekannt ist. Dem Verkauf des Grundstücks Wallstr. 34 an die Boge zu den drei Bestkugeln wurde zugestimmt. Der vom Räumner für den Bezirk festgestellte Haushaltsplan, der erhebliche Streichungen enthält, gab sowohl im Ausschuh als auch in der Versammlung zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Gerade die im Bezirk Mitte vorhandene große Anzahl der Wohnungssuchenden und der Mangel an Spielplätzen, Badegelegenheiten usw. ließ erwarten, daß für diese Zwecke größere Geldmittel bereitgestellt werden.

4. Bezirk — Prenzlauer Berg.

In der Bezirksverordnetenversammlung am 21. April wurde der zum befristeten Stadtrat gewählte, bisher unbesoldete Stadtrat Degner (KPD.) eingeführt und vom Bürgermeister verpflichtet. In seiner Stelle als unbesoldeter Stadtrat trat der Stadtverordnete Dörner (KPD.). In die Deputation für Wohlfahrts- und Jugendpflege wurden aus den Kreisen der in der Wohlfahrtspflege tätigen freien Organisationen acht Bürgerdeputierte gewählt, die von diesen Organisationen vorgeschlagen waren. Zur Beteiligung des Bezirksamts an der „Gesellei“ in Düsseldorf wurden 1000 Mk. bewilligt. Einem beantragten Verkauf des Grundstücks Eberswalder Str. 9 an die Oberpostdirektion wurde von der Versammlung zugestimmt. Ein Dringlichkeitsantrag der SPD., in dem verlangt wird, daß das Bezirksamt energig versuchen soll, den Magistrat davon abzubringen, daß das Gelände am Wallerturm für die Errichtung einer Autogarage verpachtet wird, wurde einstimmig angenommen.

Massenjugendtag der sozialistischen Arbeiterjugend. Die arbeitende Jugend Berlins marschierte auf zu ihrem Großlampntag am Sonntag, den 2. Mai, auf der Volkswiese in Treptow. Um 8 Uhr rüden die Demonstrationszüge an. Von 8 bis 5 Uhr Zentstämpfe, Spiel und Tanz. An acht verschiedenen Stellen finden von 5 bis 6 Uhr Jugendfeiern statt. Sprech- und Gesangabende wirken mit. Um 1/7 Uhr findet eine Schlußkundgebung statt mit Rezitationen, Ansprache und gemeinsamem Gesang. Anschließend Demonstrationzug. Arbeitende Jugend und Parteigenossen, beteiligt auch! Erscheint zahlreich und geschlossen!

Die Kindererholungsfürsorge im Verwaltungsbezirk Reinickendorf. Von der Erholungsfürsorge wurden im vorliegenden Kalenderjahr 1426 Kinder, von der Kurfürsorge 70 Kinder, zusammen also 1496 Kinder erfaßt, das sind 12,4 Proz. der Schulkinder des Verwaltungsbezirks. In Pandalen zugestiegen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und Grenzmark Posen-Westpreußen wurden 182 Kinder, darunter 51 schulfähige, untergebracht. Durch Gewährung von Fahrpreisermäßigung wurde weiteren 275 Kindern längerer Aufenthalt bei Verwandten usw. auf dem Lande ermöglicht. Aufenthalt in Heimen oder Kolonien in allen Teilen Deutschlands, im Gebirge sowohl wie an der See, fanden 308 Kinder, in Heilstätten 70 Kinder. Ins Ausland wurden 61 Kinder entsandt. Die Wad-erholungsstätte Tegel bot während der Sommermonate ungefähr 600 Kindern Erholungsgelegenheit. Gute Resultate wurden in den weitaus meisten Fällen erzielt. Es waren zum Teil recht erhebliche Gewichtszunahmen zu verzeichnen.



Joh. Vadding, und nen Kater? — Hee!

Und wenn ich zur Feler der Baumblüte auch noch einem Dutzend Pullen den Hals breche. Denn ich nehme regelmäßig morgens und abends



Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Generalvertreter: Theodor Wolff, Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 95. Fernsprecher: Hasenheide 3723 u. 3724.

Abstimmungen im Landtag.

15-Millionen-Kredit für Siedler. — Bergbaubehalte.

Der Landtag übernahm gestern den Rotetel für 1926 und eine sozialdemokratische Anfrage über den Abbruch der Uebernahmeverhandlungen zwischen den schlesischen Erbküchen Erben und der Preußung dem Hauptauschuh.

Es folgt die zweite Beratung des Bergbaubehalts.

Abg. Osterloh (Soz.)

hebt als Berichterstatter hervor, daß der Hauptauschuh für den Neubau eines chemischen Instituts die Titellumme von 150 000 Mark auf 600 000 Mark erhöht und für Aufwendungen aus Anlaß der verbrauchswellen Bestellung von 6 Grubenkontrollleuren 40 000 Mark einsetzt hat. Dem Hause liegen zahlreiche Anträge vor, um den Wettbewerb des heimischen Bergbaues besonders gegen die starke Konkurrenz Englands zu erleichtern. Es wird Ermäßigung des Eisenbahntarifs und Maßnahmen gegen Betriebsstilllegung im Bergbau sowie Hilfsmittel für die Industrie des Sieg, Dill- und Lahnreviers verlangt. Die Sozialisten im Saargebiet sollen denen im übrigen Deutschland angepaßt werden, das neue preußische Städtebaugesetz soll die Belange des Bergbaues ausreichend berücksichtigen. Der Sicherheitsdienst soll ausgebaut werden. Weiter werden Kredite zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise im Steinkohlenbergbau gefordert. Bei der Fürstentablösung sollen die Rechte früherer Inhaber privater Bergregale gewahrt werden. Es soll weiter auf die Reichsregierung eingewirkt werden, die Siebenstundenschicht für die Bergarbeit unter Tage und die achtschündige ungeteilte Arbeitszeit wieder einzuführen.

Ein Regierungsvertreter weist Vorwürfe zurück, als ob die Bergbehörden bei Prüfung der Seilfahrtsvorrichtungen nicht sorgfältig genug vorgehen.

Abg. Franz (Soz.)

bedauert, daß die Anregungen des Landtages, die sich bei diesem Etat wesentlich besser durchgesetzt hätten als bei diesen anderen Etats, sich wegen des reaktionären Geistes der Bergherren und mancher Bergbehörden nicht verwirklichen ließen. Der englische Bergarbeiterkampf, bei dem die Frage der Sozialisierung des Bergbaues eine Rolle spielte, werde keine Rückwirkung auf Deutschland nicht verfehlen. Der Redner erklärt, der Bergbau müsse aus der Privat- in die Gemeinwirtschaft übergeführt werden, und man müsse dafür die Mehrheit des Volkes gewinnen. Die Lage der Bergarbeiter im Waldenburger Revier und im Siegerland sei katastrophal. Hier sollte der Staat mit Subventionen helfend eingreifen. Unverständlich sei die Behauptung, die Bergarbeiter arbeiteten weniger als vor dem Kriege. In Oberschlesien gibt es Bergleute, die wider besseres Wissen und gegen Recht und Gesetz in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der Berggerichte Recht sprechen.

Abstimmung über den Landwirtschaftsetat.

Die Weiterberatung wird durch Abstimmung zum Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung unterbrochen. Den Ersparnisabstrichen wird zugestimmt. In namentlicher Abstimmung wird mit 215 gegen 147 Stimmen der Antrag abgelehnt, die Getreideernteernte mit Erfüllung des für 1925 gewährten Kontingents einzustellen. Angenommene Anträge beabsichtigen die Schaffung einer größeren Spanne zwischen Roggen- und Weizenmehlpriß, Rücknahme bei den Handelsvertragsverhandlungen auf Getreide, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Viehprodukte. An Krediten sollen für die Frühlingssiedler 10 Millionen, für die Anliegersiedler 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Der Antrag, der sich gegen die Errichtung einer besonderen ober-schlesischen Landwirtschaftskammer richtet, wird in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Rechten und der Demokraten abgelehnt. Der Antrag, bei dem Abschluß von Handelsverträgen den Zoll auf Futtermittel nicht über den Mindestsatz von 1 Mark für den Doppelzentner zu erhöhen, wird dem Landwirtschaftsausschuh überwiesen.

Nach Erledigung der Abstimmungen legt das Haus die Beratung des Bergverwaltungsbaushalts fort.

Abg. Dr. v. Gersdorff (Dnat.) weist auf die außerordentlich hohen Steuerlasten hin, die den geringsten Einnahmen der Betriebe der Bergverwaltung gegenüberstehen. Auslandskredite dürften nur im Notfall aufgenommen werden.

Abg. Harsch (Str.) verweist auf die nach dem Kriege für den deutschen Bergbau verringerten Absatzgebiete im Auslande. Besonders gefährlich sei die Konkurrenz im holländischen und belgischen Bergbau. Mit dem Wachen vom unrentablen Staatsbergbau müsse endlich einmal aufgehört werden. Unternehmer und Arbeiter müssen sich zur Ueberwindung der Bergkrise zusammenschließen.

Lohnverringerung und Arbeitszeitverlängerung überwinden die Krise nicht.

Leider habe die Rechte des Hauses einige Ausschüßungen sabotiert, die eine Erweiterung der Grubenkontrollen beschließen sollten.

Abg. Dr. Pinkornell (D. Sp.) kritisiert das Verhalten der Reichsbahn in der Frage der Kohlentarife. Es fehle ihr an gutem Willen. Bezüglich Oberschlesiens darf kein Vertrag mit Polen abgeschlossen werden, der Arbeitslosigkeit im deutschen Oberschlesien

Das verschlechterte Duellgesetz.

Annahme im Reichstag gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkische.

Der Reichstag beriet gestern zunächst den Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung des Zweikampfes. Danach soll der § 210 des Strafgesetzbuchs dahin geändert werden, daß der Zweikampf auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter und bei den Soldaten auf Lösung des Dienstverhältnisses erkannt werden kann. In besonders schweren Fällen muß hierauf erkannt werden. Auch das vom Reichstag beschlossene Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts, dessen Verkündung durch den Reichspräsidenten im zwei Monate ausgelegt worden ist, soll entsprechend geändert werden.

Abg. Barth (Dnat.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Abg. Landsberg (Soz.)

weist darauf hin, daß trotz des seltsamen Artikels eine solche parlamentarische Situation noch nicht dagewesen ist. Das vom Reichstag mit einer Mehrheit von 217 gegen 123 Stimmen beschlossene Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts ist noch nicht einmal verkündet worden. Und jetzt soll es in einer seiner wichtigsten Bestimmungen geändert werden. Nicht der Regierungsentwurf angenommen, so wird das vom Reichstag beschlossene Gesetz verkündet und zugleich ein noch gar nicht verkündetes Gesetz in einer seiner wichtigsten Bestimmungen abgeändert. Wir haben mit unserem Antrag auf obligatorische Dienstentlassung bei Zweikampf den Weg gemiesen, der zur Beseitigung des Duellwesens hätte führen können. Auf dem in dem uns vorliegenden Entwurf vorgeschlagenen Weg wird dieses Ziel nicht erreicht werden. Es ist der Einwand erhoben worden, daß die Bestimmung auf Dienstentlassung bei Zweikampf den Richtern die Möglichkeit einer individuellen Prüfung der Fälle genommen werde. Gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß im geltenden Recht von dieser individuellen Prüfung sehr wenig zu spüren ist. Nur wo es sich darum handelt, für gewisse Bevölkerungsklassen bestehende Privilegien auszurufen, da befindet man sich auf die Gebote der Humanität, auf die individuelle Prüfung. Der wirkliche Grund der Herren, die sich darauf berufen, ist, daß sie Anhänger des Duells sind und das Duell erhalten wollen. Wir gehen von dem Grundsatze aus, daß die Existenz einer Klasse, deren Anhänger sich für zu vornehm halten, um bei Beleidigung ihrer Ehre den Richter anzurufen, sondern sich selbst Genugtuung verschaffen, nicht vereinbar ist mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft. Man könnte sich ja auf den Standpunkt stellen, wenn die Herren sich gegenseitig tötschießen wollen, so solle man ihnen dieses Vergnügen nicht nehmen. Das Schlimme dabei aber ist, daß diese Klasse ihren besonderen Ehrbegriff auch anderen Kreisen aufzubringen sucht. Diese ehrenhaften Menschen, die solchen Unfug nicht mitmachen wollen, müssen vor dem verbrecherischen Charakter des Duells geschützt werden.

Der Zweck jedes Strafgebots ist, strafbare Handlungen zu verhindern, sie nicht auskommen zu lassen. Beim Duell muß das durch entsprechende Vorschriften erreicht werden.

Die Anschauungen über das Duellwesen, die im kaiserlichen Heere geherrscht haben, sind auch in erheblichen Teilen der Reichswehr anzutreffen. Ich bezweifle stark, daß sich ein Reichswehroffizier behaupten kann, der sich als ein Gegner des Duells bekennt. Der Reichswehrminister mag den guten Willen haben, durch Verfügungen dem Duellwesen zu steuern, aber die Kameraden setzen schon durch gesellschaftlichen Zwang dafür, daß diese Verfügungen unwirksam bleiben. Der Redner verliest eine Eingabe der akademischen Verbindungen, in der sie sich gegen die Entlassung aus dem Dienstverhältnis bei Teilnahme am Zweikampf mit der Begründung wenden, eine solche Bestimmung würde Erbitterung bei hunderttausend deutschen Männern und Jünglingen erregen und die Freude am Wiederaufbau des Staates vernichten. Diese Freude soll vernichtet werden, wenn das Sonderrecht des Duells aufgehoben wird? Das erkennen diese Leute, daß es Millionen und aber Millionen anderer Volksgenossen verbittern muß, wenn dieses Sonderrecht bestehen bleibt. In England hat man

bestehen läßt. Die englische Subsidienpolitik hat nicht gezeigt, daß Englands Bergbau leben kann. Wird das System fortgesetzt und die stolze englische Privatwirtschaft durch die konservative Partei zum Sozialismus geführt, so wird England am Ende selbst die schlimmsten Folgen beim Zusammenbruch dieses Systems erleben.

Abg. Sobotta (Komm.) verlangt Maßnahmen für die Sicherheit der Bergarbeiter.

Abg. Hartmann (Dem.) begrüßt die Einsetzung eines paritätischen Ausschusses für die Unterlegung der Frage, ob ein Werk stillgelegt werden muß. Der Redner begründet den Antrag auf Schaffung einer zwischenstaatlichen Kohlenkonvention. Die Preisfestung im Innern ist für die Ausrichtung unserer Wirtschaft unumgänglich. Leider blühen in der Kohlenwirtschaft Syndikate und das Kohlenkontor in terroristischer Weise die Preise. Diese private Zwangswirtschaft muß beseitigt werden.

Das Haus vertagt sich um 1/7 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, 10 Uhr. Weiterberatung.

das Duellwesen dadurch ausgerottet, daß die Offiziere bei Beteiligung am Zweikampf rückwärtslos entfernt worden sind. Erst wenn wir das gleiche durchführen, werden wir auch bei uns den Duellunfug ausrotten. Zuerst waren auch die Demokraten, das Zentrum und die Deutsche Volkspartei mit unserem Antrag auf obligatorische Dienstentlassung einverstanden. Jetzt aber stimmen sie einer Bestimmung zu, die an den bisherigen Verhältnissen wenig ändern wird. Wir werden unseren ursprünglichen Antrag aufrechterhalten und den Entwurf der Regierung ablehnen.

Abg. Graf Meerweid (Dnat.) gibt für die Deutschnationalen die Erklärung ab, daß sie dem Regierungsentwurf zustimmen würden, weil er eine wesentliche Verbesserung darstelle gegenüber dem ursprünglichen Reichstagsbeschlusse.

Abg. v. Guetard (Z.) erklärt, das Zentrum halte an dem Standpunkt fest, daß der Zweikampf im schärfsten Gegensatz stehe zu den Grundfragen der christlichen Moral und einer gesunden Rechtspflege. Der in der Regierungsvorlage enthaltene Widerung steht das Zentrum nicht ohne Bedenken gegenüber. Immerhin bedeutet aber auch dieses Gesetz einen Fortschritt. Das Zentrum würde ihm zustimmen, um einer sonst unüberwindbaren politischen Schwierigkeit Rechnung zu tragen.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) gibt eine Erklärung ab des Inhalts, die Volkspartei habe den Reichstagsbeschlusse zum Militärstrafrecht als ein Ausnahmerecht bedauert. Demgegenüber sei die jetzige Vorlage ein Fortschritt und die Volkspartei werde ihr zustimmen.

Abg. Dr. Haas (Dem.) äußert in einer kurzen Erklärung der demokratischen Fraktion erhebliche Bedenken gegen die Widerung des ursprünglichen Reichstagsbeschlusses. Sie würden dem Vorlage

nur zustimmen, weil sie in der jetzigen schweren Zeit wegen dieser verhältnismäßig untergeordneten Frage nicht eine innere Krise entstehen lassen wollten.

Abg. Dr. Pflieger (Bav. Sp.) spricht das Bedauern seiner Fraktion darüber aus, daß die Reichsregierung den Reichstagsbeschlusse gemildert habe zugunsten von Duellanhängern, deren Befreiung mit den Pflichten gegen Staat und Volk nicht vereinbar sei. Die Fraktion werde der Vorlage nur zustimmen in der Erwartung, daß die Berichte den Begriff der „besonders schweren Fälle“, in denen auf Dienstentlassung erkannt werden muß, nicht zu eng fassen.

Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.) bekämpft die Vorlage. Reichspräsident Hindenburg habe sein Veto zum erstenmal angewendet zugunsten des Ueberrestes eines verrotteten alten Systems.

Reichsjustizminister Marx legt Verwahrung ein gegen die Angriffe des Vorredners auf den Reichspräsidenten. Der Reichspräsident habe nach pflichtgemäßen Erwägungen aus verfassungsrechtlichen Bedenken dem ersten Reichstagsbeschlusse die Unterschrift verweigert. Das gesamte Reichstagskabinett übernahm dafür die Verantwortung.

Abg. v. Ramin (Völk.) tritt für den Zweikampf ein. Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen.

Die erste Beratung des Regierungsentwurfs über die Fürstentablösung wird darauf fortgesetzt.

Abg. Saenger (Soz.) nimmt als erster das Wort. Seine Ausführungen findet der Leser ausführlich im Hauptblatt.

Abg. Schuly-Bronberg (Dnat.) erklärt unter großer Anruhe der Linken, er müsse die Schmähungen und Verleumdungen der Hohenzollern mit größtem Nachdruck zurückweisen. Ohne die Arbeit der Hohenzollern würden die Ränder der Linken heute hier gar nicht sitzen können. (Lautes Gelächter links.)

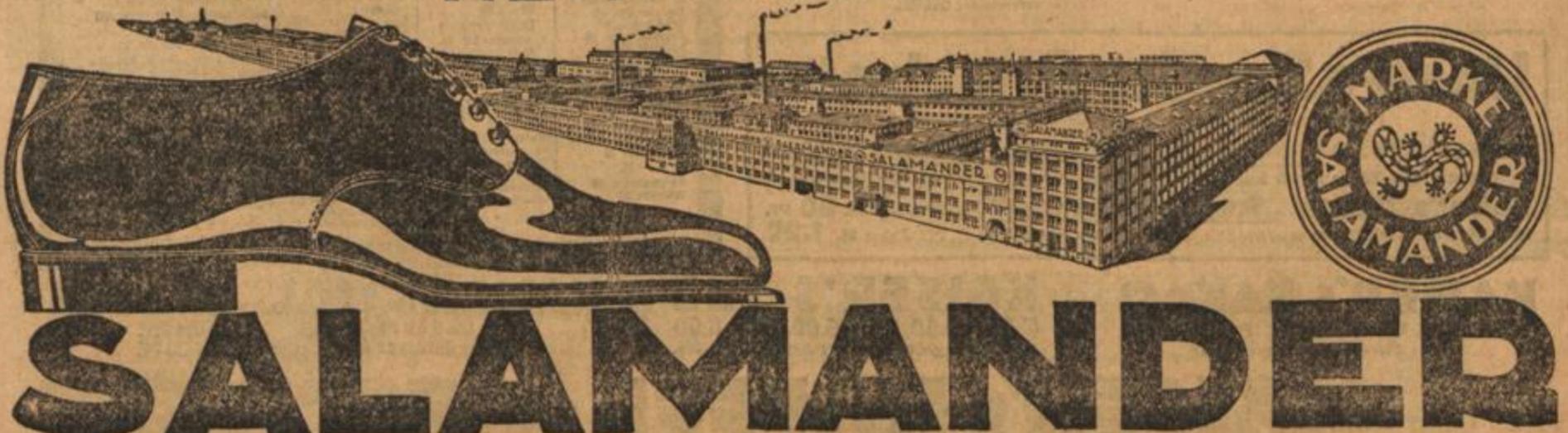
Gegen 4 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr vertagt.

Erwerbslose und Kurzarbeiter.

Zwei Anordnungen des Reichsarbeitsministers.

Der Ausschuh für Erwerbslosenfürsorge des Verwaltungsrats des Reichsamts für Arbeitsvermittlung nahm in seiner Sitzung am 28. April zu zwei vom Reichsarbeitsministerium geplanten Anordnungen Stellung. Die eine Anordnung will die Geltungsdauer der Kurzarbeiterfürsorge bis zum 3. Juli 1926 verlängern. Von Vertretern der Arbeitnehmer wurde darauf hingewiesen, daß die Verlängerung der Geltungsdauer allein nicht genügt. Nach der gegenwärtigen Regelung wird die Kurzarbeiter-Unterstützung nur für die Dauer von sechs Wochen gezahlt. Deshalb müsse auch die Geltungsdauer der Unterstützung verlängert werden. Dieser Antrag, wie die Forderung auf Einbeziehung der Kurzarbeiter in den kleinen Betrieben in die

SALAMANDER-SCHUHE WERDEN NUR IN EIGENEN FABRIKEN HERGESTELLT



Kurzzeiterfürsorge wurde mit der Begründung abgelehnt, daß dazu eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen erforderlich sei. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte bei dieser Gelegenheit, daß ausgestaute Kurzarbeiter nach Zurücklegung einer neuen Wartezeit noch drei Wochen wieder in die Kurzarbeiterfürsorge einbezogen werden können. Diese Regelung bleibt jedoch ganz unbefriedigend.

Die zweite Anordnung betrifft die weitere Geltung der bisherigen Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge; sie will die gegenwärtigen Unterstützungssätze bis zum 22. Mai verlängern. Der Ausschuß für Erwerbslosenfürsorge stimmte einer Verlängerung zu, forderte jedoch einmütig eine Verlegung des Termins auf den 3. Juni. Bis zu diesem Zeitpunkt soll die Einführung des Lohnklassensystems erfolgen.

Es scheint die Absicht zu bestehen, die Neuregelung des Unterstützungssystems nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers vorzunehmen. Auf der Konferenz mit den Vertretern der Länder ist dieser Weg für rechtlich zulässig erklärt worden. Wir müssen gegenüber solchen Plänen, sollten sie tatsächlich gehegt werden, mit allem Nachdruck erklären, daß es geradezu ein ungeheuerlicher Vorgehen wäre, auf diesem falschen Wege die Erwerbslosenunterstützung abzubauen zu wollen. Eine so tief einschneidende sozialpolitische Entscheidung bedarf einer klaren gesetzlichen Regelung. Es handelt sich auch nicht nur um die Einführung des Lohnklassensystems, gleichzeitig muß auch die Bedürftigkeitsprüfung beseitigt und ein Rechtsanspruch auf Unterstützung getroffen werden. Die Entscheidung über beide Fragen steht dem Reichstag zu, und wir müssen verlangen, daß die Gesetzesvorlage baldigt eingebracht wird.

Am 29. April wird gemeldet: Der Reichstag hat am 29. April den Vorschlägen der Reichsregierung zugestimmt, die geltende Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge bis zum 3. Juli zu verlängern. Die gegenwärtig geltenden Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge werden bis zum 22. Mai verlängert werden.

Der Verbandsbeirat der Fabrikarbeiter.

Wo bleibt der Arbeiterschutz?

Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes hatte den Verbandsbeirat am 25. und 26. April 1926 zu einer wichtigen Tagung nach Hannover zusammenberufen. Anlaß hierzu gab die Notwendigkeit einer weiteren Stärkung der Verbandsfinanzen, ferner die Bildung des „Keramischen Bundes“.

In dem einleitenden Vorstandsbericht gab der Verbandsvorsitzende August Brey ein Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse im Verbandsleben seit dem letzten Verbandstage im Juli v. J. Die Unternehmer haben die Wirtschaftskrise ihren egoistischen Interessen sehr nützlich gemacht. Ihr Bestreben ist, die Krise nicht durch Hebung der Kaufkraft auf dem Wege des Preisabbaues zu überwinden, sondern dieses Ziel

durch das untaugliche Mittel des Lohnabbaues und der Verminderung der Kaufkraft der breiten Massen zu erreichen. Die deutschen Unternehmer können von sich behaupten, nichts vermögen zu haben, was die wirtschafts- und gesellschafts-schädigenden Wirkungen der Wirtschaftskrise vermehren könnte. Der Fabrikarbeiter-Verband hat sich mit aller Kraft dafür eingesetzt, die Folgen der Wirtschaftskrise abzumildern. Die Bestrebungen der Unternehmer, die Löhne herabzusetzen und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, konnten infolge des Widerstandes der Organisation nicht ihr Ziel erreichen. Trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit, unter der auch gegenwärtig noch ein volles Drittel der Mitglieder (einschl. der Kurzarbeiter) leidet, konnten die sachgemäßen Unternehmungen aufrechterhalten werden. Die Bemühungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine Verbesserung der staatlichen Erwerbslosenfürsorge und die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung herbeizuführen, hat er nach Kräften gefördert. Die

allgemeine Vermehrung der Arbeitsunfälle, insbesondere die Häufung der Explosionen und Brände in der chemischen Industrie und in der Papierindustrie mit ihren ungeheuren Schäden an Leib und Leben der Arbeiterschaft gab dem Verbandsvorsitzenden Veranlassung zu scharfen Worten der Kritik an dem mangelnden Unfallschutz. Eine Zusammenstellung der Massenunfälle in den letzten Monaten zeigt eine erschreckend hohe Zahl getöteter und verletzter Opfer der Arbeit.

11. August 1925: Explosion in der Chemischen Fabrik Randorf u. Pauersberger in Deggheim bei Wiesbaden, 4 Frauen getötet.

5. Oktober 1925: Zellstofffabrik Ragwitz, Explosion einer Vertikalmaschine, 6 Tote.

20. Oktober 1925: Pulverfabrik Bomig bei Walsrode, 2 Personen getötet, 5 Verletzt.

10. November 1925: Explosion in der Pulverfabrik von Eisfeldt (Silberhütte Anhalt), 1 Tote.

6. Dezember 1925: Explosion in der Sturmschen Feuerwerksfabrik in Neu-Ilzenburg (Frankfurt am Main), 3 jugendliche Arbeiterinnen getötet, 2 jugendliche Arbeiterinnen und 2 Arbeiter schwer verletzt.

9. Februar 1926: Explosion in der Karbonidfabrik in Schleibusch, 5 Tote und 1 Verletzter.

6. März 1926: Brand in der Riegerischen Pappfabrik in Trostberg, 4 Tote (Frauen).

7. April 1926: Explosion eines Kochers in der Zellulosefabrik Hoeß in Heidenau, 12 Tote.

Außer diesen Massenunfällen mußten wir noch eine große Zahl von Einzelunfällen mit tödlichem Ausgang oder schwerer Schädigung an Leib und Leben registrieren. Redner bedauert, daß die Verhandlungen im preussischen Handelsministerium über die Verbesserung des Arbeiterschutzes in den Sprengstoffbetrieben zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Die vielen toten und verletzten Opfer der Arbeit sind doch Beweis genug, daß Verbesserung des Schutzes an Leben und Gesundheit für diese Berufsgruppe dringende Notwendigkeit ist.

Die auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen Kameraden wurden durch Erheben von den Sigen geehrt.

In der folgenden, einstimmig angenommenen Entschließung wurde die

Verbesserung des Arbeiterschutzes

gefordert, insbesondere in den Betrieben, in denen Explosionsstoffe hergestellt werden:

„Die Tagung des Verbandsbeirates des deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes am 25. April im Gewerkschaftshaus zu Hannover erinnert an die acht großen Explosionen, die in den letzten Monaten des Jahres 1925 und in den ersten vier Monaten 1926 sich ereignet haben. Neben den zahlreichen schweren Verletzungen mit dauernder Schädigung der Gesundheit und des Körpers haben dabei 58 Menschen ihr Leben verloren, darunter 8 Frauen und 3 jugendliche Arbeiterinnen.“

Die Teilnehmer der Tagung erheben aufs neue die Forderung auf ausreichendem Schutz der in explosionsgefährlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Neben einer der Gefährlichkeit der Arbeit entsprechenden kurzen Arbeitszeit, deren Höchstgrenze an den Achttundentag nicht heranreichen darf, ist völlige Ausschaltung der Leistungszulagen, Prämien und Akkordarbeit erforderlich. In solchen Betrieben wird die Akkordarbeit im wahren Sinne des Wortes zur „Notarbeit“.

Der Kassierer Köhler wies auf die großen Anforderungen hin, welche die Unternehmung unserer Arbeitsschiffe und unserer arbeitslosen Mitglieder an die Verbandskasse stelle. Einer Einnahme an Beiträgen von 8.443.459 M. 1925 standen Ausgaben von sachungsgemäßen Verbandsumterstützungen aus der Hauptkasse von insgesamt 4.589.914 M. gegenüber. Um die Ausübung der Solidaritätspflicht für die arbeitslosen Mitglieder zu ermöglichen, schrieb der Verbandsvorstand unter Zustimmung des Beirates Extrabiträge aus. Der Ertrag der Extrosteuer hat es ermöglicht, die Unternehmungen aufrecht zu erhalten. Die Pflicht, die Löhne und Arbeitsbedingungen der Verbandsmittelglieder zu verbessern bzw. Verschlechterungen abzumehren, umwat, die finanzielle Küftung noch weiter zu verbessern. Der Verbandsvorstand unterbreitet dem Beirat entsprechende Vorschläge. Nach gründlicher Ausprache wurde eine Kommission eingesetzt. Das Endergebnis der Kommissionsberatungen schloß sich eng an den Vorstandsantrag an und wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Danach wird ab 1. Juli 1926 zu dem bisherigen Beitrag ein zusätzlicher Kampfbetrag in folgender Höhe erhoben:

für Beiträge von 30 Pf. bis 50 Pf.	= 5 Pf.
„ „ „ 80 „ „ „ 100 „ „ „ „	= 10 „
„ den Verbandsbeitrag von 140 „	= 20 „
„ „ „ 160 „ „ „ „ „	= 30 „
„ „ „ 180 „ „ „ „ „	= 40 „
„ „ „ 200 „ „ „ „ „ und mehr	= 50 „

Der Leiter der Rechtschutzabteilung des Verbandes, Karl Schmidt, behandelte in einem längeren, kritisch gehaltenen Vortrage den neuen Entwurf eines Arbeitserichts-gesetzes. Die seinen Ausführungen entsprechende Entschließung kommt zu dem Schlusse:

„Nur selbständige Arbeitsgerichte bieten Gewähr für die Schaffung eines fortschrittlichen Arbeitsrechts. Der Beirat fordert vom ADGB und von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in diesem Sinne zu wirken.“

Der Keramische Bund.
Am 2. Verhandlungstag gab der Verbandsvorsitzende Karl Thieme einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen zur Gründung des „Keramischen Bundes“ als Sektion des Fabrikarbeiterverbandes. Ausgehend von den Bestrebungen zur Schaffung von Industrieverbänden in der Vergangenheit kennzeichnet er die prinzipielle Stellung des Fabrikarbeiter-Verbandes zu dieser Frage. Das Eintreten des Münchener Verbandstages 1908 für die Schaffung einer selbständigen Landarbeiterorganisation und freiwillige Abgabe der im Fabrikarbeiter-Verband organisierten Landarbeiter, die Schlichtung des Grenzstreites 1919 mit dem Porzellanarbeiter-Verband wegen der Hilfsarbeiter in den Steingutfabriken u. a. m. beweisen, daß der Verband

das Prinzip der Industrieorganisation auch praktisch gefördert hat. Der Fabrikarbeiter-Verband ist stets für die Schaffung großer leistungsfähiger Verbände eingetreten. Durch den Beschluß des Breslauer Gewerkschaftskongresses, der in der freiwilligen Verschmelzung der Verbände die besten Entwicklungsmöglichkeiten zur Industrieorganisation erblickt, ist eine günstige Voraussetzung zur organisatorischen Umwandlung der freien Gewerkschaften gegeben. Die Einbahnung der Verhandlungen mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter ist bekannt. In den Verhandlungen zwischen den drei Verbänden — an einigen sehr wichtigen nahmen auch Vertreter des Bundesvorstandes teil — wurden die Grundlagen

für die Bildung des „Keramischen Bundes“ geschaffen, die in unveränderter Form der Verbandsbeirat anzunehmen oder abzulehnen und damit die organisatorische Voraussetzung für die Verschmelzung zu schaffen hatte. Der Porzellanarbeiterverband wird durch eine Urabstimmung, die bis zum 1. Juni beendet sein soll, über Annahme oder Ablehnung der Grundlagen entscheiden. Der Glasarbeiterverband will die Entscheidung auf dem im Juni stattfindenden Verbandstage treffen. Nach einer kurzen Aussprache, in der auch kritisch eingestellte Redner ihre Zustimmung zur Verschmelzung zum Ausdruck brachten, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Beirat des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands erkennt die Bestrebungen und Bemühungen des Hauptvorstandes, gemeinsam mit den Vorständen des Porzellan- und des Glasarbeiter-Verbandes durch einen Anschluß an den Fabrikarbeiter-Verband zur Schaffung eines „Keramischen Bundes“, als einer starken und leistungsfähigen Gruppe im Fabrikarbeiter-Verband zu kommen, mit Genehmigung an.“

Die in den eigenartigen Verhältnissen der drei Verbände beruhenden und deshalb erklärlichen Schwierigkeiten sind durch die Verhandlungen soweit überwunden, daß durch die vorgelegten Richtlinien und Sonderregelungen eine anerkanntswerte und erfolgversprechende Grundlage geschaffen werden konnte, die die Zustimmung des Beirates erhält.

Der Beirat beauftragt und bevollmächtigt deshalb den Hauptvorstand, auf dieser Grundlage

den Zusammenschluß zu fördern und sobald als möglich abzuschließen. Die wenigen bei der Zustelleneinstellung noch nicht reiflos erledigten Briefe in Meinungsverschiedenheiten werden sicher — das erwartet der Beirat — auf dem Wege gegenseitiger Verständigung zu überwinden sein.

Der Beirat erblickt in der Verschmelzung und dem zu bildenden „Keramischen Bund“ die starke leistungsfähige Organisation, die für die in der Keramischen Industrie beschäftigten Kollegen Voraussetzung ist, um ihre Kämpfe auf dem Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen und des Arbeiterrechtes mit Nachdruck und Erfolg führen zu können.“

Der Verbandsvorsitzende August Brey würdigte in einer kurzen Schlussbetrachtung die gewerkschaftliche Bedeutung der erfolgten Entscheidung: „Mit Ihrer Zustimmung zur Bildung des Keramischen Bundes“ ist ein wichtiger Schritt des organisatorischen Fortschritts getan, der Aussichten auf höhere gewerkschaftliche Erfolge in der Zukunft eröffnet und die Voraussetzung für besseres Wirken, für den kulturellen und sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft dieser Industriezweige geschaffen. Hoffen wir, daß die anderen beiden Organisationen mit der gleichen Einstimmigkeit, wie Sie es getan haben, der Verschmelzung zustimmen, mit dem gleichen einheitlichen Willen, alle noch bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.“

Unter „Verbandsangelegenheiten“ kritisierte Herwig Köhn die monatliche Presseberichterstattung über den letzten Verbandstag der Fabrikarbeiter. Brey erwiderte, daß er den Ursachen nachgegangen sei. Sie scheint in dem Verlagen der hierzu beauftragten Personen gelegen zu haben.

Mit einem Hoch auf den Fabrikarbeiter-Verband und den kommenden „Keramischen Bund“ wurde die durch keinen Risiken geübte Tagung geschlossen.

Musikaufträge
übernimmt man nur dem Reichsamt des Deutschen Musikerverbandes, Berlin O 27, Hindenburgstr. 21 (Rönnigkstr. 4310, 4048), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntag 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Kaiser's Kaffee billiger!



Kaiser's Kaffee bisher M. 4.60 jetzt M. **4.40** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 4.40 jetzt M. **4.20** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 4.20 jetzt M. **4.00** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 4.00 jetzt M. **3.80** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 3.80 jetzt M. **3.60** p. Pfd.
Kaiser's Perle bisher M. 3.60 jetzt M. **3.60** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 3.40 jetzt M. **3.20** p. Pfd.
Kaiser's Kaffee bisher M. 3.00 jetzt M. **2.80** p. Pfd.
Unsere Konsum-Mischungen 2.60 u. 2.40
in verbesserter Qualität.

Unsere Filialen:

N. Bodstr. 30 Brunnenstr. 70 Chausseestr. 33 Danziger Str. 25 Friedrichstr. 21 Karl-Liebknecht-Str. 1 Landsberger Allee 20 Mittelstr. 108 Nollendorfer Str. 18 Sobhanauer Allee 110 Trencknerstr. 18	W. Calmstr. 1 Gärtner Str. 26 Gärtnerstr. 45 Lützowstr. 52 NW. Al-Muehle 112 Bismarckstr. 25 Lützowstr. 42/44 Silesianstr. 42 Turmstr. 47 a Wilmsdorfer Str. 30	Spandau Breite Straße 49 Hamburger Str. 35 Lagerstr. 1 Nollendorfer Str. 6 Politzer Str. 1a Schadowstr. Str. 55	Berlin-Oberbischdow Edlmannstr. 58 Widemannstraße, 41 Berlin-Adlershof, Gnamerstr. 20 Baumwollweg, Baumwollstraße 10-20 Bria, Chausseestr. 47 Friedrichstraße, Berliner Str. 40 Hermesstr., Bahnhofsstr. 17 Hohenschönhausen, Berliner Str. 113 Lichterfeld-Wilmsdorferdamm 50 Mariendorf, Chausseestr. 24 Pankow, Schönholzer Str. 1 Reinickendorf, Heidenstr. 127 Rosenthal, Hauptstr. 19 Südende, Stiglitzer Str. 25 Sahlgarten, Breite Str. 22 a Tegel, Berliner Str. 9 Tempelhof, Berliner Str. 55 Waldensee, Berliner Allee 242
O. Frankfurter Allee 60 Gr. Frankfurter Str. 71 Gubener Str. 51 Grüner Weg 40 Kopernikusstr. 18 Kreuzstr. 48 b Petersburger Str. 21 Strelauer Allee 23 a	C. Alte Sobhanauer Straße 30 Charlottenburg Augustenburger Str. 54 Ecke Passauer Str. Berliner Str. 115 Dankilmannstr. 58 Grünemannstr. 14 Haltendorferstr. 4 Kaiser-Friedrich-Str. 55 Kantstr. 60 Nollendorferstr. 19 Nollendorferstr. 2 Nollendorferstr. 15 Nollendorferstr. 12 Nollendorferstr. 32 Wilmsdorfer Str. 71	Berlin-Wilmersdorf Berliner Str. 131 Nollendorfer Str. 33/34 Olivier Platz 2 Wexstr. 28 Neukölln Bergstr. 140 Hermannstr. 49 Hermannstr. 118 Kaiser-Friedrich- Straße 242 Berlin-Steglitz Rheinstr. 62 Soleistr. 85 Berlin-Schöneberg Kollonnenstr. 65 Tempelhofer Str. 21	Walters Filialen in Göpenick, Schiedstr. 1 Friedrichshagen bei Berlin, Fried- richstr. 60 Königsberg, Friedrichstr. 10 Potsdam, Brandenburger Str. 20 Kauener Str. 26

Unsere Sonder-Angebote:
Freitag und Sonnabend in allen Groß-Berliner Filialen:
Kaiser's Kaffee „Marke Kaffeekanne“ Kaiser's Tee
bisher N. 1.75 jetzt N. **1.65** per $\frac{1}{2}$ -Pfund-Paket Ceylon-Spezialmischung
Kaiser's Kaffee „Sorte Ausnahme“ $\frac{1}{2}$ Pfund-Paket 60 Pf.
M. 1.30 per $\frac{1}{2}$ Pfund in wesentlich verbesserter Qualität $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket M. 1.20

KAISER'S KAKAO SCHOKOLADE UND PRALINEN **KAISER'S TEE** $\frac{1}{2}$ 4.00, 4.60, 5.20, 6.00, 7.00, 8.00 **KAISER'S MALZKAFFEE**
feinste Qualitäten in allen Preislagen feine Mischungen, lose und in Paketen zu 100 u. 50 g. **Unübertroffen** $\frac{1}{2}$ los das Pfd.
Besten Zusatz zu Bohnenkaffee / nur 30 Pf.

KAISER'S KAFFEE · GESCHÄFT

Mai-Veranstaltungen der Gewerkschaften.

Morgen, Sonnabend, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr:

Baugewerksbund: Orphanum, Hasenheide (früher Hoppoldt).
Sammelplätze: Bezirk No. 1/2 1/2 Uhr Bredow-Edel
Wiese, Bezirk Wedding 7 Uhr Schulstraße 114, Bezirk
Osten 8 Uhr Lützner Straße Ecke Frankfurter Allee, Bezirk
Neukölln 1/2 Uhr Karligarten, Karligartenstraße, Bezirk
Schöneberg 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz.
Bekleidungs- und Textilindustrie (Bekleidungsarbeiter, Friseur,
Hutarbeiter, Textilarbeiter): Germania-Halle, Chaussee-
straße 110.
Bäcker: Rosenhauer Hof, Rosenhauer Straße 11/12.
Dachdecker: Swinemünder Gesellschaftshaus, Swine-
münder Straße 42.
Einheitsverband der Eisenbahner: Böhmisches Brauhaus,
Landsberger Allee 11/13.
Fabrikarbeiterverband: Dresdener Kasino, Dresdener Str. 66.
Hilfsgewerkschaft: Blücherfesthalle, Blücherstraße 61.
Gärtnerverband: Dörings Festhalle, Raunigstraße 27.
Gemeinde- und Staatsarbeiterverband: Gesamträume der Bod-
brauerei, Fiedrichstraße. Sammelplätze: Norden
und nördliche Bezirke 9 Uhr Boddin, Sellenstraße; Zentrum,
Mitsch 9 1/2 Uhr Johannisstraße, Osten, Nordosten und östliche
Bezirke 9 1/2 Uhr Straßener Platz, Südosten, Süden und
Westen 10 Uhr Klaufer Ecke Barmalstraße, Bezirk Neukölln
9 1/2 Uhr Schönhaferstraße, Bezirk Tempelhof, Mariendorf, Dichten-
rade 10 Uhr Bahnhof Tempelhof.
Graphisches Gewerbe: Große Spielwiese im Friedrichs-
hain, Eingang Bernauerer Straße. Sammelplätze:
9 Uhr Michaelsplatz, Andreasplatz, Humboldthain (Gustav-
Neger-Allee, Brunnenstraße), Dönhofsplatz (Krausenstraße).
Holzarbeiterverband: Neue Welt, Hasenheide.
Lederarbeiterverband: Schmidts Festhalle, Prinzessallee 33.
Maler und Lackierer: Sophienhalle, Sophienstraße.

Maschinen und Heizer: Sophienhalle, Sophienstraße.
Sammelplatz: Engelauer, Werkstoffshaus.
Metallarbeiterverband und Kupferschmiede: Rathaus-
Theater, Weinbergsweg. Sammelplätze: 1. Bezirk
Weisenhof Antonplatz 8 Uhr, 2. Bezirk Andreasplatz 8 1/2 Uhr,
3. Bezirk Gürtel-Edel Oberstraße 8 Uhr, 4., 21., 22. Bezirk
Barthauer Platz 8 Uhr, 6. und 7. Bezirk Margrabauer Ecke
Kotbuser Danne 8 Uhr, 5. Bezirk Mariannenplatz 8 1/2 Uhr,
8. und 9a. Bezirk Michaelsplatz 8 1/2 Uhr, 11. und 12. Be-
zirk Schöneberg Kaiser-Wilhelm-Platz 7 1/2 Uhr, 10. Bezirk
Jesuiter Kirche 8 1/2 Uhr, 9. Bezirk Hausvogteiplatz
8 1/2 Uhr, 18. Bezirk Romijouplatz 9 Uhr, 13. Bezirk
Charlottenburg Wilhelmplatz 8 Uhr, 14. Bezirk Charlotten-
burg Kleiner Tiergarten 8 1/2 Uhr, 15. Bezirk Volkshaus
Reinickendorf-West Scharnweberstraße 7 1/2 Uhr, 16. Bezirk
Leopoldplatz 8 1/2 Uhr, 17. Bezirk Wiesenstraße 8 1/2 Uhr, 19. Be-
zirk Straßener Straße 9 Uhr, 20. Bezirk Schwaben-Edel
Koloniestraße 8 1/2 Uhr, 23. Bezirk Spandau (Lehrer
Bahnhof), 24. Bezirk Gustav-Neger-Allee 8 1/2 Uhr, 25. Bezirk
Siemens-Stadt (Lehrer Bahnhof) 8 1/2 Uhr. Branche der
Kohlener Bäumler 9 Uhr. Branche der Kupferschmiede
Koppenplatz 8 1/2 Uhr.
Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Fleischerverband, Lebens-
mittel- und Getränkearbeiter, Hotel-, Restaurant- und Café-
angestellten, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter): Rosa-
diner Gesellschaftshaus, Wielestraße 24.
Porzellanarbeiter- und Glasarbeiterverband: Staatliche
Porzellanmanufaktur, Charlottenburg, Wegel-
straße (am Bahnhof Tiergarten).
Sattler und Tapezierer: Neue Welt, Hasenheide.
Schuhmacherverband: Boetters Festhalle, Weberstr. 17.

Steinarbeiterverband: Haberlands Festhalle, Neue Friedrichs-
straße 35.
Tabakindustrie: Prachtvolle Märchenbrunnen (früher
Schweizergarten), Am Friedrichshain.
Verkehrsbund: Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25.
Sammelplätze: Bülowplatz, Dönhofsplatz, Rauterplatz
Neukölln, Bittenbergplatz und Rüttenstraße a. d. Oberbaum-
brücke.
Zimmererverband: Saalbau Friedrichshain, Am
Friedrichshain 16/23.
Verammlung aller Uff-Gewerkschaften: Berliner Lehrer-
vereinshaus, Alexanderplatz (Großer Saal). Rezi-
tation: Gertrud Esfeldt. Referent: Reichsminister a. D.
Wilhelm Solmann, R. d. R.
Unterausschuß Schöneberg: Schlossbrauerei Schöneberg,
Hauptstraße 122.
Unterausschuß Spandau: Neue Welt in Spandau.
Unterausschuß Tempelhof: Graf's Gesellschaftshaus,
Mariendorf, Chausseestraße 305.
Unterausschuß Wilmersdorf: Bittorlogarten, Wilhelmstraße.
Die Gewerkschaftsmitglieder, die in diesen Bezirken wohnen,
nehmen an den Bezirks-Raisfeiern teil. Mitgliedsbuch legitimiert.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
„Der 1. Mai und die Gewerkschaften.“
Referenten: Emil Barth, Eugen Brückner, Konr.
Crispien, Wilhelm Dittmann, Emil Dittmer, Otto
Gabel, Emil Girbig, Hermann Harnisch, Otto Heßler,
Adolf Hoffmann, Franz Künzler, Dr. Kurt Löwen-
stein, Walter Raschke, Otto Meyer, Wilhelm Reimann,
Rosa, Gustav Sabath, Sievers, Wielech.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Berlin. Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Berlin.

Um die Einheit der Beamtenorganisationen.

Notwendig und möglich auf freigezwecklicher Grundlage.

Die Entschlieung, die der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes in seiner Sitzung am 17. April über die ein-
heitliche Zusammenfassung der Beamtenorganisa-
tionen angenommen hat (siehe Nr. 183 vom 20. April des
„Vorwärts“) ist der Ausgangspunkt einer ungemein leb-
haften Auseinandersetzung geworden. Im ersten Teil
dieser Entschlieung wurde nämlich auf die Gestaltung der Rechts-
verhältnisse der Reichsbeamten hingewiesen und der Erfolg
des Zentralgewerkschaftsbundes der Reichsbahn-
beamten bezüglich der Erfämpfung der untüchtbaren Anstellung
auch für die Beamten der Befoldungsgruppen I-IV der Reichs-
bahn“ begrüßt.

Dieser Erfolg wurde in einer Zuschrift des Einheitsver-
bandes der Eisenbahner Deutschlands, veröffentlicht
in Nr. 188 vom 22. April, zum guten Teil bestritten. Es
wurde insbesondere auf die Tätigkeit des Einheitsverbandes der
Eisenbahner im Interesse der unteren Beamtengruppen hingewiesen.

Auf den Artikel in Nr. 188 wird uns aus den Kreisen des
DDB u. a. geschrieben, daß bisher neun Zehntel der Gruppen I
bis IV kündigungsfähig waren, und daß infolge der neuen Regelung
etwa 30 Prozent dieser Beamten die Möglichkeit der untüch-
taren Anstellung bekommen.

In der Zuschrift wird weiter darauf verwiesen, daß die Eisen-
bahnerverbände untüchtig geblieben wären, daß somit, da der ur-
sprüngliche Entwurf des Verwaltungsrats eine Untüchtigkeit der
unteren Beamten überhaupt nicht vorgesehen hatte,
immerhin ein grundlegender Erfolg zu verzeichnen sei.

Im zweiten Teil der Entschlieung, der sich insbesondere mit
der Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Beamten-
organisation befaßt, war eigentlich nichts enthalten, was zur
Erweiterung Veranlassung geben konnte. Nichtsdestoweniger
erhielten wir eine Reihe sehr scharfer Zuschriften, wovon wir eine,
daraus folgende, in Nr. 185 des „Vorwärts“ veröffentlicht. In
dieser von der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft, Sektion des
Deutschen Verkehrsverbundes, stammende Zuschrift wurde darauf
hingewiesen, daß der im DDB zugehörige Reichsverband deutscher
Post- und Telegraphenbeamten mit der christlichen Deutschen Post-
gewerkschaft eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen habe
mit dem Ziele der Verschmelzung.

Darauf erwidern uns nun hervorragende Mitglieder des DDB,
daß in jener Sitzung vom 17. April in einem Antrage ausdrücklich
die Wiedervereinigung mit dem Allgemeinen
Deutschen Beamtenbund verlangt worden sei, und daß
außerdem am 15. April vom Reichsverband Deutscher Post- und
Telegraphenbeamten an die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft
in Deutschland ein Schreiben gerichtet worden sei, in dem
Verhandlungen von Organisation zu Organisation zur Beseitigung
der bestehenden Zersplitterung beantragt wurden.

Wir möchten abschließend nur einige kurze Bemerkungen an-
fügen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ungünstige
Lage der unteren Beamten im allgemeinen und die der Reichsbahn-
beamten im besonderen wesentlich auf die Zersplitterung
der Organisationen zurückzuführen ist. Die Reichsbahn
versteht es ausgezeichnet, die verschiedenen Organisationen gegen-
einander auszuspielen. Da aber die Einheit der
Beamtenorganisationen die notwendige Voraussetzung der
Erfolge ist, bleibt es nicht nur die Pflicht aller Parteigenossen
in den Beamtenorganisationen auf die Einheit im gewerkschaftlichen
Sinne hinzuwirken, sondern auch alles zu vermeiden, was diese
Einheit gefährdet oder verzögern könnte. Im übrigen kann diese
notwendige Auseinandersetzung mit Nutzen nur innerhalb der be-
teiligten Organisationen und ihrer Fachpresse fortgesetzt werden.

Geldmittel für die Erwerbslosenfürsorge.

Im Reich sind für die produktive und unterstützende
Erwerbslosenfürsorge ab 1. April 300 Millionen Mark
bereitgestellt, und zwar 200 Millionen für die unterstützende und
100 Millionen Mark für die produktive Erwerbslosenfürsorge. Die

100 Millionen der produktiven Erwerbslosenfürsorge stellen einen
einseitigen festen Höchstbetrag dar, während die Summe für die
unterstützende Fürsorge je nach Bedarf von Fall zu Fall erhöht
werden kann. Der Gesamtbetrag für unterstützende und produktive
Fürsorge betrug im Dezember 60,5 Millionen, im Januar 62 Mil-
lionen, im Februar 101,9 Millionen; er beträgt im März
wahrscheinlich ebenfalls annähernd 100 Millionen.

In Preußen sind von den Regierungsparteien für die unter-
stützende und produktive Erwerbslosenfürsorge 165 Millionen ange-
fordert worden, wovon der Hauptanteil auf die unterstützende Für-
sorge entfällt. Der Gesamtbetrag für die Erwerbslosenfür-
sorge, der also im Reich und in den Ländern ab 1. April bereit-
gestellt wird, beziffert sich auf 600 Millionen Mark.

Im preussischen Wohlfahrtsministerium wird gegenwärtig eine
genaue Aufstellung über den Stand der Reichslandsarbeiten (Umfang
der Arbeiten, Zahl der bei den Reichslandsarbeiten beschäftigten Ar-
beitslosen usw.) fertiggestellt. Da die einzelnen Berichte im Minis-
terium jetzt fast vollständig vorliegen, ist mit der Veröffentlichung der
zur Beurteilung der Leistung der produktiven Erwerbslosenfürsorge
in Preußen wichtigen Zusammenstellung Ende des Monats zu
rechnen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- Einblendungen für diese Rubrik sind
Berlin G. B. 42. Lindenstraße 2.
1. Kreis Mitte, Sonnabend, den 1. Mai, große Raifeiern im Volks-
klub, Hasenheide 19-20. Reden: Dr. Julius Rosen,
Dr. H. Stoll, Frau Theaterorchestra, Eisenbahnstadt der Jung-
sozialisten, Volkshaus der Arbeiterbewegung, Landhaus u. a. Eintritt
50 Pf. Karten nach dem Sozialgesetz zu haben. Arbeitslose Ge-
nossen haben freien Eintritt.
2. Kreis Wilmersdorf, Abends: Die Hohen und Barmen müssen
zur Ausdehnung des Sozials am 1. Mai spätestens um 3 1/2 Uhr im
Bittorlogarten sein.
3. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Wilmersdorf, Dichtenrade, Sonnabend,
den 1. Mai, im Volksklub, Hasenheide, Mariendorf, Chausseestraße 305.
Beginn nachmittags 3 Uhr. Reden: Frau Eisenbahnstadt der Jung-
sozialisten, Volkshaus der Arbeiterbewegung, Landhaus u. a. Eintritt
50 Pf. Karten nach dem Sozialgesetz zu haben. Arbeitslose Ge-
nossen haben freien Eintritt.

17. Kreis Dichtenrade, Wollton der sozialdemokratischen Eisenbahner und
Lehrer: Freitag, den 30. April, abends 7 Uhr, in der Bittorlogarten
Straße 30, großes Essen. Tagesordnung: „Eisenbahnarbeiter“. Die
Beitrag der einzelnen Säulen müssen alle sozialdemokratischen Eisen-
bahner haben, einblenden. Ein nach einblenden Raifeiern sind mit-
zubringen. Auskunft über die Eisenbahnarbeiter beim Genossen Weiser,
Berlin D. 112, Krefener Str. 4.

Heute, Freitag, den 30. April:
18. Uff. Die Reichsbahnbeamten haben heute abends bestimmt die Raifeiern
beim Genossen Stoll, Franzstraße 20, ab.
19. Uff. Krefener. Die Arbeiter zur Raifeiern treffen sich zur Arbeitseinstellung
abends 7 Uhr in der Bittorlogarten Straße 30.
20. Uff. Wilmersdorf. Abends 7 Uhr treffen sich alle am Raifeiern
Mitwirkenden im Restaurant Gesellschaftshaus, Wilmersdorf (Wald-
haus), zur Generalprobe.

Morgen, Sonnabend, den 1. Mai:
21. Uff. Friedrichshagen, Vermittlung 10 Uhr Kundgebung im Volkshaus,
Friedrichshain, 17. (Nicht dabei Vollbau).
22. Uff. Hasenheide. Zur Raifeiern treffen sich sämtliche Genosseninnen und
Genossen mit ihren Kindern und Knaben abends 6 Uhr im Ratha-
shaus, an der Höhe. Genosseninnen sind willkommen.
23. Uff. Tempelhof. Die Genosseninnen und Genossen treffen sich nachmittags
3 1/2 Uhr zur Raifeiern im Volksklub, Hasenheide, Mariendorf, Chausseestraße
305. — 116. Uff. Sammelplatz am Volkshaus, Wilmersdorf
Krausenstraße 17. — 117. Uff. Die Genossen und Genosseninnen
treffen sich nachmittags 3 1/2 Uhr zur Raifeiern nach der Raifeiern: Allee
bei Rader, Krefener Str. 4.
24. Uff. Dichtenrade. Vermittlung 9 1/2 Uhr Krefener, Hasenheide, Chausseestraße
305 um 8 Uhr bei Rader, Dichtenrade, Hauptstr. 7.
25. Uff. Hasenheide. Die Genossen treffen sich nachmittags 3 1/2 Uhr im Volksklub
Hasenheide, Mariendorf, Chausseestraße 305. — 118. Uff. Sammelplatz
am Volkshaus, Wilmersdorf. — 119. Uff. Die Genossen und Genosseninnen
treffen sich nachmittags 3 1/2 Uhr zur Raifeiern. Vollständige
Einblendungen sind erwünscht.
26. Uff. Wilmersdorf-DDB. Vermittlung 4 Uhr Raifeiern. Wilmersdorf, Wilmersdorf
Bittorlogarten. Sämtliche Genosseninnen und Genossen beteiligen sich. Es
ist erwünscht, zu gleicher Zeit zu kommen.

Jungsozialisten, heute, Freitag, den 30. April:
Gruppe Hasenheide: Dichtlich 8 Uhr Aufkommend im Volkshaus, Berlin
Straße. — Gruppe Neukölln: 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Neukölln, 11-12 (sozial)
Gruppe Maria Theresien über „Demokratie“ — Reichsbahn und Postgewerkschaft
Gruppe Mitte: 8 Uhr in der Höhe, Dichtenrade. Die gemeinsamen
Raifeiern sind mit der G. B. — Gruppe Schöneberg: 8 Uhr im Volkshaus,
Schöneberg (Rathshaus) Raifeiern.
Vereinbarung sozialdemokratischer Eisenbahner, Sonntag, den 1. Mai, Dichte-
rade an der Raifeiern der sozialistischen Arbeiterbewegung. Treffpunkt nach-
mittags 3 1/2 Uhr Volksklub Hasenheide.



J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.
Lindenstraße 2.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Lichtenrade
Der 2. Ratstag zur Sitzung mit
Veränderung des § 19 in dem Oberverwal-
tungsrat genehmigt und tritt mit dem
1. Mai 1906 in Kraft.
§ 19 Uff. lautet: Versicherte, welche
freie Station beziehen, werden mindestens
bei Geburt 3 eingestuft.
Berlin-Lichtenrade, den 20. April 1906.
Der Vorstand.
K. Brandenburger, Vorsitzender.
**Allg. Ortskrankenkasse f. Berlin-Steglitz
Bekanntmachung**
Die Vertreter der Arbeitgeber und Ver-
sicherten im Ausschuss werden hiermit zu
der am Freitag, den 7. Mai, abends
8 Uhr, im Ratslokal, hier: in
Römerstr. 33, stattzufindenden
ordentl. Ausschusssitzung
höflichst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Erwählung des Ausschussvorsitzenden
2. Erörterung des Jahresberichts für 1905
3. Erhebung der Jahresrechnung für 1905
4. Satzungsänderung, 5. Berichtsbeschluss
Berlin-Steglitz, den 25. April 1906.
Der Vorstand.
Finger, Berlin
Vorsitzender. Reolin
Schriftführer.

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C 19 - GERTRAUDYEN-STR. 25-27 - ROSS-STR. 1-4

Damen-Wetter-Mäntel

aus imprägniertem Strichloden /
Die beste Kleidung für Reise
und Kuraufenthalt / Sehr
leicht und mollig im Gebrauch

Preise Rm. 21.—, 25.—, 27.—, 38.—

Damen-Gummi-Mäntel

in sehr schönen Formen

ATA

Henkels Scheuerpulver

in handlicher Streufdose
Spezialverwendung!

THEATZ BILLIGE LEBENSMITTEL

FRISCHES FLEISCH

Kalbskamm, Pfund 65 Pf. -rücken, Pfund 70 Pf.
 Kalbsblatt o. Hals, Pfund 80 Pf. -keulen Pfund 80 Pf.
 Hammelrippe ohne Knochen, Pfund 85 Pf. -keulen Pfund 100 Pf.
 Suppenfleisch, Pfund 68 Pf.
 Fehrlippe und Brust, Pfund 75 Pf.
 Pa. Schmorfleisch ohne Knochen, Pfund 110 Pf.
 Pa. Rouladen, Pfund 130 Pf.
 Schweinebauch ohne Beilage, Pfund 98 Pf.
 Schweineschinken u. Schulterblatt, Pfund 105 Pf.
 Kassler ohne Knochen, gerollt, Pfund 125 Pf.
 Starke Liesen, Pfund 85 Pf.
 Eisbein mit Spitzohr, Pfund 56 Pf.
 Pa. ausgelassener Talg, Pfund 56 Pf.

Gefrierfleisch

Pa. Ochsenbrust, Pfund 52 Pf.
 Pa. Ochsen-Suppenfleisch o. Knochen, Pfund 62 Pf.
 Pa. Ochsen-Schmorfleisch o. Knochen, Pfund 80 Pf.
 Frische Schweineköpfe m. Backe, Pfund 48 Pf.
 Gehacktes, Pfund 68 Pf.

Kaffee frisch gebrannt **215**
 aus eigener Kaffeebohnen, Pfund 215

Fische und Räucherwaren

Schellfische ... Pfund 12 Pf.
Seelachs ohne Kopf, im ganzen, Pfund 15 Pf.
Kabliau ohne Kopf, im ganzen, Pfund 15 Pf.
Makrelobüchl. Hamb. Pfund 22 Pf.
Flündern Ahlbecker große, Pfund 48 Pf.
Seelachs Mittelstücke, Pfund 38 Pf.
Dorsch ... Pfund 8 Pf.
Rotzungen ... Pfund 20 Pf.
Hechte ... Pfund 40 Pf.
Schellfisch geräuchert, Pfund 32 Pf.
Fleckheringe ... Pfund 50 Pf.
Bundaale ... Pfund 65 Pf.

Fetter geräucherter Speck ausländischer, Pfund **105**

Gemüse und Obst

Salat ... Kopf 10 Pf.
Junger Spinat ... Pfund 17 Pf.
Rhabarber starker, Pfund 15 Pf.
Maitakartoffeln ... Pfund 7 Pf.
Schwarzwurzeln ... Pfund 12 Pf.
Schlangengurken Stück von 50 Pf.
Zitronen ... Dutzend 35 Pf.
Apfelsinen ... Pfund 30 Pf.
Ananas ... Pfund 90 Pf.
Bananen ... Pfund 50 Pf.

Butterbrotpapier garantiert fettdicht, Paket ca. 100 Blatt Inhalt, 3 Pakete **95** Pf.

Wurstwaren

Hausm.-Sülze, Pfund 32 Pf.
 Hausm.-Leberw., Pfund 95 Pf.
 Mettwurst, grobe, Pfund 95 Pf.
 Speckwurst, Pfund 120 Pf.
 Jagdwurst, Pfund 125 Pf.
 Magerer Speck, Pfund 135 Pf.
 Holst.Zervelat, Pfund 170 Pf.
 Holst.Salami, Pfund 170 Pf.
 Schinkenspeck, Pfund 170 Pf.

Suppenhühner

Wildschein, Keulen ... Pfund 135 Pf.

Kolonialwaren

Weisse Bohnen, Pfund 14 Pf.
 Linsen, Pfund 16 Pf.
 Burmaredis, Pfund 21 Pf.
 Viktoria-Erbson, Pfund 21 Pf.
 Weizongriess, Pfund 28 Pf.
 Hartgriess, Pfund 32 Pf.
 Bosn. Pflaumen, Pfund 32 Pf.
 Kalif. Backobst, Pfund 45 Pf.
 Ringäpfel, Pfund 70 Pf.
 Schokoladenpulver, Pfund 60 Pf.

Molkereibutter ... 5 Pfund-Stück 88 Pf.
Teebutter ... 5 Pfund-Stück 92 Pf.
Dänische Tafelbutter ... 5 Pfund-Stück 1,00

in unserer Konfitärenabteilung
 Pfefferminz-Morsellen, Pfund 90 Pf.
 Milchwaffeln, Pfund 1,50
 Schokoladenkeks, Pfund 1,30
 Milch- und Milch-Nuss-Schokolade, Tafel 100 Gr. 95 Pf.

Mottenschutzmittel
 Naphthalin in Kugeln und Schuppen, 45 Pf.
 Naphthalinwürfel, 25 Pf.
 Globol, 15 Pf.
 Globol, 70 Pf.
 Globol, 85 Pf.
 Dose, 1,50
 Weisreichs Mottenäther, 1,50
 Molmpe, 1,50
 Schiller, 1,50

Gute billige Weine vom Fass
 Borsdorfer Apfelwein, herb, 50 Pf. 10 Liter 4,50
 Rotwein, guter, voller Tischwein, 125 Pf. 5 Liter 6,00
Bowienweine 5 Pf. 10 Pf.
 1924er St. Marliner Rheinpfälzer, 68 Pf. 6,50
 1922er Osnanner Rosenberg, 95 Pf. 9,00
 1922er Wingerer Kessel, 1,00 8,50
 1924er Bayerfelder Schlossberg, 1,00 8,50
Zur Bowle: 12 Flaschen 1924er Markkammerer Letten, 10,00
 12 Flaschen Hertie-Prachtischwein, 10,00

Rheinpflanzler Weisswein, vorzüg. Bew. u. Tischwein, 95 Pf. 5 Liter 4,50
Sonnengärtner, reiner spätseher Schweißwein, 1,50 5 Liter 7,00
Aussergewöhnliches Sonderangebot, jung 1924er Schloss Aylar Herrenberg Auslese, vorzüglicher Spätsekt, 3,00 10 Pf. 29,00
Johannisbeerwein, roter, 95 Pf. 5 Liter 4,50
Original Dosaro-Portwein, besonders gute Qualität, 2,50 5 Liter 12,00
Vorzügl. Tischweine
 1922er Gläserather St. Michael, 1,60 15,00
 1921er Alsbauerwiler Letten, 1,60 15,00
 1922er Zeller schwa. Harzog, 1,60 15,00
 1922er Krausnach. Neuhornberg, 1,60 15,00
Himbeer- und Kirchsaff in prima Qualität, mit la Raffade eingekocht, 70 Pf. 1,30

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
 Opernhaus
 7 1/2 Uhr: Die Bohème
 Opernhaus am Königsplatz
 7 1/2 Uhr: Fledermaus
 Schauspielhaus
 8 Uhr: Peer Gynt
 Schiller-Theater
 8 Uhr: Kyrilla Pyritz

Städtische Oper
 Charlottenburg
 7 1/2 Uhr: Die Zauberflöte
 Abonn.-Turnus III
Deutsches Theater
 Norden 10334-38
 8 Uhr: Unsere Kinder

Kammerspiele
 Norden 10334-38
 7 1/2 Uhr: Weck- und Die Komödie

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Sprung- und Tauch-Sensation
 mit Wasserlöwen u. Girls und 10 Attraktionen
 Sonntags 4.30 zu ermäßigten Preisen d. volle Programm
 Telefon: Ulmer 1555

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Wick- und Die Komödie
 Bismarck 2114, 2510
 8 1/2 Uhr: Viktoria

Volksbühne
 Theater am Schlossplatz Th. am Schiffbauerdamm
 7 1/2 Uhr: Faust
 8 Uhr: Marlborough
 Morgen 8 Uhr: Sturmflut
 Morgen 8 Uhr: Marlborough

Großes Schauspielhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg
 Gastspiel Alfred Braun

Komische Oper
 8 1/2 Uhr: Die Neue Revue
 Berlin ohne Hemd
 Revue der Zukunft in 10 Bild.
 Preise 1-7,50. Lage und National 11.
 Tageskasse ununterbrochen ab 10 Uhr geöffnet

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

Luna Park
Eröffnung:
 Sonnabend, 1. Mai
 ca. 20 neue Attraktionen

DER NEUE RUND FUNK
 DIE FUNKZEITSCHRIFT DES SCHAFFENDEN VOLKES

MIT „BASTELMEISTER“ UND MITTEILUNGEN DES ARBEITER-RADIO-KLUB DEUTSCHLANDS e. V.

FÜR DIE WERKTÄTIGEN RUND FUNKHÖRER

PREIS 20 PFENNIG

IM BUCH- UND ZEITUNGSHANDEL ERHALTLICH. ZU ABONNIEREN MONATLICH BEI JEDER POSTANSTALT ODER AUCH HALBJÄHRLICH BEIM VERLAG **G. JANISZEWSKI BERLIN SO 26**

„URANIA“
 29. April bis 2. Mai, 5 und 7 Uhr
 Auf vielseitigen Wunsch
Filmvortrag
 Obering. Dreyer, Hannover
Polarfahrt
 mit dem Lloyd-Dampfer „München“ nach Norwegen
Island Spitzbergen
 Der Film gewaltiger polarer Romantik. Interessante Trick- und Zeichentime. Mitternachtssonne. Gletscherbewegung. Golfstromdrift.
 Film der Döring-Film-Werke Hannover.
 Vorverkauf: Urania-Kasse Theaterkasse Wertheim
 Näheres siehe auch Plakate

WINTER GARTEN
Die letzten Tage
 mit dem lustigen April-Spielplan
 Rauchen gestattet!
Saisonabschluss: 30. April

PERFLOR ist besser

als das Waschmittel, das Sie brauchen.
 Perflor D. A. P. von flammend bis etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenblenden, die es gibt.
 Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jedes Schürfen für Hände und Hände, ohne Soda und Waschlauge ist.
 Kocht die große Wäsche mit Perflor, so hat in einer Viertelstunde die Wäschezeit für Dich getan.
 Perflor ist billig und bequem, denn es verfliegt das Waschlaugefahren: Einseifen, Weich und Bürste, zweites Nachspülen und lästiges Reiben sind nicht mehr erforderlich.
 Perflor ist besser als andere Seifenblenden, weil es wäscht, bleicht und Flecken entfernt.
 Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide, bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor.
 Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jedes Fleck. Es wäscht schneeweiß und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist glanzvoll. Lädt Perflor kalt oder lauwarm.
 Preis: Paket 45 Pf.

Trabrennen Mariendorf
 Freitag, den 30. April
 nachmittags 3 Uhr

Westend-Theat.
 8 1/2 Uhr: Platonische Liebe
 Ab morgen 1. Mai, 8 1/2 Uhr: Verbotene Kasse
 Revue in 13 Bildern
Ende Box
 Pr.: 75 Pf. bis 4 M.
Theater-Theater
 8 1/2 Uhr: Kavaliere Jack

Neues Th. am Zoo
 Abends 8 Uhr: Letzte Vorstellung
Thielscher
 in Stöpsel
 Preis: 20 Pf. bis 2 M.
Thielscher
 in Stöpsel
 Preis: 20 Pf. bis 2 M.

Circus Busch
 50 Pf. Billige Sommer-Preise! bis 4 M.
 Keine Bonn! 1,00
 7 1/2 Volksstück mit Gesang und Tanz
 Es klappert die Mühle von Sanssouci

Mühle von Sanssouci
 Labors m. d. Zoo-Löwen u. d. r. Circ. Progr.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
 Das volle Abendprogramm, ungekürzt!
 Es klappert die Mühle von Sanssouci
 bei kleinst. ermäßigtem Nachmittags-Preis
 Vorverkauf ab 10 Uhr
 Circuskass. u. Werth. K. Loff

Berliner Uik-Trio
 Neukölln. Lohnstr. 74/75

OPEL!
 Fahrräder
 Die Weltmarke

Nur wohnt 3 Mk. täglich

Vorführung kostenlos

SHERLOCK-GES. m. b. H.
 OPEL-NIEDERLAGE
 Alexanderstr. 27 a Tel. Königst. 9610-12

Extra-Angebote Leihhaus
 Moritzplatz 58a

100 Anzüge Serie I, früher bis 45.— jetzt 15.—, 150 Anzüge Serie II, elegant jetzt 26.—, Kavaliere-Garderobe, Frack- und Smoking-Anzüge teils auf Seide, anorm billig! Regenmäntel von 12.—, Pelzwaren bis 50 Proz. ermäßigt! Palatots, Ulster, Schuhwaren, Complots, Kleider, Damen-Mäntel. „Vorwärts“-Leser 3 Proz. Rabatt.

Formen ausländischer Kapitalbeteiligung.

Von kurzen Krediten zum Investment-Trust.

Es ist Mode geworden, Deutschland „das Land ohne Betriebsmittel“ zu nennen. Man meint damit, daß Deutschland zwar mehr als genug Produktionsmittel, nicht aber das Umschlagkapital hat, das zur Befähigung der Produktionsmittel nötig ist. In diesem Schlagwort steckt gewiß eine kräftige Dosis Uebertreibung. Theoretisch insofern, als ein Land ohne Betriebskapital seiner Bevölkerung überhaupt keine Arbeit geben könnte. Praktisch in der Absicht weiter Unternehmerkreise, vor der Öffentlichkeit sich von der Verantwortung für ihre falsche Wirtschaftsführung weigern zu lassen und sich auf Kosten der Allgemeinheit Sonderprivilegien zu sichern. Sicher aber ist, daß Deutschland mit dem Augenblick der Währungsstabilisierung nicht mehr genug Betriebsmittel hatte.

Die Gründe des Kapitalimports.

Einmal haben die Auswirkungen der Inflationszeit massenhaft Umschlagkapital in neuen Betriebsanlagen (nicht nur in Devisen und Warenlagern) einfrieren lassen, das nicht ohne weiteres wieder zu Geld zu machen war und deshalb fehlte. Dann sind vielfache Jahrmilliarden von Rentenkapital und Ersparnissen, die später einmal verbraucht, d. h. Nachfrage werden sollten, zerstört. Kapitalnot und Abzinsnot waren und sind deshalb ebenso vorhanden, wie sie einander gegenseitig bedingen. Hier liegen sicher auch die tiefsten Ursachen der deutschen Wirtschaftskrise, und der ausländische Kapitalimport ist eines der großen Mittel, die Krise auf Dauer zu lösen. Weil nun in Deutschland heute das schon von Lord Byron besungene einzige Ideal der Kapitalisten erfüllt ist, hohe Zinsen zu bekommen, ist es kein Wunder, daß seit die stabile Währung und der Dawes-Plan Deutschland eine diskontofähige Unterschrift gegeben haben, die Kapitalflüsse der Länder mit dauernd stabilen Währungen ihren Weg nach Deutschland gefunden hat. Der lange und für die deutsche Volkswirtschaft vielfach gefährliche Weg aber von der wilden Auslandsjagd deutscher Kapitaljäger nach Regelung der 800-Millionen-Anleihe des Dawes-Plans bis zum heutigen System organisierter Kapitalbeteiligung des Auslands in der Form der sogenannten Investment-Trusts (Investment = Kapitalanlage) lohnt eine Untersuchung der Formen, in denen sich die ausländische Kapitalzufuhr bisher vollzog.

Einzelkredite und Einzeleihen.

Betriebskapital braucht man nicht nur einmal, sondern dauernd. Immer muß man für die Zeit, in der der Ertrag der vorigen Produktionsperiode noch nicht eingegangen ist, das Geld haben, um Material zu kaufen und Löhne und Gehälter zu zahlen. Deshalb nutzen kurze, in 3, 6 oder 9 Monaten rückzahlbare Kredite, wo einmal Betriebskapital fehlt, nichts. Sind die Kredite zurückgezahlt, fehlt das Betriebskapital wieder. Nimmt man das Kapital aber auf Dauer auf, dann muß damit ein so viel größerer Umsatz und so viel größerer Warenerlös hereinkommen, daß auf die Dauer auch die Zinsen für das Kapital gezahlt werden können. Das haben die meisten deutschen Unternehmer, auch bei der Landwirtschaft war es so, nicht gemerkt. So ist denn auch die erste Zeit der deutschen Kapitalimporte gekennzeichnet durch eine wahllose Jagd nach kurzen Krediten, nicht nach langfristigen Kapital. Wer von den deutschen Unternehmern unter seinem Wechsel nur die Unterschrift einer deutschen Großbank bekommen konnte, natürlich waren das nur die Großen, ging damit ins Ausland und borgte sich Geld. Das ist die erste und ganz allgemeine Form der ausländischen „Kapitalzufuhr“. Diese früheste, losste, auch gefährlichste Form brach aber in derselben Allgemeinheit, in der sie angewendet wurde, mit dem Sturz des Stinnes-Konzerns zusammen. Für die ganze deutsche und ausländische Öffentlichkeit das Signal, ganz allgemein die kurzfristige Kreditaufnahme preiszugeben. Damit kam auf der ganzen Linie die langfristige, echte Kapitalaufnahme zum Zuge, die bisher nur ausnahmsweise angewendet worden war (z. B. AEG und Gemeinbelehnen). Gegen industrielle oder kommunale Schuldverschreibungen zu festen Zinsen, die von der Industrie noch mit besonderen Bürgern garantiert wurden (Grundstücke und Warenlager) oder späterhin wahlweise gegen Aktien eingetauscht werden konnten (Convertible Bonds-Wandeleihen), wurden langfristige Anleihen aufgenommen. Aber auch diese Form konnte nur für einzelne große Unternehmungen Anwendung finden. Sie ist, wenn auch eine vorläufige, so doch löse Form der Kapitalbeteiligung des Auslands, die nur für Einzelfälle möglich war und nur zwischen einzelnen Firmen und Städten und einzelnen ausländischen Bankkonsortien Anwendung fand.

Internationale Sammelanleihen und Interessengemeinschaften.

Einen größeren Kreis ausländischer Kapitalgeber und inländischer Kapitalnehmer vereinigt eine dritte Form ausländischer Kapitalbeschaffung, die man als Sammelanleihen bezeichnen kann. Charakteristisch dafür sind die 300-Millionen-Anleihe des Kalliondilas, die 100-Millionen-Anleihe der Rentenbankkreditanstalt und die 60-Millionen-Anleihe des Centralgiroverbandes der deutschen Gemeinden. Auch diese Form dürfte von Dauer sein. Sie vereinigt die Kapitalnachfrage gleicher Gewerbezweige oder Interessentkreise, vereinigt und verringert damit das Risiko für den Kapitalgeber und ist in aller Regel noch unterstützt durch eine besondere hypothetische oder staatliche Garantie. Da sie mit sehr großen Beträgen auf die ausländischen Börsen gehen kann und gleichzeitig die größten Sicherheiten bietet, hat sie auch die besten Aussichten für niedrige Verzinsung und reges Interesse bei den Zeichnern. Dieser dritten Form in vieler Hinsicht völlig entgegengesetzt ist eine vierte, die ebenso individuell, als undurchsichtig und in ihrer Auswirkung unabweisbar ist. Das ist die Kapitalbeteiligung bestimmter ausländischer Unternehmungsgruppen an deutschen Unternehmungen gleicher Art durch Erwerb von Aktienpaketen, oder durch Interessengemeinschaften auf der Grundlage gewählter Darlehen. Typen dafür sind die enge Verbindung amerikanischer Filmgesellschaften mit der Ufa und englischer Kunstseidegesellschaften mit den deutschen Glanzstoffwerken.

Internationale Investment-Trusts.

Die jüngste und interessanteste Form der ausländischen Kapitalbeteiligung an der deutschen Wirtschaft aber sind die sogenannten

internationalen Investment-Trusts. Das sind von aus- und inländischen Banken gemeinsam gegründete Bantunternehmungen mit dem Zweck, dem breiteren ausländischen Publikum durch Erwerb von inländischen Aktien, Obligationen oder Staatspapieren Gelegenheit zur sicheren und möglichst risikolosen Kapitalanlage zu geben. In England und Amerika für dortige Inlands-papiere schon in der Vorkriegszeit wohl bekannt, sind sie vollständig neu für die Kapitalanlage zwischen den Völkern. Die 1924 in England gegründeten „Continental and Industrial Trust Co.“ und „Mid European Corporation“ sind noch als unvollständige Vorläufer dieser Form zu betrachten; denn einmal fehlt ihnen der offizielle Partner außerhalb Englands, zum anderen kamen sie durch das bis Ende 1925 in England bestehende Verbot der Emission ausländischer Anleihen (Embargo) nicht zur Wirksamkeit. Typische Vertreter dieser Gattung aber sind die Anfang dieses Jahres in New York gegründete „Swedish-American Investment Trust Corp.“ und die „European Shares Incorporated“ sowie die in der jüngsten Zeit in London gegründete „Englisch-deutsche Investment Trustgesellschaft“. Die beiden letzteren haben ganz insbesondere ihr Augenmerk auf Deutschland gerichtet, wie auch an beiden deutsche Großbanken beteiligt sind. Bis hier ist die Wirksamkeit dieser neuen Gesellschaften noch nicht sehr in Erscheinung getreten. Man hat auch vorläufig noch den Eindruck, daß es sich um Versuche internationaler Kapitalübertragung und -beteiligung handelt, die ihre Probe erst noch bestehen müssen.

Jedenfalls dürften die internationalen Investment-Trust-Gesellschaften die vollkommensten privatkapitalistischen Instrumente zur Ueberbrückung der nationalen Grenzen bei der ausländischen Kapitalanlage in Deutschland sein. Privat- und volkswirtschaftlich haben sie den Vorteil, daß sie zu den relativ niedrigsten Kosten Kapitalübertragungen nach Deutschland möglich machen; denn es fallen die Treuhänder- und sonstige Vermittlungskosten weg. Sodann aber sind keine besonderen Emissionen im Ausland nötig; denn die Gesellschaften kaufen deutsche Papiere an deutschen Börsen, womit auch der weitere Vorteil verknüpft ist, daß Aktien und Obligationen auch von kleineren Gesellschaften direkt vom Ausland erworben werden können, die nicht mit besonderen Emissionen ins Ausland gehen können. Vom Standpunkt des Sozialismus insbesondere sind die internationalen Investment-Trustgesellschaften als Zeugen der zunehmenden internationalen Verflechtung der Produktionsverhältnisse anzusehen, die zu einer Förderung der sozialistischen Zukunft durch den Privatkapitalismus wird, wenn auch gegen den Willen und das Interesse der Privatkapitalisten selbst.

Die Arbeiterbank.

Zum Bericht für das zweite Geschäftsjahr.

Von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, dem noch in der Inflationszeit gegründeten Institut der deutschen Arbeiterschaft, liegt der Bericht für das zweite Geschäftsjahr vor. Die Bank hat im Jahre 1925 trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und unbeschadet der großen Vorsicht in der Auswahl ihrer Geschäfte eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen. Die Depositionen der Bank sind am 31. Dezember 1925 gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres mit 21,2 gegen 9,4 Mill. mehr als verdoppelt. Der Jahresumsatz hat sich mit 448,4 gegen 175,2 Millionen fast verdreifacht. Obwohl für 1925 ein dividendenberechtigtes Kapital von nur 750 000 Mk. vorhanden war, ist ein Reingewinn erzielt von 200 953 Mk.; ein Zeichen, mit welcher Intensität und Sorgfalt die Geschäfte geführt worden sind. Aus diesem Reingewinn werden dem gesetzlichen Reservefonds 75 000 Mk. und dem Spezialreservefonds 25 000 Mk. zugeführt, womit diese Reserven auf 150 000 bzw. 50 000 Mk. verdoppelt werden. 75 000 Mk. werden als 10 prozentige Dividende an die verschiedenen Organisationen der Arbeiterschaft abgeführt, die die Inhaber der Aktien sind. Der Rest von 25 953 Mk. wird in das nächste Geschäftsjahr vorgezogen.

Wie Geschäftsbericht und Bilanz ergeben, haben die 21,22 Mill. betragenden Einlagen eine Verwendung entsprechend der Dauer ihrer Ueberlassung gefunden. In gedachten Krediten an Konjunktgenossenschaften, soziale Bau- und Siedlungsverbände, Kommunalverbände, soziale Versicherungsanstalten und wirtschaftliche Unternehmungen der Arbeiterschaft ist ungefähr derselbe Betrag angelegt, der der Bank in längeren Fristen zur Verfügung steht (12,57 von 13,11 Mill.). Das Wechselportefeuille enthält 1,61, bei Banken und Bankfirmen sind greifbar 9,01 Mill.; eigene Effekten (hauptsächlich Goldpfandbriefe) sind 2,13 Mill. vorhanden, so daß die in laufender Rechnung gegebenen Einlagen von 8,11 Mill. reichlich überdeckt sind. Für ausreichende Liquidität ist also hinreichend gesorgt.

Auch die Geschäftszweige der Bank haben im Jahre 1925 eine erhebliche Ausdehnung erfahren. Dem immer wiederholten Wunsch aus Arbeiterkreisen entsprechend, wurde eine besondere Sparkassenabteilung errichtet, die Mitte Oktober 1925 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Anfang Oktober erfolgte die Errichtung einer Revisions- und Treuhänderabteilung, um die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterschaft durch eine organisierte Kontrolle und finanzielle Beratung zu unterstützen. Im September 1925 wurde in Hamburg die erste Filiale gegründet, die sich in durchaus günstiger Weise entwickelt. Dem dieselben Wunsch nach Errichtung weiterer Filialen im Reich wurde vorläufig widerstanden, dem Bedürfnis zunächst aber durch Errichtung von Zahlstellen bei den Ortsausschüssen des ADGB. entsprochen. Lokale Zahlstellen bestehen in München, Frankfurt a. M. und Leipzig. Weitere werden folgen. Dem starken Anwachsen der Geschäfte wurde von der außerordentlichen Generalversammlung vom 23. November 1925 durch Erhöhung des Aktienkapitals von 750 000 Mark auf 4 Millionen Mark Rechnung getragen. Die Kapitalerhöhung wurde im Dezember durchgeführt; die Aktien sind von den alten Aktionären vollständig übernommen worden.

In den allgemeinen Bemerkungen des Berichts kommt die unabhängige Stellung und der Charakter der Bank als Bank der Arbeitnehmer in erfreulicher Klarheit und Schärfe zum Ausdruck. „Bei der überragenden Bedeutung, die angesichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit das Problem der Steigerung der Konsumkraft unter gleichzeitiger zweckentsprechender Senkung der Produktion für die Volksgemeinschaft hat, ist es kaum möglich, die Maßnahmen dem freien Ermessen der privaten Wirtschaft zu überlassen. Der Staat sollte sich zumindest eine Mitentscheidung sichern, damit nicht private Wirtschaftsinteressen in dieser Frage den Ausschlag geben und dabei der Grundsatz, daß Wirtschaften Mittel und Menschheit Zweck ist, in sein Gegenteil verkehrt wird.“ Mit dieser treffenden Forderung an die deutsche Wirtschaftspolitik steht die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten mitten in dem Bollen und Kämpfen der Arbeiterschaft selbst, und es ist zu hoffen, daß sie weiterhin durch erfolgreiche Tätigkeit auf ihrem Spezialgebiet die Interessen der Arbeiterschaft fördert.

Die Entwicklung der Indeziffern.

In der werten Aprilwoche (21. bis 28. April) ist die Großhandels-Indeziffer leicht, um 0,2 Proz., angestiegen. Die Zunahme war in den beiden Gruppen der Agrarerzeugnisse und der industriellen Rohstoffe gleichmäßig. Der Gesamtindex stellt sich jetzt auf 123,4, was gegenüber dem bisher niedrigsten Stand von Anfang März mit einer Indeziffer von 117,3 eine Erhöhung um 5,2 Proz. bedeutet. Diese Steigerung, die für den kurzen Zeitraum recht bedeutend ist, entfällt allerdings völlig auf die Gruppe der landwirtschaftlichen Produkte, die sich seit Anfang März um volle 10 Proz. erhöht hat. Bei den Industriewaren hat sich der Preisrückgang seit Mitte des vorigen Jahres bis Mitte März gleichmäßig weiter fortgesetzt. Hier ist die Indeziffer der letzten Woche (124,7) gegenüber dem Stand des Januar-Durchschnitts um etwa 4,6 Proz. gesunken — sichtlich nicht infolge der Preisfestsetzung der Regierung, sondern lediglich dank des wirtschaftlichen Drucks der Krisenperiode.

Der Index der Lebenshaltungskosten, der nur noch monatlich errechnet wird, hat sich für den April gegenüber dem Vormonat um 0,9 Proz. auf 129,6 erhöht. Die Zunahme ergibt sich in erster Linie aus der Steigerung der Wohnmieten. Seit Mitte des letzten Jahres, wo (im August) noch ein Indexstand von 145,0 zu verzeichnen war, ist der Lebenshaltungsindex bis zum März dauernd gesunken; die neue Steigerung ist also seit 7 Monaten wieder die erste Zunahme, die erfolgt ist.

Der Stand der Reichsbank. Die Geschäfte der Reichsbank erfreuten in der dritten Aprilwoche einen weiteren Rückgang. Die Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 63,5 Millionen ist fast ganz verursacht durch die Verminderung des Diskontgeschäfts (66,8 Millionen), die sich aus der gegenseitigen Unterbietung der Privatbanken unter Reichsbankhof bei der Herannahme guter Wechsel und aus der Notwendigkeit erklärt, die Rediskontierung bei Banken vorzunehmen, die billiger sind als die Reichsbank (Seehandlung z. B.). Der Betrag der von der Reichsbank bei öffentlichen Stellen rediskontierten Wechsel ging ebenfalls um 6 Millionen auf 264,1 Millionen zurück. Reichsbanknoten und Rentenbankscheine stießen entsprechend zurück, und zwar im Gesamtbetrag von 156,1 Millionen. Bei den Girokonten der Reichsbank hat die Ziffer der zinslos bleibenden Gelder den selten erreichten Stand von 1055,6 Millionen erreicht; ein Mehr von 48,5 Millionen gegen die Vorwoche. Der Goldbestand ist diesmal wenig verändert. Er beträgt mit 1491,5 Millionen fast ein und ein halbes Milliarden; ein nur einem Jahre wohl kaum für möglich gehaltener Betrag, dessen Höhe allerdings nur auf die zunehmende Geschäftslage bei der Reichsbank zurückzuführen ist. An Banknoten laufen 2646, an Rentenbankscheinen 986 Millionen um. Die Gold- und Devisendeckung macht 66,1 Proz. des Notenumlaufs aus.

Isse-Bergbau-A.G. — Kopsleistung um 25 Proz. erhöht. Das Großbraunkohlenwerk Isse ist für 1925 bei seiner Vorjahrsdividende von 8 Proz. geblichen. Auf die letzten Jahre der Vorkriegszeit bezogen, wo 20-25 Proz. verteilt wurden, ist die Dividende aber gut doppelt so hoch. Denn während die Braunkohlenförderung und die Bräunertzeugung noch nicht verdoppelt sind gegenüber 1913, ist das dividendenberechtigtes Kapital mehr als verdreifacht. Es besteht aus 30 Mill. Stammaktien (28 Mill. davon dividendenberechtigt), 10 Mill. Vorzugsaktien (erhalten 6 Proz.) und 33,4 Mill. Genussscheinen, die voll an der Dividende teilnehmen. In den Förderziffern ist die Steigerung pro Kopf und Schicht besonders beachtlich. Während die Förderleistung von 6042 auf 6142 t anst. erhöhte sich die Braunkohlenförderung von 8,69 auf 9,25 Mill. Tonnen. Gleichzeitig erfolgte eine Leistungssteigerung pro Kopf und Schicht von 4,04 auf 5,13 Tonnen, also um mehr als 25 Proz. Die Vorkriegsleistung pro Kopf und Schicht von 4,69 Tonnen ist damit auch nach dem Geschäftsbericht nicht unerheblich übertraffen. Der Lagerbestand an Bräunert war nur am Jahresabschluss sehr gering; er betrug nur 5100 Tonnen. Die Umsatzziffern sind entsprechend von 34,09 auf 37,74 Mill. erhöht. Der Roherttrag ist gegen das Vorjahr von 15,03 auf 17,01 Mill. gestiegen. Da die Preise eher etwas gesunken als gestiegen und der Durchschnittsschichtlohn nach dem Bericht von 4,53 auf 5,56 M. erhöht wurde, geht der höhere Roherttrag wesentlich auf Kosten der Mehrleistung der Belegschaft. Nach Abzug der Geschäftskosten (6,15 Mill.), der Abschreibungen (4,45 Mill.) und Rückstellungen von 700 000 M. bleibt ein Reingewinn von 5,71 Mill., der mit 5,68 Mill. für die Dividende und die Ausschüttungsanstrengung Verwendung findet.

Wann kommt die Zuckersteuerermäßigung? Bei der Verabschiedung des Gesetzes über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage hat der Reichstag auch eine Entschließung angenommen, die sich mit der Senkung der Zuckersteuer beschäftigt. Die Entschließung ersucht die Reichsregierung, bis zum 1. Oktober 1926 durch Steigerung des Ertrages aus dem Branntweinmonopol über den Etatsvoranschlag 1926 hinaus erhöhte Summen aus der Besteuerung des Branntweins bereitzustellen. Aus dieser Summe sollen die Mittel zu einer fühlbaren Senkung der Zuckersteuer entnommen werden. Eine amtliche Mitteilung erklärt nun die gegenwärtige Sachlage folgendermaßen: Die Voraussetzung für eine Herabsetzung der Steuer würde sein, daß sich aus dem Branntweinmonopol nennenswerte Mehrerträge erzielen lassen. Das ist unter der Herrschaft des geltenden Gesetzes über das Branntweinmonopol nicht zu erwarten. Ob die in Aussicht genommene Herabsetzung des Gesetzes diesen Erfolg herbeiführen kann, wird davon abhängen, welche endgültige Gestaltung das neue Gesetz erhält. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Zuckersteuer zu den verpfändeten Einnahmen gehört, und daß hieraus sich einer Herabsetzung der Steuer nicht überwindbare Schwierigkeiten entgegenstellen können. Es läßt sich hiernach nicht voraussagen, welches Schicksal die gewünschte Zuckersteuerentlastung haben wird.

Die beste Zigarre:

JUHLTRUMPF

Reine Farbe... 20
Vorfortierung... 15
Fehlfarbe... 12

SEIT 1869

Überall erhältlich!

Sollte sie verwirkt werden können, so würde jedenfalls bei der Bestimmung des Zeitpunktes ihrer Inkraftsetzung auf die Belange der Zuckerindustrie und des Handels alle Rücksicht zu nehmen sein. — Demnach hat es mit der Durchführung der Zuckersteuerförmung noch gute Weile!

Verkehrte Preispolitik. Wir haben kürzlich an dem Beispiel des Staubsaugers nachgewiesen, welche gewaltigen Preisspannen entstehen, bis eine Ware vom Verlassen der Produktionsstätte in die Hände des Verbrauchers gelangt. Der Staubsauger war nur ein Beispiel für viele. Heute liegen uns einige weitere Beispiele dieser Art aus der Radiobranche vor. Ein bekannter Markenlautsprecher kostet dem Großhändler ab Fabrik 33 M., der Kleinhändler bezahlt beim Bezug vom Großhändler 46 und der

Verbraucher muß den Preis von 57 M. aufwenden, um diesen Lautsprecher zu erhalten. Für Radiolampen einer sehr bekannten Markenfirma beträgt der Preis vom Großhändler zum Kleinhändler 4,20 M. Dieser muß die Lampe mit 8 M. absetzen. Vielfach würde sich der Einzelhändler, um größere Umsätze zu erzielen, mit einem geringeren Preise begnügen. Er ist aber durch einen Verpflichtungschein, den er bei Lieferung der Waren unterschreiben muß, an die von der Fabrik vorgeschriebenen Kleinkaufspreise gebunden, da für den Fall, daß er unter dem vorgeschriebenen Preise verkauft, eine Konventionalstrafe von 3000 M. zu zahlen hat und außerdem Gefahr läuft, keine weitere Ware zu erhalten. Auch ein Beispiel zum Kapitel „Umsatzförderung durch Preisabbau“ und zum Kapitel „Markenartikel und freier Wettbewerb“.

Ein Tafelglasyndikat. Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Tafelglashüttenverbänden zwecks Gründung eines Syndikats haben zu einem positiven Abschluß geführt. Dem Syndikat werden die sächsischen Tafelglashütten, der Bonner Verein und die Lausitzer Tafelglashütte beitreten. Die neue Vereinigung führt den Namen Deutsches Tafelglas Syndikat.

Die Arbeit des Prüfungsausschusses für Auslandskredite. Die Beratungsstelle für Auslandskredite beim Reichsfinanzministerium nahm vom Anfang ihrer Tätigkeit bis zum 1. April 1926 Gesuche auf kommunale Auslandsanleihen in Höhe von 780 Mill. RM. zur Prüfung und Begutachtung entgegen; davon wurden Anleihen von nur 410 Mill. RM. genehmigt. In der letzten Zeit war die Beratungsstelle darauf bedacht, keine Auslandsanleihe zu einem höheren Zinssatz als 8 Proz. zuzulassen.

Wohlfeile Woche!

Unter dieser Devise bringen wir für diesen bemerkenswerten Verkauf in allen Abteilungen Qualitätswaren in kolossalen Mengen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen!



Seiden - Mantel
Kunstseid. Epyngie
feste Form

Zeph.-Kleid 1.95
Jumperform 2.45

Mus.-Kleid 2.75
neuwei. Form 3.55



Bastseid.-Kleid
reine Seide, mit dem modernen
Bordürenbest.



**Jugendliches
Wachseid.-Kleid**
Kunstseide, i. d. neuwei. Effektiv.



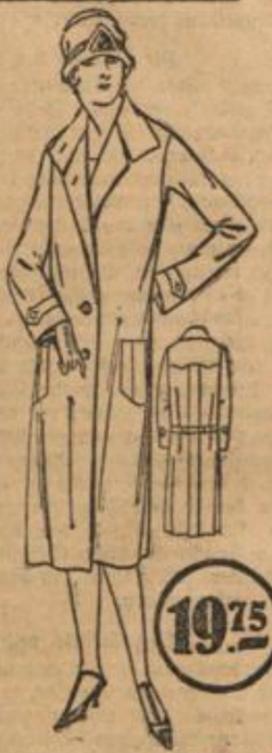
**Reinwollenes
Musseline-Kleid**
modernes Violdruckmuster



**Einfarbiges
Tricoline-Kleid**
bordürenartig garniert



**Weißes
Rips-Kleid**
reine, volle, farb. Seidengarnier.



Allweitt.-Mäntel
aus burbarartigen Stoffen, wie
Abbildung und Ähnlich
39.75 29.75

Kasaks 3.95
Ker. Kunstseide

Kasaks 1.95
in neuwei. Druckmuster

Waschstoffe

- 3 Serien
Waschmusseline 58 Pf.
neuwei. Druckmuster, Mtr. 95, 75
- Crepp-Marocain 95** Pf.
f. Kasaks u. Kleider Mtr. 1.35
- Percalu-Zephyr 48** Pf.
für Oberhemden und Sport-
blusen Mtr. 95, 65
- Schweizer Voile 95** Pf.
bedruckt, 110 cm breit
. Mtr. 1.95, 1.35
- Frotté 95** Pf.
grau gestreift . . Mtr. 1.45
- Musseline reine 1.45**
mehrfarbige Druckmuster
. Mtr. 2.65, 1.95
- Voll-Voile 1.25**
Schweizer Ware,
ca. 115 cm breit, Mtr. 1.05

Seidenstoffe

- Crepp-Kunstseide 1.95**
100 cm br., viele Farben, Mtr.
- Bastseide 2.45**
Reine Seide . . . Mtr. 2.95
- Crepe de Chine 3.95**
reine Seide, Pastellfarb. Mtr.
- Helvetia - Seide 3.45**
doppeltbr., ca. 40 Farb., Mtr.
- Bemberg-Adler 2.95**
Seide, licht- u. farbecht, Mtr.
- Mantelseide 6.90**
(Ottoman gen.) Kunst., Mtr.
- Eolienne 3.95**
reine Seide, Woll mit
Seide, 100 cm breit, Mtr.
- Schotten-Seide 4.50**
reine Seide, herrliche
Muster, 80 cm breit, Mtr.

Baumwollwaren

- Hemdentuch 45** Pf.
. Mtr. 60
- Wäschetuch 78** Pf.
80 cm
breit,
feinfädige Ware . Mtr. 95
- Linon 1.15**
Doppelbreite
. Mtr. 1.35
- Klappbreite 68** Pf.
. Mtr. 95
- Laken-Haustuch 1.65**
140 cm breit, . . Mtr. 1.95
- Bett-Garnitur 6.45**
Deckbett, 2 Kissen . . 2.90
- Küchenhandtücher 38** Pf.
Drell od. Gerstenkorn . 58
- Küchenhandtücher 88** Pf.
reines Leinen
- Damast-Händer 95** Pf.
gen. u. gebändert . . 1.35
- Garten-Decken 1.65**
leisearzig kariert . 2.65

Gardinen

- Rolleaux-Cöper 1.15**
150 breit 1.95, 80 breit Mtr.
- Gardinen 38** Pf.
engl. Tüll Mtr.
- Tüll-Gardinen 78** Pf.
Schalbreite Mtr.
- Gardinen - Mull 98** Pf.
110/115 cm breit, Mtr. 1.25
- Halbstores 1.25**
Etamin, Min. od. Tüll, 1.95
- Künstler-Garnit. 2.75**
Steilig, engl. Tüll . . 3.95
- Korbess.-Garn. 2.75**
Stitz- und Rückenissen .
- Bettdecken 2.95**
2bett. 7.90, 3bett. 8.90, 1bett. 3.75
- Steppdecken 12.75**
gute Füllung . . 19.75

Wäsche usw.

- Hemdosen 2.95**
Opal
in
allen modern. Farben 2.95
- Untertailen 85** Pf.
Jumperform mit Stickerei
- Taghemden 95** Pf.
verschie-
dene
Ausführungen . 1.25
- Taghemden 1.95**
fein-
ste
Garnierung 2.30
- Prinzebrücke 1.95**
mit
Hohlsaum od. Stickerei 2.75
- Hemdosen 1.95**
mit
Hohl-
saum oder Einsatz . . 2.75
- Nachthemden 1.95**
f. Dam., versch. Garn. 2.75
- Nachthemden 3.95**
f. Herr., in Dordenes 4.75
- Spielhosen 95** Pf.
u. Kittel . . 1.35

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe 48** Pf.
Ferne u. Spitze verstärkt Paar
- Große Posten
Damenstrümpfe 95** Pf.
Seidenfarb., viele Farben, Paar
- Damen-Strümpfe 1.45**
Seidenf., klar, Gew., Dopp-
Sohle u. Hochförm., Paar 1.95
- Kinder-Socken 45** Pf.
mit Wollrand, Größe 1
jed. weit. Gr. 5 resp. 10 Pf. mehr
- Herren-Socken 65** Pf.
feine Baumwolle, einfarbig
oder gemustert, . . Paar 85
- Herrenhemden 1.95**
oder Hosen, makofarbig
- Herrenhemden 1.75**
mit Einsatz mit schönen,
farbigen Einsätzen . 2.95

**Einfarbige
Kleider-Satins 95**
viele Farben, seid-
glänzende Ware, Meter

**Riesen-Posten
Wasch-Seide 1.45**
neueste Effektschotten,
Meter 1.95

**Rein Mako-
Wäschetuch 88**
ägyptische Baumwolle f.
fein. Leibwäsche Mtr. 1.10

Filet-Tischdeck. 2.95
imit., 150 cm rund, mit
Spitzenschluss

Frott.-Handtuch. 95 Pf.
weiß oder gestreift

Badelaken 3.65
125x100 6.60, 100x100

Nur soweit Vorrat!

Nur in unserem Hause Moabit, Turmstraße (Ecke Ottostraße)

Mengenabgabe
vorbehalten!

Porzellan
EBteller 48 Pf.
glatt mit Gold-
rand Stück
- Abendbrotteller 20** Pf.
mit Goldrand Stück
- 3 Porzellantassen 95** Pf.
u. Untertassen u. Goldrand

Porzellan
Kaffee-Service 2.75
für 2 Personen
- Kaffee-Service 4.75**
für 6 Pers., Steilig, dek. .
- Tassen mit Untertass. 35** Pf.
verschiedene Dekors

Glaswaren
Weingläser 35 Pf.
verschied.
Formen Stück
- Weinrömer 45** Pf.
auf grün.
Fuß Stück
- Kompotteller 8** Pf.
gepreßt Stück

Seife
Kernseife 35 Pf.
ca. 200 g.
- Schnitzel-Seifenpulver 48** Pf.
3 Pakete
- Lavendel-Badeseife 85** Pf.
3 Stück

Lederwaren
Portemonnaie 75 Pf.
echt Leder 1.35
- Brieftaschen 95** Pf.
mit Seideinfach
- Isolierflaschen 95** Pf.
ca. 1/2 Liter Inhalt

Damen-Putz
Aufschlaghut 2.85
Strohkopf mit Bandgarnitur
- Damenhut 3.25**
Stroh mit
Crepp marocain
- Damenhut 3.90**
mittelgroß,
mit feiner Bandrossette

LINDEMANN & CO. AKT. GES.

Berlin-Schöneberg **Hauptstr. 149/150** Berlin Nordosten **Landsberger Allee 29** Neu-
bau **Turmstr.** Ecke **Offostr.**

Matrosen.

Von Joachim Ringelnatz.

Verbung.

Woher und wie kommen sie zur See? Colocerensträflinge gibt es nicht mehr. Noch im achtzehnten Jahrhundert wurden beliebige junge Burichen gewaltsam zu Matrosen gepreßt. Benjamin Franklin hat empört dagegen geschrieben. Die allgemeine Wehrpflicht bei manchen Ländern heute, noch vor wenigen Jahren bei uns, liegt nicht so weit entfernt davon. Oder sie wurden „eingetränkt“, „verschanghaht“; ich bin 1901 in Zentralamerika auf ein mexikanisches Kriegsschiff derart überredet worden. Heute werben Matrosen. Bei den Rauffahrteiern aber sind Leute, deren Väter und Urväter schon Seefahrer waren. Sonderlich auf den Fischerbooten in Salzwasser und in Süßwasser.

Stimme aus dem Altertum.

Vor siebzehnhundert Jahren schrieb ein Matrose namens Apion auf Papyrusblatt vom Gölse nach Neapel an seinen Vater in Kgypten. Dieser Originalbrief befindet sich heute im Berliner Museum.

„Apion seinem Vater und Herrn Epimachos herzlichen Gruß. Vor allem wünsche ich dir Gesundheit und alles Glück bei vollem Wohlbestinden, samt meiner Schwester, ihrer Tochter und meinem Bruder. Ich danke dem Serapis, dem Herrn, daß er mich sogleich errettet hat, als ich auf dem Meer in Gefahr geriet. Als ich in Misenum ankam, empfing mich vom Kaiser ein Handgeld von drei Goldstücken und es geht mir gut. Ich bitte dich, mein Herr Vater, schreibe mir ein Briefchen, erstens über dein Wohlbestinden, zweitens über das meiner Geschwister, drittens, damit ich deine Hand küssen möge, denn du hast mich gut erzogen, und daraufhin hoffe ich schnell vorwärts zu kommen, wenn die Götter wollen. Grüße vielmal den Kapitän, meine Geschwister, die Serenilla und meine Freunde. Ich hab dir mein Bildchen durch Euktemon geschickt. Uebrigens heiße ich Antonius Maximus. Ich wünsche dir Gesundheit. Schiff Athenonike.“

Glaube und Aberglaube.

Ob Matrosen fromm sind? — Sie geben dem Seemannspastor, der an Bord sie besucht, gemeine abweisende Antworten. Sie verachten ihn verblissen schweigend, wenn sie einmal als Stellungslose aus Not in seinem Seemannsheim einkehren, um gegen viel Singenmüssen und Betenmüssen genügend Erbauung und Erbsensuppe zu erhalten.

Sie sind abergläubisch, Wehe dem Schiff, das am Freitag ausläuft. Sie fluchen „porco masonna!“ und was nicht alles. Aber das sagt nichts. Beten hörte ich keinen. Es kommt vor, daß Erkrankende, Sterbende rufen: „Jesus Maria, meine arme Anna!“ oder „O Gott, o Gott, o Gott!“ Ich weiß nicht, ob sie fromm sind. In ihren Liedern werden mitunter Gebete erwähnt. Zum Beispiel in dem schönen Song, der schließt, wie ein unterwegs Gestorbener ins Meer versenkt wird: „Leise und auf sanften Wogen zieht ein Schifflein seinen Lauf“ — mit dem erfreulichen Beerdigungs-, richtiger Bewässerungsrefrain:

Glori glori hallululja,
Schön sind die Mädchen von Batavia.
Glori glori hallululja,
Schöne Mädchen gibt es da.

Rhythmus.

Selten singen sie Marschlieder. Sie können gar nicht marschieren mit ihren Krummbenken oder mit ihrem Deckgang. Sie schwanken an Land etwas, auch wenn sie nicht trinken sind.

Unbewußt bevorzugen sie die Lieder, die den Rhythmus des Schiffes, des Bootes oder den Takt ihrer Arbeit tragen. Zwischen Auf und Nieder und Hin und Her macht ein Schiff eigenartige, mannigfaltig kombinierte Bewegungen.

Sie singen — teils schreien — ihre Chanties beim Ziehen an Tauen, beim Drehen der Winden und Pumpen; die Heizer beim Feuern, die Köche beim Kochen, beim Boden.

Das offiziell eingeführte deutsche Flaggenlied „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot“ wird von Schülern, im Binnenland von Marinespazellen, von den echten Seeleuten aber nur auf Befehl vorgetragen. Es kann ein Matrosenlied auch die Monotonie eines ruhig fahrenden Schiffes haben.

Welsprache.

Seeleute verständigen sich leicht mit Seeleuten und Hasenleuten anderer Völker, meist in einem Wischmasch aus vielerlei Küstensprachen. Platt und Weßlingisch, Spanisch und Ständinawisch, Holländisch und Pidgin-Englisch oder Bêche de mer. Allerdings über das Fachmännische hinaus kümmert sich ihr Lauderwelsch höchstens noch um Wirtsbäufer, Unterkunft und — vor allem — um Weiber. Die Internationalen finden sich an Bord so rasch zusammen. Einig im gleichen Beruf, gebunden an gewisse allgemeine, zum Teil ungeschriebene Seemannsgefehe.

Alkohol.

In Vibou sagte mir ein Wirt auf meine Frage nach den russischen Matrosen, daß er zufrieden wäre, wenn sie ohne Bezahlung davonzögen, aber nicht alles zerfchlagen hätten.

Weihnachten.

Das Heimweh, jenes Heimweh des Gebirgssohnes, der sich niemals in die Fremde ganz einfindet, ist ihnen oder ward ihnen fremd. Wein, sie müssen immer wieder weit weg und wo anders sein und sind es gern. Aber wie erwarten, wie und wie oft lesen sie einen Brief aus der Heimat! Was bedeutet für den Remelsmann ein Weihnachtspaket, das er in Tropenhöhe öffnet!

Ich besinne mich auf ein Weihnachten, da ich mit einem Dampfer auf der Reede von Maranhao lag. Wir dursteten nicht an Land, weil die Best dort herrschte. Wir hatten Tag über und bis spät in die heilige Nacht hinein schwer zu arbeiten, um einen bedenklichen Schaden auszubessern. Und hinterher öffneten wir das Weihnachtsgeschenk unserer Reederlei: pro Mann eine Flasche Bier. Das Bier war durch die Hitze verdorben. Aber dann hatte einer von uns in eine Holzplatte zwei Löcher gebohrt und in die Löcher zwei Handleger gesteckt, die Borsten nach unten, daß das Ganze ausfah wie — oder für uns war: unser Weihnachtsbaum. Doch hätte damals ein Geist einem von uns eine unbelagte und unbeschmierte Scheibe richtigen Brotes geschenkt, der Empfänger wäre hochbeglückt gewesen und wir anderten mit ihm. Denn er hätte es unter uns fünfzehn (oder wieviel wir auch waren) geteilt.

So ungefähr — alle in einen Topf geworfen — sind sie.

Gesundheitspflege bei den alten Deutschen

Die Hygiene ist keine so neue Wissenschaft, wie viele glauben; sie lebt bereits in den religiösen Vorschriften uralter Religionen und kam in umfassenden Einrichtungen zur Geltung. Besonders falsch ist es aber, wenn man sich noch die alten Germanen so vorstellt wie früher: „Sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins.“ Die alten Deutschen hatten schon zu Tacitus' Zeiten, da sie in die Geschichte eintraten, eine hohe Stufe der Körperpflege erreicht, und diese altgermanische Ueberlieferung hat sich durch das ganze Mittelalter wach erhalten. Erst dann begannen jene „Badescheuen“ Jahrhunderte, in denen mit dem Anwachsen von Schmutz und Unrat auch die Krankheiten erschreckend zunahmten. Die altgermanische Vorliebe für Waschen und Baden wird von allen römischen Schriftstellern hervorgehoben, die sie kennenlernten. Man badete viel in fließenden Gewässern, hatte aber auch im eigenen Heim eine Badeeinrichtung, und zwar wurden die Hausbäder in gewärmtem Wasser genommen, dem zur besseren Reinigung des Körpers Lauge zugelegt war. Die Seife wird auch schon früh erwähnt, war aber nicht so verbreitet. Neben den kalten Schwimmbädern und den lauen Hausbädern gab es auch noch besondere Dampf- und Schwimmbäder, die im späteren Mittelalter nicht nur in den Städten, sondern auch

Zu den Korruptionsprozessen.



Knackerede: „Passen Sie sich man nich so uff, Herr Generaldirektor, viele, die früher Ihrer Gesellschaft angehört, sind längst meine Kollegen geworden.“

in den Dörfern ganz allgemein waren. Das Baden gehörte zu den größten Freuden des altgermanischen Menschen und des Menschen des Mittelalters; eine unendliche Wasserkunst durchströmte diese so oft als unreinlich verkümmerten Jahrhunderte und zeigt das Reinlichkeitsbedürfnis auf einer großen Höhe. Auch sonst pflegten die alten Deutschen bereits sehr sorgfältig ihren Körper. Mit dem Bode war die Sorge für Hauptthaar und Bart verbunden. Der Germane legte großen Wert auf schön geschnittenes, reich gelocktes, fein gefämmtes Haar und ebenso auf einen gut gehaltenen Bart. Das Waschen der Kopfhaut wurde von Männern und Frauen fleißig geübt. Für die eingehende Reinigung der Fingernägel sind Geräte bereits aus der Bronzezeit gefunden worden; das Beschneiden der Nägel galt als wichtiges Gebot. Elegante Fingernägel müssen durchsichtig wie Glas sein, und auch die Feinheit der Zehennägel wird hervorgehoben; dagegen finden sich schwarze ungeschlittene Fingernägel nur bei Menschen, die sich selbst außerhalb der Gesellschaft stellen. Besondere Geräte gab es auch für das Reinigen der Ohren. Die Zähne, die als Schmuck des Mundes begeistert gepriesen werden, müssen mit Zahnpulver gepulvt, der Mund muß mit Zahnwasser gespült werden, und zum Reinigen der Zähne nach der Mahlzeit soll man besondere „Stoher“, nicht das Messer verwenden.

Die mittelalterlichen Gesundheitsregeln, die sich früh herausbildeten und bereits unter den alten Germanen üblich waren, werden auch später unter dem ganzen Volk verbreitet. Die Vorschriften sind uns in volkstümlichen Dichtungen erhalten, wie in Priameln und Refendrerregeln, und die Kinder mußten sie in der Schule auswendig lernen. Alle Verhaltensmaßregeln für Gesundheit und Körperpflege, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts verbreitet waren, sind zum Teil in den Vorschriften eines jungen Dorfarztes, die Heinrich von Wiltener in seinem Epos „Der Ring“ wiedergibt. Danach werden Mäßigkeit und Enthaltensamkeit in allen Dingen vorgeschrieben; Einatmen guter Luft, auch Schlafen in gut gelüfteten, mäßig warmen, mit wohlriechenden Kräutern besetzten Zimmern werden empfohlen, ebenso Bewegung vor, Ruhe nach dem Essen, Reinlichkeit durch Waschen und Baden, letzteres sowohl im Schwemmbad als im Kräuterbad, auch durch Kopfwäsche, die einmal in der Woche geschehen soll; besonders wird Reinlichkeit der Füße betont. Essen soll man nur, wenn man Hunger hat, und auch dann mäßig; gutes Durchkauen der Speisen trägt zur gesunden Verdauung bei. Das Trinken soll in mäßigen Grenzen bleiben; man soll nach und nicht vor dem Essen trinken, im Sommer leichtes Weißwein, im Winter Rotwein. Besonders eingehend wird die Art des Schlafens erörtert. Man darf sich nicht sofort nach dem Essen hinlegen wie das Vieh, sondern soll danach noch mindestens eine Stunde aufbleiben; wenn man schläfrig ist, soll man so lange schlafen, als man Schlaf in den Augen empfindet; alsdann hat am Morgen Leibesreinigung zu erfolgen, energische Beseitigung des Auswurfs aus Mund und Kehle, Waschen und Kämmen, Reinigen der Finger und Ohren. Man soll beim Schlafen sich zunächst auf die rechte Seite legen; das Schlafen auf dem Rücken mit niederhängendem Haupt ist nicht gut; auf dem Bauche mag man liegen, wenn der Regen erkaltet ist. Wärme ist gut, sie schafft Fröhlichkeit und hebt die Lebenskraft; nur meide man Hitze am offenen Feuer. Man folge seiner Natur und dem, was sie an Speise und Trank erheißt, aber nicht der Wallust und der schlechten Gewohnheit, die den Menschen nur herunterschieben. Richtige hygienische Mittel, die im Mittelalter im ganzen Volke verbreitet waren, waren die regelmäßige Blutentziehung durch Aderlaß und Schröpfen, wovüber genaue Vorschriften auswendig gelernt wurden, dann regelmäßiges Einnehmen von Abführmitteln, die im Mittelhochdeutsch „schlechthin“ „Trant“ heißen, und blutreinigenden Tees, deren Gebrauch wohl noch viel älter war als der der Abführmittel.

Wie ein blinder Dichter die Welt sieht.

Der bekannte Prager Dichter Oskar Baum ist blind; trotzdem ist es ihm gelungen, in seinen Dichtungen ein Weltbild zu schaffen, dem man es nicht anmerkt, daß es ohne die Hilfe der Augen aufgenommen ist. Wie er zu dieser Erkenntnis und Gestaltung der Umwelt kam, erzählt er in der Wochenzeitung „Die literarische Welt“, indem er hervorhebt, daß „das Ohr der ewig offene Weg in der Stille des Innern ist“. Freilich, als er im 12. Jahre erblindete, da war er der Verzweiflung nahe, aber allmählich mußte er sich in dem ewigen Dunkel erstaunlich zurechtzufinden. Welche ungeheure Anstrengung zu Anfang, nur durch das Ohr zu denken! Welcher Kampf der Geisteskräfte allein, dem Sinn eines vorgelesenen Buches zu folgen oder die Zeichen auf dem ungleich längeren und langsameren Weg durch die Fingerspitzen ins Hirn zu leiten. Wenn ich in ein Geföse wirrer Geräusche gerate, in den Rummel eines Bahnhofs, in das Raschinengeräusch eines Fabrikhalls, ist es, wie wenn einen Schenden in fremder Gegend plötzlich nachts eine Dunkelheit überfällt. Es ist aber, als ob nicht nur mein Ohr hörte. Der Raumsinn ist eine Art Gehör des Körpers, dem sich die Nähe jedes größeren stummen Gegenstandes (nicht nur massiger Häuser), jedes Baumes, reglos dastehender Menschen oder Tiere gleichsam mit einem Schattengefühl mitteilt. Betrete ich ein Zimmer, in dem leblose Dinge, Möbel gehäuft sind, fühle ich mich gedrückt. Lebendiges dagegen, zu viele Menschen oder Tiere in dem gleichen Raum, bedrücken nicht. Wenn jemand im Gespräch mit mir seinen Begleiter ansieht, weil er doch eben irgendwo die Wirkung seiner Worte beobachten will, stört mich das, als ob auch der Schall nicht an mich gerichtet wäre, sowie ich andererseits auch stumm auf mir ruhende oder nach mir gewendete Blicke deutlich merke. ... Ich kann heute nicht sagen, daß ich einen unvollständigen Eindruck von der Erfahrung der Menschen habe. Auch nach flüchtiger Bekanntschaft scheint mir die persönliche Eigenart in den mir zugänglichen Ausprägungen der Körperlichkeit deutlich und erschöpfend ausgedrückt. Deshalb befriedigt ihn in seinem Dichten nur die Wirkung auf Menschen, die nichts von seinem Mangel ahnen. Die größte Freude war es für mich, als kürzlich unter 300 anonym geprüften Romanen in dem Duzend ausgewählter auch der meine sich befand (der durchaus in lebendem Rhythmus handelt) und keiner der Dichter, Routiniers und Praktiker, die als Preisrichter fungierten, etwas von der Blindheit des Autors merkte.“

Die ältesten englischen Zeitungen.

Die englische Presse, die auf ihre Entfaltung und ihre Freiheit so stolz ist, hat ihre Entwicklung erst später begonnen als die deutsche und holländische, von der sie lange Zeit abhängig war. Ueber die Anfänge des englischen Zeitungswesens macht Wilhelm Heibelberg auf Grund einer englischen Veröffentlichung, die die Zeitungen und Zeitschriften von 1620 bis 1919 aufzählt, nähere Angaben in den Mitteilungen aus dem Antiquariat. Während in Deutschland schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts „Zeitungen“ erschienen, beginnt das Zeitungswesen in England erst im 17. Jahrhundert. Die ersten Zeitungen, die nach dem Insekreich kamen, waren die zuerst in Köln, später in Frankfurt a. M. in lateinischer Sprache erschienenen „Mercurii Gallobelgici“, die halbjährlich in Buchform herausgegeben wurden und in England große Beachtung fanden. Der Mercurius veranlaßte holländische Drucker zur Herausgabe von Blättern, den sogenannten „Couranten“, die besonders seit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges auch in England sehr begehrt waren. Obgleich die ersten dieser Couranten, die sich im Britischen Museum befinden, von 1619 und 1621 stammen, ist jedoch bemerken, daß schon 1607 solche holländische Blätter nach England kamen. Die holländische Regierung, die ja mit England damals in gespanntem Verhältnis stand, verbot die Weitergabe dieser Zeitungen nach England, und erst der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gab den Couranten den Weg wieder frei, so daß als erstes in englischer Sprache gedrucktes Nachrichtenblatt ein Amsterdamer Bericht vom 2. Dezember 1620 erschien, der über die bereits am 8. November ausgefochtene Schlacht am Weißen Berge Mitteilung machte. Später wurde dann die Ausfuhr der Couranten aus Holland wieder verboten, und auch die ersten Herausgeber englischer Blätter wurden verhaftet. Als der erste englische Journalist gilt Archer, der im September 1621 wegen Veröffentlichung seines „Mercurius Britannicus“ ins Gefängnis geworfen wurde, dann aber wieder freigelassen, ihn bis 1634 herausgab. Schon 1621 taucht ein zweiter Journalist, Nicholas Bourne, und 1622 ein dritter, namens Duttler, auf. Infolge der Kämpfe zwischen Königtum und Parlament wurde 1632 die Herausgabe von Nachrichtenblättern verboten, so daß die jetzt meist „Relations“ genannten Zeitungen nur im Geheimen verbreitet werden konnten. Während der Parlamentsherrschaft ließ die Königsparthei viele Druckschriften heimlich erscheinen, und eine ziemlich vollständige Sammlung aller dieser Blätter von 1641 bis zur Rückkehr des Königums 1660 sind in der Thomason Collection des Britischen Museums erhalten. Erst unter der Herrschaft Karls II. begann sich die englische Presse langsam zu entwickeln; ihre Freiheit war auch noch im 18. Jahrhundert ziemlich beschränkt, und erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich in England vollständige Pressefreiheit durch.

Der gewaltigste Brückenbau der Welt. Der stark anwachsende Verkehr von der Manhattan-Insel über den Hudson hat die Pläne über den gewaltigsten Brückenbau der Welt reifen lassen, der wahrhaft gigantische Ausmaße vorstellt. Schon bisher hat New York ungeheure Brücken, besonders die Hängebrücke über den East River, die sogenannte Brooklynbrücke, die die größte Hängebrücke der Welt ist, eine Länge von 1850 Meter hat und eine Höhe von 41 Meter über dem Wasserpiegel. Ähnlich wie diese Brooklynbrücke soll auch die neue Fortleebrücke werden. Nach Mitteilungen der New Yorker Hafenbehörde werden die großen Pfeiler eine Höhe von ungefähr 240 Meter aufweisen, sie werden also die größten Steinbauten der Welt darstellen, die bisher die Brückenpfeiler der sogenannten Washingtonbrücke über den Hudson waren und eine Höhe von 73 Meter hatten. Wenn man im Vergleich dazu die Riesenwolkenkratzer New Yorks nennt, wie z. B. das Woolworthgebäude mit einer Höhe von 250 Meter oder den Reiterpalastentwurf mit einer Höhe von 230 Meter, so sieht man, daß die Brückenpfeiler der neuen Brücke ungefähr in gleicher Höhe mit diesen beiden gewaltigen Gebäuden sein dürften. Die Spannweite zwischen den beiden Hauptpfeilern wird allein 1200 Meter betragen, also bereits größer sein als ein großer Teil der größten Brücken der Welt. Die Höhe der Brücke ist gleichfalls den anderen Maken entsprechend. Man hat darauf Wert gelegt, schon in den Plänen eine solche Höhe festzustellen, daß sie geeignet sind, die größten Schiffe der Welt passieren zu lassen. Bisher hatte die Manhattanbrücke von allen amerikanischen Brücken die größte Breite mit 122 Fuß. Die neue Brücke wird doppelt so breit sein. Wenn man dazu den Verkehrsraum der elektrischen Jüge rechnet, so wird sie eine Breite von 282 Fuß haben. Die Baukosten dieses ungeheuerlichen Ingenieurwerkes sind auf 50 Millionen Dollar berechnet.

Jahresräder für Schulkinder. Eine Aenderung haben die Schulbehörden von Orfordshire eingeführt. Künftig wird jedem Schulkind gegen eine Gebühr von 50 Pf. bis 1 Pf. ein Fahrrad zur Verfügung gestellt. Wenn sich die Einrichtung bewährt und die Kinder sorgfältig behandelt werden, sollen sie nach Verlauf von zwei Jahren Eigentum der Familie werden für die Zeit, solange die Kinder schulpflichtig sind. Die genannte Gebühr ist für je zehn Schulbesuche, also je zwanzig Fahrten, zu entrichten.

Kaffee Woche

bis Donnerstag, den 6. Mai

Auf jedes 1/4 Pfd. Kaffee 1 Rippe Qualitäts-Schokolade

Spezial 1/4 Pfd. 1^{tes} M.
Exquisit 1/4 Pfd. 1^{tes} M.

147 Geschäfte

Reichelt

Hochfein 1/4 Pfd. 85 Pf.
Extrafein 1/4 Pfd. 70 Pf.

Kaffee-Groß-Rösterer

KELIM-DIVANDECKEN 15⁰⁰
KELIM-TISCHDECKEN 11²⁵
DIVAN-RÜCKWÄNDE 6⁴⁵

ETAMIN-HALBSTORES 4⁴⁵
ETAMIN-GARNITUREN 11⁵⁰
ETAMIN-BETTDECKEN 13⁹⁰
2 bettig

Teppich Dursch.

nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Mesched-Teppiche
reine Wolle, abste Persecmuster

138x	35 50	170x	51.-	200x	78.-
200	94.-	235	114.-	300	156.-
230x		330		400	
315		400			

Smyrna-Teppiche
Edelzeugnis allererster, dichteste maschinerische Qualität, Blumen- und Persecmuster

200x	149.-	250x	219.-	300x	298.-
300		350		400	

Afgan-Teppiche mit Handfranse
bestes reines Wollgarn, bewährte Qualität

170x	74 50	200x	110.-	230x	132 50
235		300		375	
250x	160.-	300x	218.-	350x	287.-
350		400		450	

Sparta-Teppiche mit Handfranse
dichtes reines Gewebe, jahrelange erprobt

200x	138.-	250x	169 50	250x	205.-
300		315		330	
280x	232.-	300x	278.-	335x	337.-
400		400		435	
335x	384.-	400x	458.-	400x	548.-
500		500		600	

Ia Velour-Teppiche
moderne Muster, mit kleinen Schönheitsfehlern

300x300	71 50	230x350	115.-
---------	-------	---------	-------

Bouclé-Läufer bunt gestreift
90 cm breit 4 35
88 cm breit 3 25

Claviez-Brücken mit Franzen

70x	36 50	90x	47.-	90x	88 50
180		150		220	

Den Hausfrauen zur Kenntnis

Meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß ich den vielfachen Wünschen meiner Kundschaft entsprechend in allen Stadtteilen Berlins Zweiggeschäfte in der soliden und gediegenen Art meines seit über 80 Jahren bestehenden Hauptgeschäft, Schützenstraße, errichte.

Einzig in Berlin ist, was ich in allen Geschäften biete:

- Überall die gleichen Preise, die gleiche Auswahl und die gleichen bekannt guten Qualitäten wie in der Schützenstraße.
- Ich verkaufe:**
- Gel-Schmierseife ... Pfd. 30 PL
- Elain-Schmierseife ... Pfd. 40 PL
- Oranienburger Kernseife: Schöne Handstücke ... 2 Stück 15 PL
- 5 teiliger Riesenriegel: Prima Kernseife ... Riegel 58 PL
- Harte Palmöl Oberschale: ... Schöne Handstück 20 PL
- Marseiller Seife m. Oberschale ... Blockstück 20 PL
- Weiße Eibenholz-Seife ... Handstück 20 PL
- Schnittel-Seife: Plocken, Ia Qualität ... Pfd. 80 PL
- Ia Seifenpulver mit Schnittel-Seife ... Pfd. 20 PL
- Toilette-Seife ... Schönes großes Stück 10 PL

Ferner wunderschöne Seifen, Packungen, allerliebste Seifen-Puppen u. -Figuren, die sich besonders für Geschenkwesche eignen und sehr billig sind, in 1000 verschiedenen Ausführungen von 55 Pf. an.

Alle Sorten Parfümerien, Besen, Bürsten, Schwämme, Leder und Scheerblätter, ganz vorzügliche, von 25 Pf. an. Alle Arten Putzartikel in großer Auswahl und sehr preiswert.
Auf sämtliche Waren, auch auf die billigsten, gibt es meine beliebten Sparmarken.

Unvergleichlich sind meine Preise. Unübertrefflich meine Qualitäten.

G. S. Runze Hauptgeschäft
Seifenfabrik
Schützenstraße 71
Tel.: Centr. 1410

- Zentrale: Wilmersdorf, Kurfürstendamm 94-95 - Telefon: Uhland 8582.
- Zentrale: Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Platz 60 - Tel.: Bild. 4447.
- Zentrale: Neudölln, Gobrechtstraße 48 - Telefon: Neudölln 7203.

Elektr. Rollen und Platten für meine Kunden kostenlos.

Der neueste
Volks-Massenschlager
sportbillig / federleicht / farbenprächtig
für Geschäftsl., Straßenhdl., Marktfahrer
in mehreren Qualitäten.

Enormer Absatz! Größter Nutzen!
Besichtigung u. Anleitung täglich von 9-6 bei

GUMMI-ENGEL
W 9, Potsdamer Straße 131, 1

Wochenüberschüsse von 300 Mark

und wesentlich mehr bringt die Bewirtschaftung ganz außergewöhnlich zugänglicher Sportanlage in einem unserer bedeutendsten Vergnügungsparken. Persönl. Mitarbeit nicht unbedingt nötig, 600 bis 1000 Mark Betriebskapital genügen. Zuschr. F. 28 Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Ca. 150 Hochwald- u. Landparzellen
R 8 Mk. an, direkt an Staatsforst, ca. 15 Minuten von Birkenwerder. Verkäufer täglich im Restaurant „Altes Bergschloß“.
Rieger, Berlin C, Gontardstr. 5.

NELSON FAHRRÄDER

UNVERWÜSTLICH UND RASSIG

direkt ab Fabrik zu Original-Fabrikpreisen

M. 55.- 105.- 78.-

Nelson-Luxusräder
3 Jahre Fabrikgarantie!

Auf Wunsch bequemste Teilzahlung! Niedrigste Anzahlung und wöchentliche Raten von ... **5.-** an

KATALOG GRATIS UND FRANCO
NELSON-FAHRRADBAU G.M.B.H.
FABRIK-VERSANDABT. BERLIN-SCHÖNEBERG AKAZIENSTR. 28
FABRIKVERKAUFSNIEDERLAGEN:
BERLIN-CENTRUM: GROSSE FRANKFURTERSTRASSE 66
BERLIN-NORDEN: CHAUSSÉESTRASSE 84
BERLIN-SCHÖNEBERG: HAUPTSTRASSE 96
BERLIN-NEUKÖLLN: BERLINERSTRASSE NO 55-59

besonders sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtaufgabe des „Vorwärts“ und trotzdem **billig!**

Die besten Glückwünsche zu ihrem 60. Geburtstag senden ihrer Genösin Anna Kleburg, Gieglitzstr. 303. Die Genösin der 116. Btlig. Döberberg.

Am 28. April verchied nach kurzem Krankenlager unser lieber Mitarbeiter, der Buchdruckerschleierarbeiter **Gustav Balltzky** im Alter von 52 Jahren.

113. Mitteilung. [17999] Am Dienstag, den 27. April, verstarb unser langjähriger, beliebter Genosse **Otto Lerche** 82 Jahre alt, im Alter von 56 Jahren.

Verichtigung.
Die Einbürgerung unserer Mitarbeiterin **Antonie Liers** findet nicht am 9/4, sondern am 10/4, Mtt. statt.

Am Mittwoch, den 28. April, nach nach kurzem Leiden im 82. Lebensjahre mein lieber Vater, unser langjähriger Vater, Großvater und Schwiegervater, der Denkt. 17968

Karl Gedicke
Im Rahmen der Hüntelichen Frau Herta Gedicke, geb. Gräbe Verlobung: Montag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes, Tempelhofer Feld, Potsdamer-Straße, aus hier. Straßenbahnlinie 115.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Vannes, unseres guten Vaters

Otto Lüdecke
lagern wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

Am 27. April verchied nach kurzem Krankenlager unser lieber Mitarbeiter, der Buchdruckerschleierarbeiter **Gustav Balltzky** im Alter von 52 Jahren.

113. Mitteilung. [17999] Am Dienstag, den 27. April, verstarb unser langjähriger, beliebter Genosse **Otto Lerche** 82 Jahre alt, im Alter von 56 Jahren.

Verichtigung.
Die Einbürgerung unserer Mitarbeiterin **Antonie Liers** findet nicht am 9/4, sondern am 10/4, Mtt. statt.

Am Mittwoch, den 28. April, nach nach kurzem Leiden im 82. Lebensjahre mein lieber Vater, unser langjähriger Vater, Großvater und Schwiegervater, der Denkt. 17968

Karl Gedicke
Im Rahmen der Hüntelichen Frau Herta Gedicke, geb. Gräbe Verlobung: Montag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes, Tempelhofer Feld, Potsdamer-Straße, aus hier. Straßenbahnlinie 115.

Bekleidungsstücke-Wäsche usw.
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkäufe
Wäsche, Kaffeepfaster, Labbehaute und Stoffe fertigt an. Preisverein, Weißbierstraße 10a.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Verkauf
Leihhaus Schöneberg, Tor, Einteilung 20/204, Ecke Rosenstraße, verkauft feinstillende, neuere Herren- und Damen-Modestücke, Kleider, Hüte, etc.

Beste geistige Kostbarkeiten, Leinwand, Sportkleider, Gummiartikel, Gesellschaftsanlagen, Baumaterialien und leicht frohbillig Holzer, Kleinfabrik, 4. etage Ganz.

Geschäftsverkäufe

- Leihhaus, Weib., Holzwaren verkauft Hausan, Conventstraße 22.
- CSH- und Gemäldegalerie (Tobias) anson Wohnungsverkauf sofort zu verkaufen, Blumenstraße 22, Dtt.
- Leihhaus, Holzwaren verkauft Hausan, Conventstraße 22.
- Leihhaus, Holzwaren verkauft Hausan, Conventstraße 22.

Möbel

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.

Musikinstrumente

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.

Fahrräder

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.

Kaufgesuche

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.

Verschiedenes

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.

Arbeitsmarkt

- Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, mit elektrischer Steuerung 115.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.
- Leihhaus, Möbel jeder Art, geringe Anzahlung, bezugsfähig, Wohnbelüftung, dreiteilig, 65.-, Bettstellen 45.-, Büchertische, Einstehtische, Aufhängelampenschirme, Stein, nur Unkostenstraße 20.